Nr. 220 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 15. August 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Ahnen und Enkel mahnen

Um Deutschlands willen — „Ja"!

An dem Tage, als das deutsche Volk zum letzten Male seinen großen Generalfeldmarschall als Reichspräsidenten wählen durfte, mahnte die „Ostdeutsche Morgenpost" Oberschlesien an die Wahlpflicht mit dem Ruf:

„Mit Hindenburg ins neue Reich!"

So herrlich ist ein politischer Wunsch selten in Erfüllung gegangen. Als die Zeit reif geworden war, holte Deutschlands großer alter Mann selbst den jungen Führer des neuen Reiches. Sein Name überstrahlt in alle Zukunft die Entstehung des Dritten Reiches, er wurde, der schon der Vater des Vaterlandes war, väterlicher Freund des Mannes, den er gerufen hatte, das Werk der deutschen Erneuerung zu Ende zu führen. Wie des deutschen Volkes Hoffen und Träumen seit Jahrhunderten um den Kyffhäuser, um die Soldatengruft in der Garnisonkirche von Potsdam kreist, so wird es sich auch in Freud und Leid immer wieder hingezogen fühlen zu dem Mal des Helden in Tannenberg.

Das aber war das größte Wunder

dieses unendlich und über Menschenmaß reich scheinenden Lebens, daß der Sterbende sein Werk beruhigt aus den Händen geben konnte. Auch ihn mag, wie einst den Alten im Sachsenwalde, in den Nächten seines Alters der „Albdruck der Koalitionen" gequält haben, aber er brauchte nicht ein Deutschland zu sehen, das führerlos aus einer schwachen Hand in die andere taumelte, hilflos preisgegeben jedem Spiel des Zufalls, bis es in das schwerste Unglück seiner Geschichte hineintaumelte. Er hatte Deutschlands Führer, Adolf Hitler, heranwachsen sehen, er hatte ihm die Hand gereicht zum unzertrennlichen Bunde. Nun wußte er, daß sein Erbe gesichert war, daß der Mann des Volkes, der Mann des Friedens nicht die Hände lassen würde vom Steuer. Daß zwei Generationen im unmittelbaren Anschluß aneinander dem deutschen Volk in schwerer Notzeit zwei solche Männer als Führer gaben, daß ein Hindenburg die Kette weiterreichen konnte an einen Hitler, das ist mehr als ein glückliches Spiel des Zufalles, das ist ein einmaliges Wunder in der deutschen Geschichte, das wir nicht fassen und nicht begreifen, wofür wir nur durch tätige Mithilfe am Werk der deutschen Nation danken können.

Als die Zeichen an Hindenburgs Krankenlager bedrohlich zu werden begannen, hat man sich im Ausland vielfach die Köpfe darüber zerbrochen, wer nun eigentlich die Nachfolge antreten solle. Wenn nicht diese Tage für jeden Deutschen so bitterschwer gewesen wären, hätte man fast Heiterkeit darüber spüren können, mit welchem Eifer und mit welchem ungeheuerlichen Ausmaß von Unkenntnis der deutschen Dinge man sich da über unsere ureigensten Angelegenheiten die Köpfe zerbrach.

Darüber war im Reich selber niemand im Zweifel,

daß es überhaupt nur den einen Mann, Hitler, gab, der eines Hindenburg Nachfolge übernehmen konnte, daß eine Zerreißung des deutschen Volkes durch einen Wahlkampf nach parlamentarischem Muster nicht in Frage kam. Deutschland ist ein nationalsozialistischer Staat, der nur nach nationalsozialistischen Grundsätzen geleitet werden kann von keinem Berufeneren als von dem Schöpfer der nationalsozialistischen Bewegung. In Deutschland gab es nach dem Tode des schon im Leben fast zum Mythos gewordenen Generalfeldmarschalls nur einen „Herzog" und keinen anderen neben ihm, aus welch fürstlichem Geschlecht, aus welchem Reiche des Geistes oder des Geldes er auch hätte stammen mögen.

Die Form, in der die Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer übergeleitet wurden, zu bestimmen, war Sache der Reichsregierung, und die Reichsregierung besaß durch den Beschluß des frei gewählten Reichstages die unbeschränkte Macht, auch unter Abänderung der staubvergilbten Weimarer Verfassung zu handeln. Der Führer hat sich nicht damit begnügt, seine Befugnisse als Nachfolger des Reichspräsidenten aus der Hand der Reichsregierung zu übernehmen.

In einem Brief von historischer Bedeutung

hat er verlangt, daß die von der Regierung getroffene und verfassungsrechtlich gültige Regelung dem ganzen deutschen Volke zur Zustimmung in freier und geheimer Wahl vorgelegt werde. Wieviel wird in aller Welt von Demokratie geredet, wie wenig findet sie praktische Anwendung grade in Ländern, die sich der besonderen Begünstigung der parlamentarisch-demokratischen Regierungen des Westens erfreuen. Das ist praktische Demokratie, die sich nicht zu scheuen braucht, wieder und immer wieder die Stimme des Volkes zu erfragen und über die rein staatsrechtlichen Notwendigkeiten hinaus, die anderswo auch noch oft genug mit Füßen getreten werden, die innigste Zusammenarbeit mit dem ganzen Volke zu suchen.

Täusche sich keiner darüber!

Was der Führer mit dieser Volksabstimmung dem deutschen Volke gegeben hat, ist nicht ein bequemes Recht, von dem man Gebrauch machen kann, ob und wie man gerade an diesem Tage gelaunt ist. Es ist eine hohe sittliche Pflicht, die hier jeder einzelne gegenüber seinem Volk und Vaterland zu tun hat, eine Pflicht von geschichtlicher Bedeutung, zu derer Erfüllung die ganze Verantwortlichkeit des Einzelmenschen gegenüber der Geschlechterfolge der Ahnen bis zu den fernsten Erben der deutschen Zukunft in die Waagschale zu werfen ist. Es ist ein Bekenntnis zu Deutschland, das hier gefordert wird, zu Deutschland, das so untrennbar verbunden ist mit dem Namen seines Führers, daß nur der sich dieser Forderung versagen könnte, der willens ist, sich selbst und sein ganzes Volk so tief ins Elend zu stürzen, daß es für alle Zeiten ausgestrichen wird aus den Büchern der Geschichte.

Weit über den Tag und seine Sorgen hinaus stehe an diesem 19. August die Pflicht der Treue zu seinem Volk vor jedem, der berechtigt und daher verpflichtet ist, seine Stimme abzugeben. Die Toten, die ihr Leben gaben, damit Deutschland lebe, mahnen, gib' Du Dein „Ja"! Vergangene Geschlechter steigen auf und fordern Dein Ja, Deutscher Mann, Deutsche Frau, damit Deutschland weiter in Ehren lebe, wie sie es in Ehren gehalten. Die Erben deutscher Zukunft fragen, ob Du ihnen eine Heimat übergeben willst, die zerrissen, verwüstet und verbrannt, nicht mehr den Namen Heimat verdient, oder ob Du mithelfen willst, daß der Führer zu Frieden, Ehre und Freiheit weiter für Deutschland ringen und kämpfen kann, nicht gestützt auf Kanonen und Bajonette, aber gestützt auf den festen und unerschütterlichen Willen eines freien und geeinten deutschen Volkes.

Nur eine einzige Frage

gilt daher am kommenden Sonntag für den, der an die Wahlurne tritt: „Was schulde ich meinem Volk, was schulde ich meinem ewigen Vaterland?" Es ist so wenig, was Du im Augenblick tun kannst, aber dies Eine ist unabwendbare und heiligste Verpflichtung, um Deutschlands Leben und Sterben willen, um Deines Volkes Zukunft willen, das kleine heilig-gewichtige Wörtchen

„Ja"!

Dr. Joachim Strauß.



Führer und Arbeiter reichen sich die Hand.

von Papen nach Wien abgeflogen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August. von Papen ist 12 Uhr nach Wien abgeflogen. Er unterbricht seine Reise in Berchtesgaden und begibt sich zu einer kurzen Unterredung zum Reichskanzler.

Adolf Hitler — der Staatsmann

Am 26. Oktober 1930 schrieb Adolf Hitler in seiner Antwort an den Franzosen Hervé, der an ihn außenpolitische Fragen gestellt hatte, den Satz:

„Das Deutschland, das sich in der nationalsozialistischen Bewegung ankündigt, wird entweder eine gleichgeachtete Nation sein und damit außer den allgemeinen Pflichten der gesitteten Menschheit auch die allgemeinen Rechte genießen, oder es wird überhaupt kein Deutschland der Ordnung mehr geben, sondern ein solches des Bolschewismus."

Wir bewundern die Klarheit, mit der Adolf Hitler, damals der Führer der Opposition, dazumal schon den Standpunkt präzisiert hat, den er als Kanzler des Reiches seit eineinhalb Jahren vor der ganzen Welt vertritt.

Urlaub für den Reichsparteitag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August. Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister schreiben:

„Im Hinblick auf die Bedeutung des Parteitages der NSDAP. wird den Betriebsleitern empfohlen, wie im vergangenen Jahre, Mitgliedern, die laut Genehmigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem Parteitag vorgesehen sind, den erforderlichen Urlaub zu gewähren."

„Deutsches Volk! Dies ist der Lebensweg deines Führers“

1889. Ein unbekannter Zollbeamter, der sich vom Bauernjungen durch eisernen Fleiß emporgearbeitet hat, dessen Frau ebenfalls einer deutschen Bauernfamilie entstammt, erhält einen Sohn: Adolf Hitler.

Mit 13 Jahren verliert Adolf Hitler den Vater, mit 17 Jahren die Mutter. Das unerbittliche Schicksal zwingt ihn, in jungen Jahren sich sein täglich Brot mühselig durch seiner Hände Arbeit selbst zu verdienen.

Er will Architekt werden, wird

Bauarbeiter, Ziegelträger und Betonmischer.

Nationalsozialist von Geburt lehrt in das Elend der Großstadtmenschen die Bedeutung der sozialen Frage erkennen. Aus dem Grübeln einsamer Nächte entsteht bei ihm der Gedanke der Synthese des nationalistischen Gedankens mit den sozialen Aufgaben.

Mit 21 Jahren stellt er sich als

Zeichner und Kunstmaler für Architktur

auf eigene Füße. In München lernt er weiter.

1914 Weltenbrand! Adolf Hitler wird

Kriegsfreiwilliger

in einem bayerischen Regiment. Am 27. Oktober 1914 steht er zum ersten Male in der Schlacht.

Am 12. Dezember 1914 erhält der 25jährige das Eiserne Kreuz II. Klasse. Am 7. Oktober 1916 wird er durch Granatensplitter verwundet. Er rückt wieder aus und erhält weitere Auszeichnungen, darunter das Eiserne Kreuz I. Klasse. Am 14. Oktober 1918 erblindet er zeitweilig.

Nach Teilnahme an 47 Gefechten, Schlachten und Großkämpfen erlebte er den schwärzesten Tag seines Lebens und seines Volkes, den 9. November 1918 und beschließt Politiker zu werden.

Frühjahr 1919 beginnt er den Kampf gegen die Novemberverbrecher. Im Sommer tritt er einem kleinen unbekannten Verein bei und macht aus ihm die

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

September 1919 spricht Adolf Hitler vor 7 Mann, 14 Tage später vor 11 Mann, dann vor 25, vor 47, im Dezember 1919 vor 111, im Januar 1920 vor 270, am 24. April 1920 in seiner ersten wirklichen Massenversammlung vor 1700 Menschen.

Ende 1920 zählt seine Gefolgschaft 3000 Menschen. Ohne Geld, verlacht und verspottet, spricht er jede Woche dreimal in Massenversammlungen, außerdem noch in Sprech- und Schulungsabenden und prophezeit, daß diese kleine Partei einmal Deutschlands Schicksal sein wird.

1921 trägt er den Kampf in das flache Land und gründet die ersten Stützpunkte, sprengt unter Einsatz der eigenen Person die Versammlungen landesverräterischer Separatisten und spricht im Sommer 1921

zum ersten Male im Zirkus Krone vor 5 000 Menschen.

Nach der ersten, von Sozialdemokraten angezettelten inneren Parteirevolte, erhält er die diktatorische Vollmacht, schweißt seine Gefolgschaft immer enger zusammen und setzt sich mit seinen neu gegründeten Sturmabteilungen gegen roten Terror durch.

1922. Die Bewegung breitet sich immer weiter aus. Im Sommer marschiert er nach Brechung des Straßenterrors auf dem Königsplatz in München auf. Im Oktober schlägt er mit 800 Mann in Koburg den blutigen Terror der vereinigten Marxisten. Zum erstenmal wird er verhaftet.

1923. Unaufhaltsamer Vormarsch.

Eine rote Hochburg nach der anderen wird gebrochen. Immer mehr aufwärts führt der Weg.

Am 8. November 1923 schlägt er gegen das Weimarer System los, um separatistische Maßnahmen zu durchkreuzen. Durch Verrat verliert er alles.

Adolf Hitler wird verhaftet. Sein Wille aber ist unerschüttert.

1924: Die Partei verboten, das Eigentum beschlagnahmt, die Gefolgschaft ohne Führer, ein Teil der Unterführer tot, andere verletzt oder auf der Flucht, viele in den Gefängnissen, darunter Adolf Hitler selbst, der am 9. November einen Gelenk- und Schlüsselbeinbruch davongetragen hat. Im März wird er abgeurteilt. Der Angeklagte wird dabei zum Kläger gegen das System. Adolf Hitler erhält

fünf Jahre Festungshaft.

Die Partei vergeht in ohnmächtigem Bruderkampf. Am 20. Dezember öffnen sich für Adolf Hitler die Festungstore. Ohne Mittel beginnt er den Kampf von neuem.

1925: Am 27. Februar vollzieht Adolf Hitler die Neugründung der Partei. 4000 Menschen sind seinem Ruf gefolgt. Ohne Mittel, verlacht und verhöhnt, geht er an den Neuaufbau der Partei und stellt die innere Disziplin und Ordnung wieder her. Dezember 1925 zählt die Partei wieder 27 000 Mitglieder. Der Führer erhält Redeverbot.

1926: Der Kampf geht unermüdlich weiter. Im Juni findet der erste Parteitag nach der Neugründung der Partei statt. Eine Versammlung folgt der andern. Dummheit, Bosheit, Gemeinheit, Niedertracht und blutigster Terror verbinden sich gegen die wiederaufstrebende Bewegung. Unter Einsatz seines Lebens kämpft Adolf Hitler an der Spitze seiner Gefolgschaft und durchquert unermüdlich die deutschen Gaue. Im Dezember 1926 zählt die Partei **59 000** Mitglieder, im Dezember **1927 72 000** Mitglieder, im Dezember **1928 108 000** Mitglieder.

1929: Der Kampf gegen das System von Weimar spitzt sich immer mehr zu. Immer neue Scharen echter deutscher Volksgenossen folgen dem Hakenkreuzbanner des Führers. Immer fester wird die Organisation. SA. und SS. werden verstärkt, die Propaganda wird vertieft, die Vergeistigung der nationalsozialistischen Lehre macht Fortschritte. Am 4. August findet der zweite Parteitag in Nürnberg statt. Ueberwältigend ist der Eindruck. Trotz Krankheit ist der Führer heute hier, morgen da, in deutschen Landen. Im Dezember 1929 zählt die Partei **178 000 Mitglieder.**

1930: Wilder wird der Kampf, größer werden die Opfer. Ein Kamerad nach dem andern geht ein zu den Toten seines Volkes. Das deutsche Volk beginnt der Stimme Adolf Hitlers zu horchen. Seine Voraussagen über die furchtbaren Folgen der allgemeinen Reichs- und Länderpolitik erweisen sich mit erschreckender Genauigkeit als richtig. Am 14. September 1930 liefert der Führer dem System die

erste große siegreiche Schlacht. 6½ Millionen Wähler geben ihm ihre Stimme, 107 Abgeordnete ziehen in den Deutschen Reichstag ein.

1931: Der Kampf geht der Entscheidung entgegen. Eine Schlacht folgt der anderen. Eine Versammlungswelle jagt die andere. Immer mehr Kameraden besiegeln die Treue zu Führer und Bewegung mit ihrem Herzblut. Am Ende des Jahres 1931 beträgt die Mitgliederzahl **806 000.** Ein mittelloser unbekannter Arbeiter steht an der Spitze der festgefügtesten, größten politischen Organisation in Deutschland.

1932: Die Entscheidung naht. Ein Wahlkampf jagt den anderen. Im März findet die erste Präsidentenwahl statt. Für den Führer werden 11½ Millionen Stimmen abgegeben. Der Führer aber gönnt sich keine Ruhe, von Schlacht zu Schlacht trägt er seiner Gefolgschaft die siegende Hakenkreuzfahne voran.

Bei der ersten Reichstagswahl des Jahres 1932 bringt es die Partei auf **13,7 Millionen Stimmen und 230 Mandate.** Immer wilder, immer härter wird der Kampf. Längst ist der Marxismus in die Verteidigung zurückgedrängt. In letzter Verzweiflung schließen sich alle Gegner zusammen. Der Führer steht unerschüttert, obwohl er am 6. November 1932 zwei Millionen Stimmen verliert. Sofort beginnt er den Kampf von neuem.

Am 30. Januar 1933 kapituliert das System

vor dem unbekannten Sohn des Zollbeamten, vor dem unbekannten Frontsoldaten, Adolf Hitler, der nun, hervorgewachsen aus dem Volk, der Führer der Geschicke seines Volkes wird. Der ehrwürdige Generalfeldmarschall von Hindenburg vertraut ihm die Führung des Steuers an.

Der Führer übernimmt die Macht. Trostlos ist die Lage, verzweifelt sind die Menschen. Der Kampf aller gegen alle droht zum bolschewistischen Chaos zu führen

Am 1. Februar 1933 erläßt Adolf Hitler den ersten

Aufruf der neuen Regierung.

Er kündet Kampf an der Zersetzung, erklärt, daß eine wahre Volksgemeinschaft allein Deutschland aufwärts führen kann und stellt die Forderung auf, daß innerhalb von vier Jahren die Arbeitslosigkeit beseitigt und Bauer wie Arbeiter der Verelendung entrissen sein müßten. Er verzichtet auf sein Kanzlergehalt und beginnt in tiefer Liebe zu seinem Volke den Kampf gegen alle Volksfeinde. Hindenburg löst auf seinen Vorschlag den Reichstag auf. Die Kommunisten stecken am 26. Februar 1933 den Reichstag in Brand.

Die Entscheidung ist da! Mit starker Hand, was eine Systemregierung nie gewagt hätte, brannte der Führer den internationalen Krebsschaden aus dem Volkskörper aus. Der Versuch eines Aufstandes scheitert. Der Führer eilt von Versammlung zu Versammlung. Von Königsberg aus richtet er zum letzten Male vor der Wahl einen ergreifenden Appell an alle Deutschen. Die NSDAP. geht mit 17,2 Millionen Stimmen als Sieger aus dem Kampf hervor.

Am 21. März 1933 stehen Hindenburg und Adolf Hitler zusammen am Sarge Friedrichs des Großen in der Potsdamer Garnisonskirche.

Auf allen Gebieten des Lebens greift Adolf Hitler mit starker Hand ein.

Am 6. April 1933 erklärt seine Regierung die Steuerfreiheit für neue Kraftwagen und verschafft dadurch hunderttausenden deutscher Arbeiter wieder Arbeit und Brot.

Am 7. April 1933 festigt er durch das Reichsstatthaltergesetz die Stärke des Reiches.

Am 1. Mai 1933 stellt er am Tage der deutschen Arbeit die Ehre der deutschen Arbeit wieder her und reicht dem deutschen Handarbeiter und allen schaffenden deutschen Menschen die Hand zum gemeinsamen Aufbauwerk. Der Klassenstaat ist vernichtet, der Gedanke der Volksgemeinschaft Gemeingut geworden.

Am 1. Juni 1933 erläßt er das erste Gesetz zur Regelung der Arbeitslosigkeit und ruft auf zu einer freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

Am 23. Juni 1933 wird auf Betreiben des Führers der Bau der Reichsautobahnen beschlossen. Am 8. Juli schließt er mit dem Papst ein Konkordat ab, um dem kulturellen Frieden zu dienen.

Am 24. Juli 1933 — ein halbes Jahr nach der Machtübernahme — **ist die Erwerbslosigkeit von sechs auf vier Millionen** gesunken.

Am 26. Juli 1933 erscheint ein **Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses.**

Am 1. Oktober 1933 findet zum ersten Male das Erntedankfest als der Tag des deutschen Bauern statt. Für den Winter 1933/34 wird das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ins Leben gerufen, um den Notleidenden über die schwerste Not hinwegzuhelfen.

Am 14. Oktober 1933 verläßt Deutschland auf Betreiben des Führers die Abrüstungskonferenz und meldet den

Austritt aus dem Völkerbund

an. Die Welt horcht auf. Der Führer läßt das Volk am **12. November 1933** über seine Politik entscheiden. Von 45 Millionen Wahlberechtigten stimmen **40,6 Millionen für ihn.** Die NSDAP. wird die einzige Reichstagspartei. Das Jahr 1933 stellt einen gewaltigen Erfolg der Regierung Hitler dar.

1934: Adolf Hitler geht mit unverminderter Kraft an die Lösung auch der schwierigsten Aufgaben. Trotz des Winters erzielt er im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit einen Sieg nach dem anderen.

Am 30. Juni 1934 schlägt er unter persönlichem Einsatz seines Lebens einen

Staatsstreich des Stabschefs Röhm

nieder und läßt die korrupten Schuldigen standrechtlich erschießen.

Am 2. August 1934 geht der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg in die Ewigkeit ein. Adolf Hitler übernimmt durch Kabinettsbeschluß das Amt des Reichspräsidenten zugleich mit dem des Kanzlers. Er ordnet an, daß der Titel Reichspräsident mit dem verstorbenen Reichspräsidenten verbunden bleibt und er selbst nunmehr den Titel Führer und Reichskanzler führt.

Die Reichswehr wird auf den Führer vereidigt.

Durch das Gesetz vom 2. August 1934 erhält Adolf Hitler endgültig die Gesamtführung des Volkes. Der Sohn des Volkes führt das Volk. Deutsches Volk, vertraue ihm wie bisher. Sein Kampf ist dein Kampf. Stimme am 19. August mit „Ja“!

Mahnung des Reichsaußenministers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. August. Reichsaußenminister von Neurath veröffentlicht folgendes Mahnwort zur Volksabstimmung:

„Bei der Entscheidung, zu der das deutsche Volk am 19. August zur Wahlurne tritt, geht es nicht nur um eine Frage der Gestaltung unserer innerstaatlichen Verhältnisse, sondern ebenso sehr um die Grundfragen unserer weltpolitischen Zukunft. Das Kernproblem unserer Außenpolitik ist die Frage der Wiedererlangung unserer Gleichberechtigung. Das Versailler Diktat hat sie uns genommen und durch unsere einseitige Entwaffnung uns zu einem Staat minderen Rechtes herabgedrückt. All die Schmach und das viele Böse, was wir seit Versailles zu erdulden hatten, hat seinen Ursprung in der Entrechtung und Entwaffnung durch das Versailler Diktat. Sie zu beseitigen und damit die Grundlage für einen wahren und dauerhaften Frieden zu schaffen, ist der Sinn unserer Forderung nach Gleichberechtigung.

Wir haben den Völkerbund verlassen, weil er zu einem Instrument für die Aufrechterhaltung unserer einseitigen Entwaffnung geworden war und weil er uns die Gleichberechtigung versagen wollte. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat immer wieder feierlichst erklärt, daß wir an internationalen Verhandlungen und Vereinbarungen nur noch auf dem Wege voller Gleichberechtigung teilnehmen werden. Ohne gleiches Recht und gleiche Sicherheit gibt es kein Gedeihen für das deutsche Volk und für jeden von uns. Das haben die letzten 15 Jahre deutscher Geschichte einwandfrei erwiesen. Der Führer und Reichskanzler ist die Verkörperung unseres nationalen Willens zur Verwirklichung unserer Gleichberechtigung und zur Sicherung eines Friedens in Ehre und Freiheit. Deshalb müssen wir alle geschlossen hinter ihn treten und so dem Ausland zeigen, daß sein Wille und seine Forderungen mit denen des ganzen deutschen Volkes identisch sind. So kann jeder einzelne am 19. August für Deutschlands Gleichberechtigung, Freiheit und Ehre eintreten.“

Aufrufe zur Volksabstimmung

Der Präsident der Reichsgemeinschaft der Technisch-wissenschaftlichen Arbeit, Dr.-Ing. Todt, hat in bezug auf die kommende Volksabstimmung am 19. August 1934 folgenden Aufruf an die deutschen Ingenieure gerichtet:

„Deutsche Ingenieure! Am 19. August wird das deutsche Volk sich erneut einig und treu zum Führer bekennen.

Die Männer der Technik werden sich in fester Geschlossenheit hinter ihn stellen. Sie geloben, unter seiner Führung mit allen Kräften zu arbeiten für Volk und Vaterland.“

*

Nachfolgender Aufruf zur Volksabstimmung am 19. August 1934 wurde von dem Vorsitzenden des Vereins Deutscher Ingenieure an die deutschen Männer der Technik gerichtet:

„Deutsche Ingenieure! Der Führer Adolf Hitler ruft zur Volksabstimmung über das Staatsoberhauptgesetz vom 1. August auf. Eingedenk des Vermächtnisses unseres verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg werden wir geschlossen an der Wahlurne erscheinen. Für uns gibt es nur einen Führer! Ihm aufs neue treue Gefolgschaft zu geloben, ist unsere höchste Pflicht.“

*

Der Reichsobmann der NSBO., Staatsrat Walter Schuhmann, MdR., Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, erläßt einen Aufruf zur Volksabstimmung am 19. August, in dem es heißt:

„Wieder werden wir an die Wahlurne gerufen. In einer großen Volksabstimmung wird das deutsche Volk am 19. August 1934 vor aller Welt dem Gesetz zustimmen, nach welchem der Führer Adol Hitler die Aemter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten zugleich ausüben soll. In freier Willensbestimmung, in geheimer Wahl, im sicheren Schutz der Wahlfreiheit soll unser aller „Ja“ bekunden,

daß der Führer und das werktätige Deutschland untrennbar zusammengehören,

daß Adolf Hitler und seine deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust eins sind,

daß er und wir alle, Männer und Frauen, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen aller Stände und Berufe auf Gedeih und Verderb einander die Treue halten.

Unser „Ja“ soll bekunden,

daß Adolf Hitler Deutschlands Führer ist — getragen vom Vertrauen aller deutschen Volksgenossen!

Ihm verdanken wir den Wiederaufstieg. Unter seinem Willen wurde uns deutschen Arbeitern das Kostbarste wiedergegeben, was das Leben schenken kann: unser deutsches Vaterland als ein Hort des sozialen Rechts und der nationalen Ehre, des Gemeinnutzes und der sozialistischen Volksgemeinschaft!

Darum wird kein deutscher Arbeiter am 19. August 1934 an der Urne fehlen!

Darum stimmt das gesamte schaffende Deutschland mit „Ja“!

Darum soll Adolf Hitler unser Führer sein!

Wer zum Führer steht, der steht zu Deutschland!“

*

Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl mahnt mit folgenden Worten:

„Nach dem Heimgange des verewigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat die Deutsche Reichsregierung durch ein Gesetz das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers verbunden und damit in die Hand unseres Führers Adolf Hitler gelegt. Der Führer hat die Reichsregierung angewiesen, die ausdrückliche Zustimmung des deutschen Volkes zu diesem neuen Gesetz einzuholen. Adolf Hitler hat unser Volk zu seinem eigenen besseren Wesen wieder zurückgeführt. Er hat Volk und Staat **vom Rande des bolschewistischen Chaos** zurückgerissen. Er hat dem Kampf der Parteien und Klassen ein Ende gemacht und unser Volk politisch und sozial geeinigt. Er hat der Arbeitslosigkeit Einhalt geboten und das Schwungrad der Arbeit wieder in Gang gebracht. Er hat ohne Ansehen der Person Fäulniserscheinungen schonungslos ausgebrannt. Er hat die deutsche Ehre in der Welt wieder hergestellt und dem deutschen Volke den Frieden bewahrt.

Sein ganzes Dasein ist Sorge für sein Volk und Dienst an seinem Volke. Adolf Hitler an der Spitze des deutschen Volkes bedeutet kraftvolle Führung, Gerechtigkeit und Frieden im Innern, bedeutet Frieden in Ehren nach außen.

Für jeden deutschfühlenden, verantwortungsbewußten Volksgenossen ist daher die ausdrückliche Zustimmung zu dem Gesetz selbstverständliche Pflicht.

Wer hier abseits bleibt, stellt sich abseits seines Volkes.

Zeigen wir am 19. August dem von einer internationalen Lügenpresse umnebelten Auslande, daß Adolf Hitler kein mit Gewalt dem deutschen Volke aufgedrungener Diktator, sondern der vom gläubigen Vertrauen und der hingebenden Liebe des ganzen Volkes auf den Schild gehobene **Führer Deutschlands ist.**

Geisteskranker sucht den Tod auf den Schienen

Siemianowitz, 14. August.

Die Marktgänger von Siemianowitz waren am Dienstag Zeugen eines grausigen Selbstmordes. Der 31jährige Arbeitslose Bronder von der Richard-Fitzner-Straße warf sich in der Nähe des Osttores bei Richterschächte vor einen fahrenden Güterzug. B. wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Vom Bahnwärterhäuschen aus war ein Mann beobachtet worden, der im Arbeitsanzug als Bahnarbeiter angesprochen werden konnte, da er sich an dem auf dem Damm befindlichen Hochsignal zu schaffen machte. Als der ½11-Uhr-Güterzug aus der Station anrollte, warf Bronder plötzlich seinen Rock ab und legte sich auf die Schienen. Der heranlaufende laut rufende Bahnwärter konnte die Tat nicht mehr verhindern. Der Unglückliche hinterläßt Briefe, aus denen hervorgeht, daß er geistig nicht normal war. dz.

Kattowitz

* **Letzter Termin für Abholung der National-Anleihe.** Mit dem 16. August läuft der letzte Termin zur Abholung der Obligationen der National-Anleihe bei der Städtischen kommunalen Sparkasse ab. Nach dem 16. August werden die nicht abgehobenen Obligationen den zuständigen Finanzämtern überwiesen. Beim Abholen der Anleihestücke ist ein amtlicher Personalausweis vorzulegen. —§.

* **Luftschutzausstellung im September!** Auf einer Sitzung der Luft- und Gasschutzliga wurde beschlossen, in Kattowitz eine große Ausstellung zu veranstalten, die den Gas- und Luftschutz zum Gegenstande haben soll. Diese Ausstellung, die die erste ihrer Art in ganz Polen sein wird, soll vom 20. September bis zum 6. Oktober dauern. a.

* **Anmeldungen zu den Fortbildungsschulen.** Mit Beginn des Schuljahres 1934/35 haben alle Lehrherren die Pflicht, die Anmeldung ihrer Jungmänner und Jungmädchen vorzunehmen. Die Anmeldung zur gewerblichen Fortbildungsschule für Jungmänner erfolgt vom 15.—20. August, zwischen 16 und 18 Uhr, in den Direktionen der Schulen I und II, die Anmeldungen zur gewerblichen Fortbildungsschule für weibliche Angestellte zur Schule V und für die kaufmännischen Fortbildungsschulen haben bei der Schuldirektion der Schule II, M. Konopnicka, an der St-Peter-Paul-Kathedrale zu erfolgen. Bei den Anmeldungen sind Geburtsurkunde, Schulzeugnis und Lehrvertrag mitzubringen. Nichtbefolgung der Anmeldevorschriften wird bestraft. —§.

* **Einem Heiratsschwindler zum Opfer gefallen.** An die heiratslustige Konstantine K. aus Bielschowitz hatte sich ein gewisser Viktor Chmiel herangemacht. Unter dem Versprechen der Heirat gelang es ihm, dem Mädchen 1300 Zloty zu entlocken, mit der Ausrede, daß er noch eine Erbschaft zu erwarten habe. Als der „Bräutigam" jedoch lange Zeit ausblieb, zog die verlassene Braut in dem von dem Betrüger angegebenen Heimatsdorfe Erkundigungen ein, die aber ergebnislos waren. Nun sucht die Polizei nach dem Betrüger. es.

Siemianowitz

* **Scherenkrieg unter Frauen.** Sie zankten sich schon recht lange, die Frauen Bank und Wieczorek von der Spindlerstraße. Am Montag drang Frau B. zu der Wieczorek ein und bearbeitete sie mit einer Schere, mit der sie ihr mehrere Stiche in den Kopf beibrachte. Außerdem biß sie die Frau in den Arm, brach sich allerdings dabei selbst einen Goldzahn aus, der im Arm der Frau W. stecken blieb. Der Arzt erklärte die Verletzte längere Zeit für arbeitsunfähig. dz.

* **Kirchenpersonalien.** Die St. Antoniusparochie erhält laut Mitteilung der Bischöflichen Kurie ab 15. August den zweiten Kaplan, die Kreuzkirche den dritten Kaplan zugeteilt. dz.

Myslowitz

* **Kanonikus Dr. Szramek wird Stadtpfarrer?** Wie verlautet, soll der bisherige Pfarrer von St. Maria in Kattowitz, Kanonikus Dr. Szramek, an Stelle des inzwischen zum Weihbischof ernannten Pfarrers Dr. Bromboszcz, Stadtpfarrer von Myslowitz werden.

Das Gefängnis als Verbrecherzuflucht

Neunzehnjähriger Einbrecherhäuptling vor dem Burggericht

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 14. August. Ein großer Prozeß rollte sich heute vor dem Kattowitzer Burggericht ab. Nicht weniger als 20 Personen standen unter Anklage schwerer Einbrüche und der Hehlerei. Die Anklagebank war nicht imstande, alle aufzunehmen. Auf der Zeugenbank hatten 22 Personen Platz genommen.

Das Haupt der Bande war der 19jährige Alois Korecki, der selbst nicht weniger als 15 Einbrüche glatt zugab. Neben ihm standen seine Komplizen Paul Witoszek und Alfred Stekel, und dann kam die große Reihe der Hehler, unter denen sich sogar die weißhaarige Großmutter des Hauptangeklagten Pauline Jendrusz befand. Mutter, Tochter, Großmutter, Verwandte, alle waren sie irgendwie an den Raubzügen beteiligt gewesen. Stammten auch die meisten aus dem Ortsteil Zawodzie so zogen sich die Fäden des ganzen „Geschäftes" sogar bis nach Czenstochau.

Von Dezember 1933 bis Mai 1934 hatte die Bande Kattowitz und seine Vororte unsicher gemacht. Ganz gerieben war hier der „Häuptling" und der eigentliche Einbrecher Korecki vorgegangen, der lächelnd und gleichgültig seine Angaben machte. Korecki, ein moralisch vollkommen haltloser Mensch, deckt mit unerschütterlicher Ruhe alle anderen Angeklagten, nach Meinung des Kriminalbeamten nur aus dem Grunde, um dem Verrat weiterer, bis jetzt noch ungeklärter Einbrüche durch seine Bandenmitglieder vorzubeugen. **Als Koreckis Großmutter beschuldigt wurde, den Jungen zu Einbrüchen noch angehalten zu haben, verteidigte er sie entschieden.** Schuld an seinem Unglück seien seine Eltern. Seine Mutter selbst sitze augenblicklich in Deutschland eine Freiheitsstrafe wegen Diebstahls ab. Der Richter, der ihm seine Taten vorhielt und ihn nach den Gründen dafür befragte, antwortete Korecki dreist: **„Ja, soll ich denn nackend laufen!"** Als man ihm weiter vorhielt, daß er doch **Werte von Tausenden und aber Tausenden Zlotys einfach um ein paar Zlotys an die Hehler vergeudete,** kam die Antwort: **„Ich kann doch diese armen Leute nicht aussaugen!"** Die Hehler sahen für diesmal aber auch wirklich ärmlich aus und rekrutierten sich aus den einfachsten Schichten der Bevölkerung. Zahllose Schmucksachen, eine unendliche Menge Herren- und Damengarderobe, Wäsche, überhaupt alles, was gangbar war, war von der Bande „umgesetzt" worden.

Immer, wenn Korecki sich durch die Polizei zu sehr bedroht fühlte, verschwand er, und zwar — im Gefängnis.

Hier meldete er sich immer dann, wenn es ganz brenzlich wurde, zum Strafantritt auf eine seiner früher verhängten Freiheitsstrafen. So versuchte er, die Spuren seiner neuen Einbrüche zu verwischen.

Nach längerer Beratung sprach das Gericht das Urteil. Korecki wurde in 15 Einbruchsfällen zu je sechs Monaten Gefängnis, in drei Hehlereisachen ebenfalls zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Gesamtstrafe von neun Jahren wurde dann auf zwei Jahre Gefängnis zusammengezogen. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter des Angeklagten kam das Gericht zu diesem Urteil, sprach aber, um eine Besserung zu erzielen, noch nach Strafverbüßung die Ueberführung des Korecki auf fünf Jahre in ein Arbeitshaus aus. Stoisch erwiderte hierauf Korecki, daß er sich sowieso nicht bessern werde. Witoszek erhielt neun Monate, Alfred Stekel kam mit sechs Monaten Gefängnis davon, Pauline Poralla bekam zwei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist, die Tochter sechs Monate und die Großmutter des Hauptangeklagten sechs Monate Gefängnis. Bei der Greisin gewährte das Gericht eine Bewährungsfrist von drei Jahren. Bei den übrigen Angeklagten schwankten die Strafen zwischen einem Monat und drei Monaten Gefängnis. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen. es.

Der rasende Hausmeister

Sühne für eine schwere Bluttat

Chorzow, 14. August.

Eine Tragödie im wahrsten Sinne des Wortes spielte sich am 1. Juni in der Piastenstraße 13 in Chorzow 1 ab. **Der durch seine Unduldsamkeit bekannte Hausmeister Vinzent Niespor hatte die Mieterin Frau Marta Cwielong mit zwei Messerstichen getötet und ihre Tochter Marie erheblich verletzt.** Diese schwere Bluttat war eigentlich auf eine ganz geringfügige Ursache zurückzuführen. Sie bestand darin, daß die Wirtin K. ihrem Hausmeister das Recht zugestanden hatte, im Hofraum als freier Herr schalten und walten zu dürfen, und dieser aus Eigensinn die Mieter bzw. ihre Kinder im Hofe nicht duldete. Er war ungehalten darüber, daß die bereits erwachsenen, aber arbeitslosen Söhne der Mieter sich die Zeit mit dem Schießen aus einer Luftbüchse nach der Scheibe vertrieben. Unter diesen war auch der Sohn der Getöteten. Als dieser sich von Niespor beleidigt fühlte, schlug er jenen zweimal an den Kopf. In den Wortwechsel hatte auch die Frau Niespor eingegriffen. Der Hausmeister war deshalb in eine derart unbeherrschte Wut geraten, daß er zum Messer griff. Nach der Tat flüchtete Niespor, bis er später von der Polizei festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde. Er hatte sich am Dienstag vor der Chorzower Strafkammer wegen vorsätzlichen Totschlags und schwerer Körperverletzung zu verantworten. Den Vorsitz in der Verhandlung führte Landrichter Dr. Broy, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Rolecki. Die als Zeugen geladenen Mieter bestätigten den vorweg genommenen Sachverhalt. Das Gericht gewann die Ueberzeugung, daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt hatte. Es erkannte aus insgesamt sieben Jahre Gefängnis. —b.

Verhafteter Jugendpfleger wieder in Freiheit

Bromberg, 14. August

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Bromberg ist der deutsche Jugendpfleger Mielke bereits wieder aus der Haft entlassen worden. Der Strafaufschub für Mielke gilt bis zum 31. Oktober d. J. Es ist aber zu hoffen, daß der Justizminister inzwischen die seinerzeit im Pfadfinderprozeß verhängte Strafe niederschlägt.

Pleß

* **Die Ahnung hat ihn nicht betrogen.** Bei dem Restaurateur Lazarek in Nikolai läutete das Telephon. Sein Freund, der Fleischermeister Szymala aus Sohrau bat ihn, seinem Boten, dem Gehilfen Heinrich Niechoj, 240 Zloty auszuhändigen, da er augenblicklich in Verlegenheit sei. Prompt nach einer halben Stunde meldete sich auch der Fleischergeselle Niechoj um das Geld und bekam es. Als der Geselle mit dem Geld weg war, bekam der gutmütige Lazarek so etwas wie eine bange Ahnung und ging zur Polizei. Es dauerte auch nicht lange, da entdeckte man das sonderbare Pumpgenie in der Gestalt des Betrügers Theodor P. aus Kochlowitz, der vom Postamt die ganze Geschichte arrangiert hatte und natürlich der fragwürdige Fleischergeselle Niechoj höchstpersönlich war. Lazarek bekam sein Geld, und das Nikolaier Gerichtsgefängnis einen neuen Gast. es.

Schwientochlowitz

Um die Entlassungen bei der Friedenshütte

Vor dem Demobilmachungskommissar in Kattowitz fand eine Verhandlung über den Antrag der Friedenshütte, die die Entlassung von 300 Arbeitern nachsuchte, statt. Nach Anhörung der Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter ordnete der Demobilmachungskommissar eine Vertagung bis zu Prüfung der Angelegenheit an Ort und Stelle an. a.

*

* **Gottesdienst für die Gefallenen des Weltkrieges.** Am Sonntag fand in der Peter-Paul-Kirche in Schwientochlowitz aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Kriegsbeginns eine hl. Messe für die Gefallenen des Weltkrieges statt, an der sich die deutschen Katholiken von Schwientochlowitz und der Umgegend zahlreich beteiligten. Während des Opferganges spielte die Orgel leise das Lied „Ich hatt' einen Kameraden", und viele der Teilnehmer des Gottesdienstes bekamen beim Gedenken an ihre Angehörigen, die auf den Schlachtfeldern in Ost und West und Süd ruhen, feuchte Augen. Der Gottesdienst, der durch den Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen angeregt worden war, nahm einen sehr würdigen Verlauf. —h.

Chorzow

Die Folgen einer Steinschlacht in der Eisenbahnkolonie Lipine

In der Lipiner Eisenbahnkolonie war es am 30. Juni d. J. zu schweren Ausschreitungen zwischen zwei Parteien gekommen. Sie begannen mit Anrempelungen, wurden mit einer Steinschlacht fortgesetzt und endeten schließlich damit, daß einer der Beteiligten, Theodor Drost, der zusammen mit einem gewissen Wilhelm Kawka als der eigentliche Urheber gilt, das Leben lassen mußte, indem er von einem der herausgeforderten Gegner, Wilhelm Buchczyk, mit der Axt erschlagen wurde. Drost und Kawka waren angeheitert, und ersterer war mit einem Bajonett bewaffnet, als sie sich auf die drei Gebrüder Buchczyk und ihren Vater, die an einem Teiche fischten, mit herausfordernden Beleidigungen stürzten. Die Angegriffenen setzten sich zur Wehr und schlugen mit Steinen die Angreifer in die Flucht. Der gefährliche Kampf ging längere Zeit hin und her, bis Drost von einigen Steinwürfen getroffen zu Boden stürzte und in diesem Augenblick von Wilhelm Buchczyk mit der Axt zwei Schläge auf den Kopf erhielt, die seinen Tod zur Folge hatten. Die an der Schlägerei beteiligten Personen wurden von der Strafkammer in Chorzow am Dienstag zur Verantwortung gezogen. Sie verteidigten sich zutreffend, indem sie ihre Handlungsweise als Notwehr schilderten. Diese wurde vom Gericht im allgemeinen auch angenommen, mit Ausnahme der tödlich wirkenden Axtschläge des Wilhelm B. Dieser hatte die Grenzen der Notwehr überschritten und wurde zu zwei Jahren Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist verurteilt. —b.

*

* **Die Leiche des ertrunkenen Schwinde aufgefunden.** Die Leiche des am 8. August beim Baden in der Wisla ertrunkenen Arbeitsdienstfreiwilligen Erich Schwinde aus Chorzow wurde in der Nähe des Ortes Zabrzeg angeschwemmt und geborgen. —§.

* **Kokain und Morphium beschlagnahmt.** Die Zollbehörde nahm in einzelnen Wohnungen in Chorzow Haussuchungen vor, wobei sie nach Schmuggelwaren fahndete. In einer Wohnung an der 3. Mai-Straße wurden Kokain und Morphium beschlagnahmt, das geschmuggelt worden war. —b.

Sportnachrichten

Gisela Arend Dritte im 100-m-Kraulschwimmen

Hilde Salbert auf dem 4. Platz

Magdeburg, 14. August.

Die Einleitung der Nachmittagswettkämpfe bildete die Entscheidung im 100-Meter-Kraulschwimmen der Damen. In der Reihenfolge Willi den Ouden, Mastenbroek, Blondeau, Schramek, Gisela Arend, und Hilde Salbert stellten sich die Schwimmerinnen dem Starter. **Willi den Ouden sicherte sich sofort die Spitze** und beendete die 50 Meter in 29,8 als erste vor Gisela Arendt und Mastenbroek in 31,4 Sekunden, den Ouden schwamm ein Rennen für sich und gewann glatt in 1:07,1. Gisela Arendt mußte der Holländerin Mastenbroek mit 1:08,1 noch den zweiten Platz überlassen und landete in 1:10,3 an dritter Stelle, während Hilde Salbert über den letzten Platz nicht hinauskam.

Ergebnisse: 100 Meter Kraulschwimmen der Damen-Europameisterschaft: 1. Willi den Ouden (Holland) 1:07,1; 2. Mastenbroek (Holland) 1:08,1; 3. Gisela Arendt (Deutschland) 1:10,3; 4. Blondeau (Frankreich) 1:10,9; 5. Irma Schramek (Tschechoslowakei) 1:12,2; 6. Hilde Salbert (Deutschland) 1:12,9.

Im Kampf um den Europapokal (es zählen nur die Herrenwettbewerbe) hat Deutschland zur Zeit die Führung vor Ungarn. Nach der zweiten Entscheidung im Herren-Kunstspringen ergibt sich folgende Reihenfolge der Länder: 1. Deutschland, 34 Punkte; 2. Ungarn 13, 3. Tschechoslowakei 5, 4. Holland 4,5, 5. Frankreich 3, 6. Schweden 2,5, 7. und 8. Italien und Polen je einen Punkt.

Deutsche Luftfahrt-Ausstellung in Breslau

Vom 11. bis 26. August

In engster Zusammenarbeit mit dem Deutschen Luftsportverband, Fliegerlandesgruppe Schlesien, Ortsgruppe Breslau, ist es der Breslauer Messe- und Ausstellungsgesellschaft gelungen, die Deutsche Luftfahrt-Ausstellung (Dela) nach Schlesien zu bekommen. Der schon vor Jahren aufgegriffene Plan einer derartigen Ausstellung wird nun Wirklichkeit, sodaß sich in der Zeit vom **11. bis 26. August im Breslauer Messehof** den Besuchern ein abgerundetes und vollständiges Bild der Deutschen Luftfahrt bietet, unter besonderer Berücksichtigung der schlesischen Luftfahrt mit ihrem weiten Aufgabenkreis. Das gesamte Gebiet der Luftfahrt ist in dieser Ausstellung erfaßt: vom Jatho-Flugzeug über Do X und dem Blitz-Schnellflugzeug bis zur Stratosphärengondel und dem zukünftigen Flugauto ist nichts vergessen worden.

*

Im Toster Reit- und Fahrturnier errang **Graf Ballestrem** den ersten Preis in der Fahrerprüfung der Einspänner.

Am 13. August 1934, mittags 1 Uhr, entschlief sanft, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Cousine

Rosalie Sobczyk

geb. Bonczkowitz

kurz vor ihrem 71. Geburtstage.

Beuthen OS., den 14. August 1934.

Im Namen der Trauernden

Josef Sobczyk

Beerdigung Donnerstag, den 16. August, vormittag 9 Uhr, vom Trauerhaus Bismarckstraße 14 aus.

Plötzlich und unerwartet verschied am 13. d. Mts., abends, unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

Martin Kotzulla

im Alter von 47 Jahren.

Broslawitz, den 14. August 1934.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. d. Mts., 4 Uhr nachm., von der Kapelle der Zentralleichenhalle in Beuthen aus statt.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Die Private Männervereinigung von St. Maria, Beuthen, unternimmt, wie alljährlich zum Feste Maria Himmelfahrt ihre Wallfahrt nach dem St. Annaberg. Die Wallfahrt beginnt mit einem Hochamt in der St.-Marien-Kirche in Beuthen am Freitag, dem 24. August, 5 Uhr morgens. Um 6,40 Uhr Abfahrt mit der Eisenbahn nach Leschnitz. Nähere Auskunft erteilt Schneidermeister Pausder, Bismarckstr. 62, Eingang Kirchstraße.

Kinderfest des Vaterländischen Frauenvereins. Am 18. August veranstaltet der Kinderhort des Vaterländischen Frauenvereins sein diesjähriges Kinderfest. Es beginnt um 16,15 Uhr im Garten der Loge, Ostlandstraße.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 15. August

6.25 Morgenkonzert (Kapelle des 7. (Preuß.) Reiter-Regts.)
10.10 Schulfunk: Funkbericht von der Reichsschwimmwoche
11.45 Die Bewirtschaftung der Getreideernte 1934
12.00 Mittagskonzert (Schles. Gau-Symphonieorchester)
13.45 Unterhaltungskonzert (Schles. Gau-Symphonieorchester)
15.10 Curt Vogt: Aus deutscher Geschichte
15.30 Kinderfunk: Ein Lastauto wird gebaut
16.00 Bad Altheide: Unterhaltungskonzert (Oberschlesisches Landestheaterorchester)
17.35 Bad Altheide: Konzert (Oberschles. Landestheaterorchest.)
18.10 München: Jugendfunk: Zelte, Posten, Wer-da-Rufer
19.00 München: Reichssendung: Houston Stuart Chamberlain, der Verkünder erlösender Weltentat
19.45 Gespräch mit Professor Kulenkampff
20.10 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Unsere Saar
20.35 Deutschlandsender: Stunde der jungen Nation
21.00 Konzert des Funkorchesters
22.55 Magdeburg: Europameisterschaften im Schwimmen
22.45 Nachtkonzert des Funkorchesters

Donnerstag, den 16. August

6.25 Solingen: Morgenkonzert des Städtischen Orchesters
8.10 Schallplattenkonzert
10.10 Schulfunk: Boden und Seele. Grenzmark Posen-Westpreußen (Hörfolge)
11.45 Stand und Aufgaben der schlesischen Ziegenzucht
12.00 Militärkonzert (Kapelle III. Batl. Inf.-Regt. 7)
13.45 Unterhaltungskonzert (Kapelle III. Batl. Inf.-Regt. 7)
15.10 Dr. Herbert Thiele: Eine volkstümliche Bücherreihe
15.30 Kinderfunk: Wer weiß eine schöne Geschichte?
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.35 Edith Söndermann: Etwas über rechte Säuglingspflege
17.55 Der Zeitfunk berichtet
18.15 Was uns die Trägerringe schlesischer Fahnen und Standarten erzählen
18.30 Von den Indogermanen zu germanischen Volksstämmen
19.00 Abendmusik des Funkorchesters
19.50 Deutschlandsender: Zur Großen Deutschen Funkausstellung Berlin 1934. Ansprache des Reichssendeleiters
20.10 Berlin: Am Vorabend der Großen Funkausstellung
21.00 Turin: Italienisches Vokal- und Instrumentalkonzert
22.00 Magdeburg: Europameisterschaften im Schwimmen
22.45 Königsberg: Nachtmusik des Kleinen Funkorchesters

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen

6.30: Morgenlied. — 6.35: Schallplattenkonzert. — 6.38: Gymnastik. 6.53: Musik. — 7.05: Morgenberichte. — 7.10: Schallplattenkonzert. — 7.20: Für die Hausfrau. — 7.25: Programmdurchsage, Berichte. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.03: Wetterberichte. — 12.05: Presseberichte. — 14.00: Der polnische Export. — 14.05: Getreidebörse.

Mittwoch, den 15. August

8.30: Morgenlied. — 8.35: Musik. — 8.38: Gymnastik. — 8.53: Musik. — 9.03: Morgenberichte. — 9.10: Musik. — 9.20: Für die Hausfrau. — 9.25: Musik. — 9.55: Programmdurchsage. — 10.00: Gottesdienst aus Krakau. — 11.57: Zeitzeichen, Wetterberichte. — 12.05: Symphoniekonzert. — 13.00: Von der schöpferischen Arbeit verschiedener Komponisten. — 13.10: Leichte Musik. — 13.45: Reisebeschreibung. — 14.00: Konzert. — 15.00: Wie sind unsere diesjährigen Sammlungen? — 15.15: Musik. — 15.45: „Der Obstanbau für eigenen Bedarf und für den Handel". — 16.00: Populäres Konzert. — 16.30: Musik. — 17.00: Berichte. — 17.10: Polnische Musik. — 18.00: Einiges über das Theaterwesen. — 18.15: Orchesterkonzert. — 18.45: „Kriegsausbruch". — 19.00: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19.15: Alte polnische Lieder. — 19.40: Gesang. — 20.00: Auserwählte Gedanken. — 20.02: Feuilleton. — 20.12: Musik. — 20.30: Sportberichte. — 20.37: Populäres Konzert. — 21.15: Abendberichte. — 21.25: Leichte Musik. — 22.00: Sportberichte. — 22.15: Lustige musikalische Sendung aus Lemberg. — 23.00: Briefkasten (franz.).

Donnerstag, den 16. August

12.10: Musik. — 13.00: Mittagsberichte. — 13.05: Kinderstunde. — 13.20: Musik. — 16.00: Leichte Musik. — 17.00: Berichte. — 17.15: Solistenkonzert. — 18.00: Plauderei für Frauen: „Polnische Volksstickerei. — 18.15: Vortrag. — 19.00: Das neue biologische Recht. — 19.15: Kammerkonzert. — 19.50: Sportberichte. — 20.00: Auserwählte Gedanken. — 20.12: Musik. — 20.50: Abendberichte, Zapfenstreich. — 21.12: Solistenkonzert. — 22.00: Psychologie der religiösen Gleichgültigkeit. — 22.15: Tanzmusik aus „Oaza" in Warschau.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, den 15. August.

9.00: Berliner Bilderbogen. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Vlämische Lieder. — 10.50: Kindergarten. — 15.15: Kinderliedersingen. Leitung: Emmi Goedel. — 15.40: „Der Berg schweigt." — 17,30: Von Forellen und anderen Fischen. — 18,10: Jungvolk, hör' zu! — 18.50: Zeitfunk. — 19.00: Stunde der Nation: Chamberlain, der Künder erlösender Weltentaten. — 19.45: Wilhelm Backhaus spielt. — 20.10: „Unsere Saar" — den Weg frei zur Verständigung. — 20.30: Grieg: Sonate für Violine und Klavier c-moll. — 21.00: Unterhaltungskonzert. — 21.35: Stunde der jungen Nation. — 22.20: Viertelstunde Funktechnik. — 22.35: Europaschwimmeisterschaften 1934 in Magdeburg. — 23.00 bis 24.00: Nachtmusik.

Donnerstag, den 16. August.

9.00: Volkswirtschaft auf dem Wochenmarkt. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 10.10: Kinder unserer Zeit: Herbert Boehme. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.30: Stunde der Scholle. — 15.15: Tierschutzfunk. — 15.30: Lustige Rätselraten für Kinder. — 15.40: Bücherstunde: „Aus dem Leben und Sterben eines Volkes". — 17.00: Sport und Spiel vor 2000 Jahren. — 17.15: Rundfunkversuche eines Wanderphysikers vor 25 Jahren. — 17.40: Zeitfunk. — 17.50: Ukrainische Volksmusik. — 18.35: Schöpferischer Rundfunk: „Musik". — 19.30: Europaschwimmeisterschaften 1934 in Magdeburg. — 19.50: Ansprache des Reichssendeleiters Pg. Hadamovsky zur Eröffnung der Funkausstellung. — 20.10: Schöpferischer Rundfunk: „Wort". — 21.00: Italienisches Vokal- und Instrumentalkonzert. — 22.20: „Altes und neues Bulgarien." — 23.00—24.00: Nachtmusik.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Drei Personen durch Pilze vergiftet

Groß Neukirch (Kr. Cosel), 14. August.

Die hiesige Familie Jakubietz ist von einem überaus tragischen Unglücksfall heimgesucht worden. In der vergangenen Woche hatte der Sohn der Witwe Jakubietz Pilze aus dem Walde heimgebracht. Nach dem Genuß des Pilzgerichts stellten sich bei den drei Familienmitgliedern schwere Vergiftungserscheinungen ein. Die Witwe Jakubietz verstarb am Sonntag früh an Pilzvergiftung; ihre Schwiegertochter starb am Sonntag abend und der Sohn folgte seinen beiden Angehörigen am Montag vormittag in den Tod.

Raubüberfall in Kalinow

Groß Strehlitz, 14. August.

Ein dreister Raubüberfall wurde in Kalinow verübt. Gegen 12 Uhr nachts drangen Einbrecher in die Wohnung der Witwe Niestroj ein. Die zu Tode erschreckte Frau, die allein in der Wohnung weilte, wurde im Bett überfallen. Die Täter warfen ihr ein Kleid über den Kopf, um sie am Schreien zu hindern. Sie forderten dann die Herausgabe des Geldes. Trotz aller Beteuerungen der Ueberfallenen, kein Geld zu besitzen, durchwühlten die Einbrecher die ganze Wohnung und raubten schließlich 10 Mark. Sie entkamen dann unerkannt.

Vor Zuzug wird gewarnt!

Der Industriebezirk als Notstandsgebiet

Beuthen, 14. August. Der Preußische Minister des Innern hat die Städte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und zahlreiche Gemeinden in den Landkreisen Beuthen-Tarnowitz und Gleiwitz als Notstandsgemeinden erklärt. Diese Erklärung hat vor allem Auswirkungen für die öffentliche Fürsorge mit dem Erfolg, daß vor einem Zuzug in das Notstandsgebiet dringend gewarnt wird.

Wie erinnerlich, ist von den Industriegemeinden die Erklärung des Notstandes schon seit langer Zeit erstrebt worden, vor allen Dingen, um für den Industriebezirk mit seinen gewaltigen sozialen Aufgaben eine bessere finanzielle Hilfe zu erhalten. Da das Grenzlandgebiet Aufgaben, die für das ganze Reich von Wichtigkeit sind, zu erfüllen hat, ist diese besondere Hilfe nur zu berechtigt. Bei der Winterhilfe war es jedoch im vergangenen Jahre nur mit großer Mühe gelungen, erst einmal die Erklärung des Industriegebietes als „Selbstversorgungsgebiet" zu erlangen und dann auch einige auswärtige Zuschüsse für das große soziale Werk zu erhalten. Ob die nunmehr endlich erfolgte Erklärung des Notstandes auch noch finanzielle Auswirkungen haben wird, ist uns noch nicht bekannt.

Der Erlaß des Preußischen Ministers des Innern, der schon das Datum vom 30. Juli trägt, hat folgenden Wortlaut:

1. Gemäß § 33 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924 (RGBl. I S. 765) in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. August 1931 (RGBl. I S. 441) und der Verordnung vom 10. Februar 1934 (RGBl. I S. 99) werden als Notstandsgemeinden erklärt:

Die Städte Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und die Landgemeinden

A. Kreis Beuthen-Tarnowitz:

1. Bobrek-Karf, 2. Broslawitz, 3. Friedrichswille, 4. Miechowitz, 5. Mikultschütz, 6. Pilzendorf, 7. Stakowitz, 8. Rokittnitz, 9. Schomberg, 10. Stollarzowitz, 11. Wieschowa.

B. Kreis Tost-Gleiwitz:

1. Alt-Gleiwitz, 2. Bonlowitz, 3. Brzezinka, 4. Ellguth von Groeling, 5. Kaminietz, 6. Karchowitz, 7. Laband, 8. Ostroppa, 9. Peiskretscham, 10. Sandwiesen, 11. Retzitz, 12. Schakanau, 13. Schechowitz, 14. Schönwald, 15. Schwientoschowitz, 16. Sersno, 17. Zawada, 18. Ziemientzitz.

Die Anordnung gilt mit der Maßgabe, daß von den in § 33 a. a. O. gegebenen Möglichkeiten gegenüber den aus einer anderen der vorgenannten Gemeinden zuziehenden Personen kein Gebrauch gemacht werden darf.

*

Die Wohlfahrtsverwaltung Beuthen teilt hierzu ergänzend mit:

In der Notstandsgemeinde Beuthen wird nunmehr die Fürsorge für Personen, die aus anderen als den vorgenannten Gemeinden des oberschlesischen Notstandsgebietes hier zuziehen, unter strengster Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens unerläßliche oder unter Ablehnung offener Pflege auf Anstaltspflege beschränkt werden. Dies gilt nicht für Klein- und Sozialrentner und ihnen Gleichstehende.

Vor dem Zuzug nach dem oberschlesischen Industriegebiet wird daher **dringend gewarnt.**

Das Rote Kreuz am Wahlsonntag

Um kranken und gebrechlichen Personen ohne Entgelt die Begleitung und Transport zur Erfüllung ihrer Abstimmungspflicht am nächsten Sonntag zu erleichtern, hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes den vollen Bereitschaftsdienst des Roten Kreuzes angeordnet. Alle verfügbaren Schwestern, sämtliche Sanitätskolonnen und weiblichen Vereinshilfskräfte werden sich in einzelnen Ortsgruppen der NSDAP. zum Transport bezw. zur Begleitung von kranken und körperbehinderten Personen zum und vom Abstimmungslokal mit allen Transportmitteln des Roten Kreuzes zur Verfügung stellen.

Dichtungen von Christine von Winkler

Ueber die Schlesischen Sender sprach Hanna Ehrhardt über Christine von Winkler, eine schlesische Dichterin, und gab auch Proben aus ihren Werken. Wenn Christine von Winkler in der Oeffentlichkeit noch nicht ihre gerechte Anerkennung fand, so liegt dies daran, daß vielfach das Verständnis für die leise, tief innerliche Sprache ihrer lyrischen Gedichte fehlt. Dichter wie Ferdinand Avenarius und Gustav Falke erkannten den Wert und Gehalt ihrer Dichtungen an und setzten sich für die Dichterin ein, aber sie starben, ohne einer Begabung die Wege ebnen zu können. Ein großes menschliches Schicksal steht fast hinter jedem der Gedichte, die jederzeit eine tiefe, schmerzliche Bejahung des Lebens ausströmen. Ihre Gedichte, so sehr auch in ihnen unirdische Sehnsucht aufklingt, sind alle von dieser Welt. Kornfelder wogen darin, Wälder rauschen, die Heimat hält alles Atmende und Lebende in ihrem bergenden Mantel, und über allem steht groß und dunkel das Schicksal.

In ihren Prosawerken gestaltet Christine von Winkler den Menschen ihrer oberschlesischen Heimat in all seiner Gradheit und Unverfälschtheit, in seiner biederlichen Herzlichkeit und seiner bäuerlichen Schläue, sie zeichnet ihn als Sohn und Geschöpf seiner Erde. Schlichte, leise Werke einer stillen, zurückgezogenen Dichterin.

Oberschlesien bleibt Hitlers treueste Provinz!

Eine Schlageter-Straße in Neiße

Neiße, 14. August.

Aus Anlaß des Geburtstages des großen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter ist die Kaiserstraße seit Sonntag in Albert-Leo-Schlageter-Straße umbenannt. Am Hotel „Kaiserhof", wo Schlageter gewohnt hat, zeigt sich eine Gedenktafel, die die Neißer ehemaligen Selbstschutzkämpfer gestiftet haben.

Sie trägt die Inschrift „1920/21. **In Oberschlesiens schwerster Zeit wohnte und wirkte hier unser Kamerad Albert Leo Schlageter. In alter Treue SS OS Neiße. 12. 8. 1934".**

In einer Gedenkstunde der ehemaligen Selbstschutzkämpfer übernahm Bürgermeister Franzke die Gedenktafel in die Obhut der Stadtverwaltung.

Rechtsanwalt Dr. Lukaschek

Der frühere Oberpräsident von Oberschlesien und Leiter der deutschen Volksabstimmung in Oberschlesien, Dr. Hans Lukaschek, ist als Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht Breslau zugelassen worden.

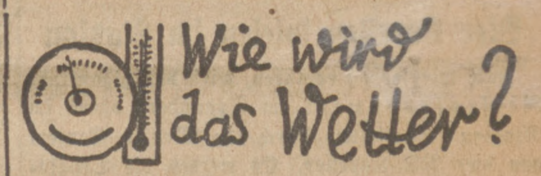
HJ.-Singwoche in Hassitz

Der Jugendhof Hassitz vor Glatz hat schon viele Singewochen erlebt, jedoch noch keine dieser Veranstaltungen hinterließ einen derartig starken Eindruck von der neuen Form dieser Betätigung, wie die von der Abteilung des Gebiets Schlesien der HJ. letzthin veranstaltete Singewoche. Dieses Mal waren nur die Jungens und Mädels der HJ. und des BDM. in Hassitz unter der Leitung von Georg Blumensaat von der Reichsjugendführung zu ernstem und lustigem Tun zusammengerufen worden. Wer diese erhebenden Tage miterleben durfte, weiß mit welchem Schwung und welchem großartigen Rhythmus unsere neuen revolutionären Lieder und Tagessprüche durch die jungen Menschen Leben bekommen haben. Diese Singewoche führt uns mit aller Deutlichkeit vor Augen, daß die HJ. jetzt, nachdem der große politische Kampf auf der Straße vorbei ist, an die ihr zustehenden großen kulturpolitischen Aufgaben mit der ihr eigenen Haltung und mit jugendlicher Tatkraft herangeht.

Aufgehobener Wettbewerb für die Landesbibliothek

Oppeln, 14. August.

Die kürzlich erfolgte Ausschreibung eines Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Landesbibliothek in Oppeln ist aufgehoben worden. In Kürze wird hierfür ein neuer Wettbewerb ausgeschrieben werden.



Während vom Mittelmeer subtropische Warmluftmassen nordostwärts vordringen, hält der Zustrom maritim-subpolarer Kaltluft nach Mitteleuropa unverändert an. Unser Bezirk befindet sich nunmehr an der Grenze verschiedenartiger Luftmassen. Niederschläge werden dabei besonders in Oberschlesien sowie im Oderquellgebiet wahrscheinlich.

Aussichten für Oberschlesien:

Wechselnder Wind, meist trübes Wetter, etwas kühler, regnerisch.

Kunst und Wissenschaft

Konfessionelle Verständigung

„Einheit im Leibe Christi"

Auf der Tagung des Katholischen Akademikerverbandes in Heidelberg sprach Prof. Bauhofer über **„Katholizismus und Protestantismus in der Gegenwart":**

Wenn wir von der Glaubensspaltung reden, dann meinen wir, daß sie ein Pfahl im Fleische der Völker ist; das darf uns nicht ruhen lassen, auch wenn die von ihr betroffenen Völker in ihrer Geistigkeit seitdem eine interessante Spannung aufweisen. Die einzig anzuerkennende Tatsache ist, daß Katholizismus und Protestantismus sich gegenseitig nicht das Existenzrecht und das Recht auf die volle Entfaltung des religiös-kirchlichen Eigenlebens streitig machen können.

Auf dieser Linie aber können wir noch einen Schritt weiter gehen. Katholizismus und Protestantismus stehen heute nebeneinander in demselben Raum. Beide können hier grundsätzlich nicht angefochten werden. Die Unanfechtbarkeit der kirchlichen Lebensnotwendigkeiten bedeutet kein Zudecken der Glaubensspaltung — was ja nur möglich wäre durch eine bürgerliche Konvention. Die theologische Frage bleibt also immer ausdrücklich vorbehalten. Aber etwas ist möglich in der heutigen geschichtlichen Situation: Katholiken und Protestanten stehen im Raum der bürgerlichen Welt als die Repräsentanten der christlichen Tradition, der christlichen Lebensordnung. Es ist undenkbar, daß die beiden großen Bekenntnisse sich nicht gegenseitig diese Funktion zuerkennen, — zuerkennen, daß sie beide Hüter und Wahrer des christlichen Erbes sind. Protestanten und Katholiken stehen hier wirklich in einer gemeinsamen Verantwortung. Diese Verantwortung ist von Gott. Daß die christliche Front eine gebrochene Front ist, darunter müssen wir uns beugen. Aber die Forderung der Stunde, dem christlichen Erbgut ein Schutzwall zu sein, erlaubt keinen Aufschub. Freilich ist der Protestantismus selber von seiner eigensten Urdialektik her jederzeit aufs stärkste von dem Einbruch des Säkularismus bedroht. Die schroffe Antithetik von Natur und Gnade entzieht jedem Versuch einer Weltgestaltung seine Grundlage. Die reformatorische Theologie hat das Kreuz, aber sie hat nicht die Inkarnation. Und da die Welt hier dem Christlichen nicht einordenbar ist, besteht die Gefahr, daß die Welt einbricht. Das soll nicht gesagt sein, um der Kritik am Protestantismus das letzte Wort zu geben. Auch der Katholizismus hat in den der Welt zugekehrten Vorhöfen Fehler auf Fehler gehäuft und der Welt das Schauspiel menschlicher Schwachheit und Torheit gegeben. Aber gerade darum, daß wir alle, Katholiken und Protestanten, das ungeheure Maß unserer Schuld erfahren, darauf gründet sich die Hoffnung unserer gegenwärtigen Stunde. Es kann die Stunde der Läuterung sein. Die Gnade wächst in uns und die Hoffnung, daß durch die mystische Kraft der Läuterung Protestantismus und Katholizismus irgendwie näher und tiefer zusammenwachsen, der Wirkung einer geheimnisvollen Schwerkraft folgend, in der Richtung auf den Mittelpunkt Christus. Denn noch immer sind Protestanten und Katholiken verbunden durch das sakramentale Zeichen der Taufe. Kraft dieses heiligen Zeichens stehen sie und wir in der mystischen Realität des Leibes Christi. („Germania".)

Der Nestor der modernen Baukunst Hollands †. Im 79. Lebensjahre ist im Haag der weitbekannte holländische Architekt Dr. h. c. Berlage nach mehrwöchiger Krankheit gestorben. Berlage galt als der Nestor der modernen holländischen Baukunst, die auch den Baustil anderer Länder maßgebend beeinflußt hat. Der Verstorbene Architekt hat eine Reihe bedeutender Bauten ausgeführt, u. a. die nach ihm selbst benannte Amstelbrücke. Sein Name stand in internationalen Fachkreisen in hohem Ansehen.

Die tiefsten Bohrlöcher der Erde

(Aus der Monatsschrift „Der Naturforscher".)

Als die Oberfläche der Erde nach nutzbaren Gesteinen und Mineralien abgeweidet war, drang man in den Boden vor. Zunächst waren es flache Bohrungen, die man anlegte. Bis man schließlich gezwungen wurde, Tiefbohrungen in die Erde zu treiben. Deutschlands Mineralreichtum hat die Tiefbohrtechnik zu hoher Entwicklung geführt. Aber die Amerikaner haben durch die Leistung der Tiefbohrtechnik noch größere Tiefen erreicht. In Texas befindet sich eine Tiefbohrung von 2598,60 Meter, in Pitsburg eine solche von 2251 Meter. Die Bohrung Olinda in Kalifornien hat eine Tiefe von 2454,03 Meter und ist zwecks Aufsuchung von Petroleum niedergebracht worden. In Pennsylvanien hat man eine Bohrung bis 2365,58 Meter getrieben. Mexiko besitzt mit seiner Tiefbohrung Jardin 35 ein Bohrloch von 3226 Meter Tiefe. Es ist bisher das tiefste Bohrloch der Erde gewesen. Dieser Tiefenrekord ist kürzlich von der kalifornischen Tiefbohrung Lillis-Welsh 1 geschlagen worden: Hier erreichte man 3253,75 Meter Tiefe.

Die tiefste deutsche Bohrung steht erst an siebenter Stelle. Sie befindet sich bei Czuchow in Oberschlesien und weist eine Tiefe von 2239,72 Meter auf. Eine andere bemerkenswerte deutsche Tiefbohrung ist Paruschowitz V, 2003,34 Meter. Es ist erstaunlich, daß die 2454,03 Meter tiefe Oelbohrung Olinda in Kalifornien in 626 Tagen niedergebracht worden ist. Die Bohrung in Texas mit 2598,60 Meter hat 150 000 Dollar gekostet, so daß auf den laufenden Meter rund 231 Mark kommen. Der Meterpreis für das Bohrloch Czuchow II mit 2239,72 Meter beträgt durchschnittlich 216 Mark. Man bohrte in einem Tage 4,72 Meter. Die in Amerika niedergebrachten tiefsten Bohrlöcher der Welt dienen alle der Entdeckung von Oelschätzen, während die deutschen tiefsten Bohrlöcher der Klärung geologischer Verhältnisse im Dienste des Bergbaues gelten.

Rudolph Hundt.

Felix contra USA. Roman von Hansjürgen Weidlich. (Buch- und Tiefdruck-Gesellschaft, Berlin.) —Es ist das Erstlingswerk eines jungen deutschen Schriftstellers, der bisher durch Handarbeit sein Brot verdiente. Sein Talent wurde entdeckt, als er Feuilletons dem „Deutschen" zur Veröffentlichung überließ. Hier schreibt er ein Buch über Amerika, das uns in dem Schicksal eines einzelnen das Schicksal all der Hunderttausende von Auswanderern miterleben läßt, die in den Vereinigten Staaten ein Paradies zu finden glaubten, statt dessen aber — eine Hölle fanden! Es ist der Roman des Kleinen Mannes in Amerika, der Roman des grausamen Alltags dort drüben, es ist die Geschichte Amerikas von der „prosperity" bis zur „depression" — aufgezeigt an ihren Auswirkungen auf einen Deutschen, der immer und immer wieder versucht, sich der Neuen Welt gegenüber zu behaupten, bis er einsieht, daß er bei seiner deutschen Eigenart — auch wenn es ihm wirtschaftlich noch so gut gehen würde — nie und nimmer glücklich sein könnte in diesem „Land ohne Seele" — ein ernstes Buch, und doch zugleich ein amüsantes Buch; denn der Verfasser besitzt die Gabe, selbst die erschütterndsten Erlebnisse so zu schildern, daß wir über sie — auch lächeln können!

Der Deutschlandsucher. Vaterländischer Roman von Kurt Engelbrecht. (Verlag für Volkskunst und Volksbildung, Richard Keutel, Lahr in Baden.)

Ein fünfzehn Jahre lang auf weltverlorener Insel verschollener Ingenieur, der unentwegt das Bild des Deutschland von 1905 im Herzen trägt, kehrt 1920, mitten in den Revolutionswirren, nach Deutschland zurück. Erschütternd wird seine Enttäuschung geschildert, da in den 15 Jahren der Weltverlorenheit nur der Gedanke an ein großes, freies, selbstbewußtes, sauberes Vaterland ihn aufrecht erhielt, während er nun ein Deutschland der Korruption, des Schiebertums, der Selbstsucht und Sittenlosigkeit vorfindet. Entsetzt will er der Heimat wieder den Rücken kehren. Da aber geht ihm zu rechter Zeit das verborgene, heimliche Deutschland der Zukunft im Erlebnis gütiger, treuer, selbstloser und starker Menschen auf: Es ist das Deutschland der Hoffnung und Zuversicht. In ihm erkennt er seine Heimat wieder, und ihm gelobt er seine ganze Kraft und Erfahrung, seine Liebe und Treue weiter zu widmen, bis es dem stolzen Traum seines Lebens in der Wildnis und Einsamkeit entspricht. Wie ein packendes Allegro furioso weht es durch das Buch, das in die Hände von Tausenden gehört, um sie mit seiner geistigen Gediegenheit und inneren Schönheit, seiner Deutschheit und Vornehmheit zu beglücken.

Beuthener Stadtanzeiger

Rekord eines Ferienkindes

In sechs Wochen 18 Pfund zugenommen

Am Dienstag früh wurde wieder ein Rücktransport von Kindern, die von der NS.-Volkswohlfahrt vor sechs Wochen zur Erholung nach Oberfranken entsandt worden waren, gemeldet. Schnell wurden die HJ. und der BdM. auf den Plan gerufen, um die Kinder würdig zu empfangen. Um 12,33 Uhr sollte der Sonderzug hier eintreffen. Stattliche Abordnungen der HJ. und des BdM. mit Fahne und Wimpeln, der Spielmannszug an der Spitze, waren rechtzeitig am Bahnhof. Aber ihre Dienstbereitschaft wurde auf eine harte Probe gestellt, denn der Sonderzug hatte reichlich 2½ Stunden Verspätung. Zur Ausfüllung der Zeit wurden Märsche durch die Straßen mit Sang und Klang unternommen. Zum Empfange und zur Begrüßung der Kinder waren auch der Kreisamtsleiter der NSV. von Beuthen Land, Pg. Wegeli, mit mehreren Amtswaltern sowie einige Abteilungsleiter der NSV.-Kreisamtsleitung Beuthen Stadt erschienen. Es trafen hier an der Endstation noch 203 Kinder aus Beuthen, Mikultschütz, Wieschowa, Pilzendorf und Friedrichswille, davon 128 Mikultschützer und 57 Beuthener Kinder, ein. Auf die Mikultschützer Kinder wartete bereits der fahrplanmäßige Zug, der sie an ihren Heimatsort brachte. Insgesamt hatte der Sonderzug 1150 Kinder nach Oberschlesien zurückgebracht. Er wurde in Forchheim abgelassen. Die Begleitpersonen, aus Bamberg stammend, kamen bis Beuthen, um von hier aus das Industrie- und Grenzland zu besichtigen.

Die Beuthener Kinder wurden am Bahnhof mit einem flott gespielten Marsch empfangen. Dann zogen sie unter Vorantritt der HJ.- und BdM.-Abordnungen sowie der Amtsleiter zum Moltkeplatz, wo sie der Vertreter des Kreisamtsleiters, Pg. Wagner, namens der Kreisamtsleitung für die NSV. willkommen hieß. Er begrüßte auch die auswärtigen Gäste und wies darauf hin, daß mit dem Zweck der Erholung zugleich der Gedanke nationalpolitischer Erziehung verbunden sei.

Das Ziel des Landaufenthalts wurde in vollstem Maße erreicht. Ein Kind hat sogar, wie stolz betont wurde, in sechs Wochen achtzehn Pfund zugenommen. K

Vier Kapellen spielen im Stadion

Wie wir soeben erfahren, wird das gigantische Riesenfeuerwerk am Sonnabend abend im Stadion eingeleitet durch ein Monstre-Konzert von vier NS.-Kapellen. Es werden die SA.-Kapellen aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg sowie die Beuthener NSBO.-Kapelle spielen. Die vier Musikkapellen werden am Sonnabend, gegen 19 Uhr, mit einer Stärke von 200 Musikern vom Bahnhof aus durch die Straßen der Stadt nach dem Stadion einen Werbemarsch für die Treu-Kundgebung unternehmen.

*

* **Dienstjubiläum.** Materialienverwalter Max Harmansa, Hohenzollerngrube, konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum bei den Schaffgotschschen Werken feiern.

„Wenn Du telephonieren willst"

Zu der Notiz „Wenn Du telephonieren willst" in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 13. d. M. teilt uns das Postamt mit:

„Es trifft zu, daß der Münzfernsprecher auf dem Bahnhofe häufiger nicht gebrauchsfähig ist oder nicht vorschriftsmäßig arbeitet. Das ist jedoch nicht auf technische Mängel des Apparates oder unzureichende Instandhaltung unsererseits zurückzuführen, sondern darauf, daß entweder das Publikum bei der Benutzung des Fernsprechers die Bedienungsanweisung nicht beachtet oder — und das ist leider die häufigste Störungsursache — daß jemand mutwillig oder in betrügerischer Absicht den Apparat beschädigt oder zum mindesten für längere Zeit unbrauchbar macht, indem er Papier, Streichhölzer, Haarnadeln, außer Kurs gesetzte Münzen und dergl. in den Einwurf oder in den Rückgabeschlitz steckt. Die durch solche Handlungsweise hervorgerufenen Beschädigungen des Apparats sind oft derart, daß sie nicht an Ort und Stelle k. H. behoben werden können, sondern eine Abnahme des Apparates und Instandsetzung in der Werkstatt erfordern. Das Publikum wird gebeten, mitzuhelfen, daß Volksgenossen, die durch Mutwillen oder Betrugsversuche die Verkehrseinrichtungen beschädigen, ermittelt und zur Verantwortung gezogen werden können."

*

* **60. Geburtstag.** August Lebioda von hier, vollendet am Donnerstag sein 60. Lebensjahr. —a.

* **Beuthener Bürgerschützengilde.** In dem Suchan-Legatschießen sind als Preisträger hervorgegangen die Kameraden Wosniok, Kolbe und Maintok. —a.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** Am Beginn des im Vereinslokal von Pakusa abgehaltenen außerordentlichen Pflicht-Appells widmete der Vereinsführer, Kamerad Hiller, dem verstorbenen Reichspräsidenten einen tief empfundenen Nachruf. Der Vereinsführer gab dann einige dienstliche Anordnungen bekannt. Als Dienst bezeichnete Schießwart Kamerad Zehnich auch das Schießen, über dessen bisherigen Verlauf er gleichzeitig Bericht erstattete. Bis jetzt ist an zwei Sonntagen im Schießwerder den Vorschriften entsprechend, geschossen worden. Das nächste Schießen im Schießwerder wurde auf Sonntag, 2. September, 8 Uhr früh, angesetzt. Nachdem der Vereinsführer den Kameraden die Teilnahme an der Volksabstimmung zur Pflicht gemacht hatte, schloß er mit einem Treugelöbnis zu dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. —a.

* **Der Besuch der Aquarien- und Terrarien-Ausstellung** im Landesmuseum Beuthen ist überauserfreulich. Gleich am Eröffnungstage war der Andrang zur Ausstellung so stark, daß die Anwesenden alle Ausstellungsräume füllten. Eine ebenso lebhafte Teilnahme wurde der Verlosung entgegengebracht und Hunderte von Aquarienfischen, sowie eine große Anzahl von Schildkröten und anderen schönen Gewinnen fanden besonders unter der Jugend ihre begeisterten Abnehmer. Der Besuch der kurzfristigen Ausstellung wird allen Volksgenossen wärmstens empfohlen.

* **Wer hat Lichtbilder vom Kinderlandaufenthalt?** Dem Amt für NS.-Volkswohlfahrt, Kreisamtsleitung Beuthen-Stadt, liegt viel daran, Lichtbilder, die die vom Ferienlandaufenthalt zurückgekehrten Kinder aus den Ferienorten mitgebracht haben, auf einige Zeit leihweise zu erhalten. Die Eltern der zum Landaufenthalt verschickt gewesenen Kinder werden daher gebeten, derartige Lichtbilder bei der Kreisamtsleitung, Krakauer Straße 13, 2. Stock, abzugeben. Auf der Rückseite der Bilder ist der Ort der Aufnahme und die Anschrift des Einlieferers zu vermerken.

* **Gegen einen Baum gefahren.** Montag gegen 10,30 Uhr fuhr auf der Grenzstraße ein Lieferkraftwagen angeblich infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt. Die Mitfahrerin sowie ihr fünf Jahre alter Sohn wurden erheblich verletzt. Sie fanden Aufnahme im Krankenhaus.

* **Vermißt** wird seit dem 4. 8. der achtzehnjährige Grubenarbeiter Ernst Riedel aus Beuthen, Flurstraße 18a. Der Vermißte ist 1,75 Meter groß, schwächlich, hat blondes, nach hinten gekämmtes Haar, ein bleiches Gesicht, und trägt einen grauen mit hellen Streifen versehenen Anzug, dunkelgrüne Strickweste, helles Sporthemd, braune Halbschuhe und eine Nickelarmbanduhr.

*

* **Schomberg.** Ein Liebeswerk für die Gebrechlichen. Dank der Bemühungen der Grauen Schwestern war den Schomberger Gebrechlichen, die jahrelang nicht imstande waren, am Kirchenbesuch teilzunehmen, eine Gelegenheit dazu geboten worden. Die Schomberger Freiwillige Sanitätskolonne hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt, und Bäckermeister Bursig als auch Tiefbauunternehmer Kowollik stellten kostenlos ihre Autos zur Verfügung. In der Kirche, in der ein feierliches Hochamt mit Assistenz abgehalten wurde, waren die Bedauernswerten im Kirchenschiff in eigens dazu bereitgestellten Sesseln untergebracht, wo sie dem Gang der heiligen Handlung folgen konnten. Nach dem Hochamt hielt Erzpriester Drzesga eine zu Herzen gehende Ansprache, während zum Schluß die Schwächlichen vor der Kirche durch die Grauen Schwestern mit Speise und Trank gelabt wurden.

Betriebsgemeinschaft Stadtverwaltung tagt

Führer und Gefolgschaft gehören zusammen!

Beuthen, 14. August.

Auf Veranlassung des Kreiswalters der Deutschen Arbeitsfront hielt die Betriebsgemeinschaft „Stadtverwaltung" im großen Saale des Konzerthauses ihre erste Versammlung ab. In dem mit den Symbolen des Dritten Reiches und mit reichem Grün geschmückten Saale sah man an den Tischen die Führer der einzelnen Zweigbetriebe der Stadtverwaltung mit ihrer Gefolgschaft kameradschaftlich vereint. Betriebszellenobmann Grund erläuterte den Zweck der Zusammenkunft, Führer und Gefolgschaft der Betriebe in kameradschaftlichem Beisammensein zum Gedankenaustausch zu bringen. Nachdem des dahingeschiedenen Reichspräsidenten und der Toten des Weltkrieges und der Bewegung gedacht worden war, ergriff

Stadtkämmerer Müller

als Vertreter des Führers des Betriebes das Wort. Er überbrachte die Grüße des zur Zeit in Urlaub weilenden Oberbürgermeisters und Kreisleiters Schmieding. Eine Kette der Volksgemeinschaft, die in den Jahren vor der Machtübernahme durch Parlamentarismus und Internationalismus zerschlagen worden war, soll zusammengeschweißt werden.

Führer und Gefolgschaft gehören zusammen und nur dann kann ein Betrieb gedeihen, wenn Vertrauen vorhanden sei.

Der jetzige Führer des Betriebes, Oberbürgermeister Schmieding, biete die beste Gewähr dafür, daß nationalsozialistischer Geist immer in der Stadtverwaltung bestehen bleiben werde. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen ermahnte Stadtkämmerer Müller zu äußerster Pflichterfüllung. Zum Schluß rief er alle zu Treue und Vertrauen unserem großen Führer und Volkskanzler gegenüber auf.

Der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront,

Pg. Wanderka,

wandte sich hierauf mit zündenden Worten an die Versammelten. Vor einer Stunde, habe er mit dem neuen Treuhänder der Arbeit, Zinnemann, eine längere Aussprache gehabt; er sei erfreut, aus diesem berufenen Munde die mit ihm übereinstimmende Ansicht vertreten zu sehen, daß die Deutsche Wirtschaft nur dann wird blühen können, wenn die wahre Volksgemeinschaft in den Betrieben vorhanden sei. Der Redner schilderte alsdann den von der marxistischen Irrlehre verhetzten Proletarier der Nachkriegszeit, der jetzt von einer falschen Weltanschauung befreit werden müsse. Mit einem eindringlichen Appell wendet er sich dann an die anwesenden Beamten und Angestellten, die er ermahnte,

jeglichen Standesdünkel abzulegen und dem Arbeiter die Hand zu reichen.

Pg. Wanderka schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, daß jeder in diesem Monat unserem Führer seine Dankesschuld abstatten soll: Am 19. August, indem jeder sich mit einem freudigen „Ja" zu Adolf Hitler bekennt, und am 26. August durch Teilnahme am Aufmarsch der Arbeitsfront in Breslau.

Die Versammelten hörten anschließend die durch Lautsprecher übertragene Rede des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß aus Breslau. Spontan stimmten die Anwesenden, als aus Breslau nach der Heß-Rede das Horst-Wessel-Lied und das Lied der Deutschen ertönte, mit ein.

1500 Miechowitzer fahren nach Breslau

An dem gewaltigen Aufmarsch der Deutschen Arbeitsfront in Breslau nehmen von der Ortsgruppe Miechowitz der DAF. folgende Betriebe teil:

Preußen-Grube mit 1000 Gefolgschaftsmitgliedern, die Gemeindeverwaltung sowie die Friedrichsgrube hundertprozentig und die Kleinbetriebe mit 400 Volksgenossen, so daß sich die Ortsgruppe Miechowitz mit ungefähr 1500 Volksgenossen an dem Aufmarsch beteiligen wird. Diejenigen Betriebsführer der Kleinbetriebe, die der Aufforderung zwecks Meldung zum Aufmarsch in Breslau noch nicht nachgekommen sind, haben bis Freitag Gelegenheit, sich selbst, sowie ihre Gefolgschaftsmitglieder in der Geschäftsstelle der DAF. Rathaus (früher Arbeitsamt) anzumelden. Anmeldungen von 16—19 Uhr.

Ist die Erde übervölkert?

Dem „Hochwart", der von Karl August Walther herausgegebenen Monatsschrift, entnehmen wir folgende aufschlußreiche Zusammenstellung von Dr. Oskar Aust:

In Zeiten von Wirtschaftskrisen pflegt immer die Behauptung aufzutreten, es seien zuviel Menschen auf der Welt. Hingegen ist es Tatsache, daß heute sogar noch gegen drei Viertel der fruchtbarsten Gebiete der Erde unbesiedelt oder ganz dünn besiedelt sind. Endlos weite Strecken des Erdballs vermöchten mit Leichtigkeit noch hunderte Millionen Menschen zu tragen. Die ungleichmäßige Besiedlung der bewohnbaren Gebiete der Erde erkennen wir hierbei überhaupt, und zwar als eine der wichtigsten Ursachen für die weltpolitischen Spannungen der Gegenwart. Dicht besiedelt ist knapp ein Zehntel der nutzbaren Bodenfläche des Erdballs, auf dem aber auch die Hälfte der heutigen Erdbevölkerung von rund zwei Milliarden Menschen zusammengedrängt ist. Die andere Hälfte der heutigen Menschheit verteilt sich auf die verbleibenden neun Zehntel des bewohnbaren Erdraums, also auf ein Gebiet von ganz ungeheurem Umfang.

Nur von einer teilweisen Uebervölkerung, von der Uebervölkerung einzelner Teile des Erdballs könnte die Rede sein. Und die Gebiete, um die es sich hierbei handelt, kommen insgesamt etwa dem Flächeninhalt Sibiriens gleichs Rund eine Milliarde Menschen bewohnt ein Gebiet von dieser Größe, während für den Rest der heutigen Erdbevölkerung von gleichfalls rund einer Milliarde eine Bodenfläche zur Verfügung steht, die etwa neunmal so umfangreich ist.

Der weitaus größte Teil des Erdballs ist somit untervölkert. Sorgfältige wissenschaftliche Forschungen, die vor allem Prof. Penck von der Berliner Universität vorgenommen hat, führten zu dem Ergebnis, daß unter Zugrundelegung des Standes heutiger Technik bei planmäßiger Bodennutzung der Erdball mindestens das Vierfache der heutigen Erdbevölkerung tragen könnte, also 8 000 Millionen Menschen anstatt rund 2 000 Millionen.

Als übervölkert treten aus der Weltkarte hauptsächlich sechs Punkte oder Landstriche hervor: West- und Mitteleuropa, China, Indien, Japan, Unterägypten und die Weststaaten der Vereinigten Staaten von Amerika. Während diesen Weststaaten in Nordamerika innerhalb der staatlichen Grenzen der Union selbst hinreichend dünnbesiedelte Gebiete zum Ausgleich gegenüberstehen, gilt dies für die Mehrzahl der übrigen dichtbesiedelten Gebiete nicht. Ohne Erweiterung jetziger staatlicher Grenzen läßt sich der heutige Bevölkerungsdruck zumeist nicht sprengen. Und aus diesem Bevölkerungsdruck in der Richtung auf dünnbesiedelte Gebiete außerhalb der eigenen Staatsgrenzen ergeben sich die Spannungen, die ebenso den sozialen Frieden wie den Frieden der Welt gefährden.

Neben der Forderung nationalen Siedlungsausgleichs innerhalb der einzelnen Staatsgebiete — man denke auch in den dichtbesiedelten deutschen Westen und an den dazu im Vergleich menschenarmen deutschen Osten —, tritt das Problem eines internationalen Siedlungsausgleichs hervor. Die Frage der Neuregelung des kolonialen Besitzes europäischer Völker in Uebersee darf vielleicht als Beginn von zeitgemäßen Forderungen angesehen werden, den Erdball als Ganzes zum Gegenstand einer Siedlungs- und Bevölkerungspolitik zu machen, die das Höchstmaß an sozialem Frieden und witschaftlicher sowie kultureller Wohlfahrt verbürgt: durch weise Weltpolitik zu vernünftiger Weltwirtschaft und damit zu einer Grundlage, auf der sich das kulturelle Leben aller Völker in freier Weise entfalten kann.

Südamerika, dies unermeßliche, noch jungfräuliche Gebiet, dessen Tragfähigkeit heute erst zu 6 Prozent ausgenutzt ist, vermöchte (nach den erwähnten Berechnungen) allein 2 000 Millionen Menschen aufzunehmen, also ebensoviel, wie etwa die ganze gegenwärtige Erdbevölkerung zählt; Afrika eine noch größere Zahl, und Nordamerika rund die Hälfte davon.

Die aufgeworfene Frage darf jedenfalls dahin beantwortet werden, daß die Erde weit davon entfernt ist, übervölkert zu sein — ja, daß das Gegenteil hiervon der Fall ist.

D. Oskar Aust.

„Das Deutsche Wort". Rechtschreibung und Erklärung des deutschen Wortschatzes sowie der Fremdwörter. Nach den amtlichen Regeln bearbeitet von Studienrat Richard Pekrun. (Verlag Georg Dollheimer, Leipzig 1933, 1151 Seiten.) „Das Deutsche Wort" stellt den ersten — und wie man hinzufügen darf — sehr gelungenen Versuch dar, eine umfassende Sammlung des deutschen Wortschatzes nach dem Muster des berühmten Chambers' s Twentieth Century Dictionary zu schaffen. Das Wörterbuch gibt Auskunft über alle Bedeutungen, Herkunft, Redensarten, Synonyma, Abkürzungen und hat die neuesten Wort- und Bedeutungsschöpfungen der Gegenwart wie Hörspiel, Photomaton, Wasserwelle u. a. aufgenommen. Wir finden z. B. unter rot: die Rote Erde, der rote Hahn, der Rote Halbmond, das Rote Kreuz, das Rote Meer, Rotbart, rotfaul, Rotlauf, Rotspon, Rotwelsch — oder unter Keil: Keilbein, Keilhaue, Keilkissen, Keilschrift, Keile, Keiler — und man erfährt, was Kontumaz, Mneme, Pframpf, Boletit, Kartause, Rumination, Sulfaminol, Ysop, Yssel, Xylis . . . . ist. Uebersichtliche Anordnung erleichtert den praktischen Gebrauch des Wörterbuches, das sich in Familie und Schule, Amtsstube und Büro rasch Eingang verschafft hat und durch die gewaltige Auflage von über 200 000 Stück seine Zweckmäßigkeit erwiesen hat. Das Wörterbuch gehört zu den bevorzugten Werken, die in der bevorstehenden Buch-Sonderausstellung von Hermann Kühn (Beuthen OS.) ausgelegt werden.

Ist Aluminiumgeschirr gesundheitsschädlich?

Immer wieder tritt die Behauptung auf, daß Aluminium, das in großem Maße zur Herstellung von Haus- und Küchengefäßen dient, gesundheitsschädlich sei. Es werden z. B. Zusammenhänge aufgestellt zwischen der steigenden Verwendung von Aluminiumgeschirr im Haushalt und der Zunahme der Verbreitung der Krebskrankheit. Durch sorgfältige Versuche, die an vielen wissenschaftlichen Anstalten und auch im Reichsgesundheitsamt Berlin mit Aluminiumverbindungen an Tieren und Menschen ausgeführt wurden, ist jedoch festgestellt, daß vom Aluminiumgeschirr keine gesundheitsschädlichen Wirkungen ausgehen. Die Untersuchungen zeigten, daß geringe Mengen Aluminium in den Organen und Geweben der Tiere und des Menschen als regelmäßige Bestandteile vorkommen. Auch die Lebensmittel enthalten geringe Mengen von Aluminium. Das Aluminium und seine Verbindungen werden im Verdauungskanal überhaupt nicht aufgesaugt und treten daher nicht in nachweisbaren Mengen in den Körper über. Während also für die Verwendung von zink- und bleihaltigen Gefäßen aus gesundheitlichen Gründen in Deutschland einschränkende Bestimmungen erlassen werden mußten, ist die Unschädlichkeit des Aluminiums durch eingehende Versuche festgestellt.

Die Polizeibeamten im Abstimmungskampfe

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 14. August.

Am Dienstag fand im Schützenhaussaale ein überaus zahlreich besuchter Kameradschaftsabend aller Fachkameradschaften der hiesigen Polizeibeamten, einschließlich der Feldjäger, unter Leitung des Ortsgruppenführers Polizeimeisters Ogorek, statt. Auch das Polizeioffizierkorps und die leitenden Beamten waren zahlreich vertreten. Es wurden drei Vorträge gehalten. Zunächst sprach der Studienrat Dr. Pier, Hindenburg, über **„Das Deutsche Reich in seinen drei Erscheinungsformen"**. Nach einem eingehenden geschichtlichen Ueberblick über das erste und zweite Reich stellte er in den Vordergrund, daß dem deutschen Volke ein Führer erstanden sei, der das zerrissene Volk wieder geeinigt habe. Adolf Hitler baue uns ein Reich, das nicht auf dem Fürstenpartikularismus und dem Parteienpartikularismus beruhe, sondern auf den Herzen des deutschen Volkes. Die bevorstehende Volksabstimmung sei eine Etappe hierfür. Hierauf sprach Kreispropagandaleiter, Pg. Heinrich, über die Vorbereitung der Abstimmung, die in den Händen der NSDAP. liegt. Die Aufgabe aller Deutschen sei es dafür zu sorgen, daß die Volksabstimmung denselben und möglichst noch einen größeren Erfolg habe, als die vom 12. November v. J.

Wir haben in Beuthen, der Hochburg des Nationalsozialismus, eine Tradition zu wahren.

Es komme mehr denn je an, daß am 19. August alles zur Wahl gehe. Hierauf machte Kreispropagandaleiter Heinrich auf die bevorstehenden Massenkundgebungen am Donnerstag, Freitag und Sonnabend nochmals aufmerksam und wies darauf hin, daß es notwendig sei, daß auch diese ein machtvolles Bekenntnis zu unserem Führer Adolf Hitler werden.

Stellv. Kreisschulungsleiter Pg. Nebiger erinnert in seinem Vortrage an die Augusttage der Freiheitskriege. Auch diesmal habe der August mit schweren Sorgen begonnen, da unser Reichspräsident für Volk und Vaterland gestorben sei. Gleichzeitig sei uns ein Führer erstanden, dem wir folgen müssen. Der Nationalsozialismus habe schon viel geschaffen. Auch die Beamtenschaft sei gefestigt worden durch die Ehrauffassung des Nationalsozialismus. Die Lasten des deutschen Volkes seien gemildert. Der Führer habe uns große Aufgaben gegeben, wie nie einem Volke. Darum sollen wir die kleinen Sorgen vergessen. Ueber allem aber stehe das makellose Leben unseres Führers, dem unsere Herzen in heißer Liebe entgegenschlagen.

Hierauf wurden geschäftliche Angelegenheiten behandelt.

*

* **Da die Allgemeinen Oberschlesischen Tennismeisterschaften von Blau-Gelb** erst Freitag, den 17. August, beginnen und noch mit zahlreichen Meldungen zu rechnen ist, wurde die Auslosung um einen Tag verschoben. Sie findet endgültig heute, Mittwoch, 20 Uhr, im Sonderzimmer des Reichsbahn-Hotels statt.

Auch in Bobrek-Karf geht es aufwärts!

Ausbau der Kanalisation — Kampf dem Wohnungselend

Erheblicher Rückgang der Arbeitslosigkeit

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 14. August.

Im neuen Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes in Bobrek gab Gemeindeschulze Dr. Wichmann der Presse einen Ueberblick über die Arbeit der Gemeinde. Der neue Sitzungssaal ist von würdiger Schlichtheit. Zunächst ist besonders wichtig der Stand der Kanalisationsarbeiten. Diese sind im Ortsteil Karf bereits beendet. Sie verursachten einen Kostenaufwand von 192 000 Mark. Davon wurden 140 000 Mark durch eine Anleihe der Oeffa beschafft, der Rest stammt aus Mitteln der Grundförderung vom Arbeitsamt und aus Mitteln der Gemeinde. An die Kanalisation, die an die Beuthener neue Kläranlage angeschlossen ist, haben sich bereits 45 Häuser angeschlossen. Der Rest, im ganzen 200 Häuser, hat für den Anschluß eine Frist bis zum 1. 4. 1935. Durch Geldstrafe bis zu einer Höhe von 1000 Mark kann dann der Anschluß von den Hauseigentümern erzwungen werden. Auch

die Kanalisation des Ortsteils Bobrek

wird mit größter Wahrscheinlichkeit endlich in diesem Jahre noch in Angriff genommen werden. Es bestehen günstigste Aussichten dafür, daß die Gemeinde für die Kanalisationsarbeiten von der Oeffa einen Kredit von 100000 Mark erhalten wird. Für den Beginn der Kanalisation sind 150 000 Mark erforderlich, dieser könnte aus Mitteln des Arbeitsamtes und eigenen Mitteln beschafft werden. Wesentlich wäre es, daß durch die Kanalisationsarbeiten eine Winterbeschäftigung geschaffen werden könnte, um auf die Arbeitslosigkeit günstig einzuwirken.

Nach Beendigung der Kanalisationsarbeiten wird endlich auch an den

Ausbau des Straßennetzes

herangegangen werden können. Hinsichtlich der Miechowitzer Straße ist jedoch ein Ausbau solange nicht möglich, als die Linienführung der Autostraße noch nicht feststeht.

Ein äußerst trostloses Kapitel sind

die Wohnungsverhältnisse in Bobrek-Karf.

Das ergibt eindeutig folgende Tatsache: die Gemeinde hat 60 Behelfswohnungen an der Wilhelmstraße in Karf fertig gestellt. **Für diese haben sich nicht weniger als 650 Interessenten beworben.** Die Bergmannswohnungsbaugesellschaft hat in den letzten Tagen 48 Wohnungen hergestellt, auch diese sind bereits vergeben, und zwar für die Rettungskolonne der Gräfin-Johanna-Schachtanlage.

Die Turnhalle in Karf ist ebenfalls fertiggestellt worden, und zwar mit einem Kostenaufwand von fast 70 000 Mark. Die Gelder stammen teils aus Reichsmitteln sowie aus namhaften Beträgen des Schlesischen Freikuxgelderfonds und eigenen Mitteln der Gemeinde. Auch damit ist einem dringenden Bedürfnis abgeholfen worden, da Karf noch keine Turnhalle für die Schulen besaß.

An der Planierung des Haldengeländes zwischen der Johanna-Schachtanlage und Elisabeth-Grube wird weiter gearbeitet. Hier sollen

neue Kleingärten

erstehen. Insgesamt ist zur Planierung des 30 Morgen großen Geländes, wo 200 Gärten entstehen sollen, eine Arbeit von 20 000 Tagewerken erforderlich. Die Kosten betragen 60 000 Mark.

Das Nichtschwimmerbecken in der idyllischen Freibadeanstalt ist mit einem Kostenaufwand von 18 000 Mark fertiggestellt worden und erfreut sich großen Zuspruches bei der Schuljugend, die hier fleißig schwimmen lernt.

Hervorzuheben ist noch, daß auf Grund des Preußischen Feuerlöschgesetzes

die beiden Ortsfeuerwehren vereinigt

worden sind. Die Schlagkraft der Freiwilligen Feuerwehr soll dadurch noch wesentlich erhöht werden, daß der Feuerlöschzug motorisiert werden soll. Die Pferdezugdrehleiter soll in eine Motorleiter umgebaut werden, außerdem wird eine neue Feuermeldeeinrichtung gebaut. Weiterhin ist noch erwähnenswert, daß eine neue Baugebührenordnung erlassen wurde. Durch diese sind die Ortssätze den staatlichen Gebührensätzen angepaßt worden.

Sehr erfreulich ist der auffallend

starke Rückgang der Arbeitslosigkeit,

der sich auch auf die Gemeindeausgaben äußerst günstig auswirkt und neue Geldmittel für weiteren Ausbau der Gemeinde frei macht. Während im Januar 1933 noch 910 Wohlfahrtserwerbslose zu betreuen waren, sind es im Berichtsmonat nur noch 270, die Sozialrentner sind von 450 auf 330 zurückgegangen. Im März 1933 hatte die Gemeinde noch monatliche Wohlfahrtslasten in Höhe von 49 000 Mark, im vergangenen Monat bereits weniger als die Hälfte, nämlich 24 000 Mk.

Aus dem Bericht ergibt sich, daß die Gemeinde mit allen Kräften mitarbeitet, um nicht nur an der Verringerung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken, sondern auch in jeder anderen Hinsicht die für eine Industriegemeinde unumgänglich notwendigen Einrichtungen zu schaffen. Und sie ist auf dem besten Wege zu vollem Erfolge

P.

Neustadt

* **Hohes Alter.** Am Sonnabend feiert die älteste Einwohnerin von Neustadt, die Witwe Höflich ihren 95. Geburtstag. Das gleiche Altersjubiläum begeht am Freitag der Rentenempfänger August Pieulka in Groß-Pramsen.

Wegen Amtsunterschlagung ins Zuchthaus

Ratibor, 14. August.

Vor der 1. Strafkammer unter Landgerichtsrat Dr. Witaschek hatte sich der 60 Jahre alte Viktor Herud aus Schardzin wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte, Vater von neun Kindern, übernahm vor zweieinhalb Jahren unter Eidesleistung die Posthilfsstelle in Schardzin mit 51 Mark Monatsentschädigung. Um die hohen Zinsen eines Neubaues bezahlen zu können, fing er im Juni d. J. an, die bei der Posthilfsstelle eingehenden Gelder zu unterschlagen. Bei einer unvermuteten Revision im Mai d. J. stellte es sich heraus, daß die Post um 1672 Mark geschädigt worden ist. In 45 Fällen verbrannte der Angeklagte Zahlkarten über eingezahlte Beträge. Von zwei Besitzern wurden größere Beträge zur Abzahlung für landwirtschaftliche Maschinen eingezahlt. Dieses Geld behielt er für sich, und sandte nur später monatlich 20 Mark ratenweise an die Firma ab. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig, die ihm in 90 Fällen nachgewiesenen Veruntreuungen begangen zu haben. Er will der Post für die unterschlagenen Gelder eine Hypothek eintragen lassen. Der Anklagevertreter beantragte wegen fortgesetzter Unterschlagung in Tateinheit mit Urkundenfälschung und Vernichtung von Urkunden sowie unberechtigten Briefeöffnens eine Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten und 300 Mark Geldstrafe, worauf auch das Gericht erkannte.

Wo wählen die St.-Annaberg-Wallfahrer?

Groß Strehlitz, 14. August

Am Sonntag, an dem die Volksabstimmung durchgeführt wird, findet auch eine große Wallfahrt nach St. Annaberg statt. Um allen Wallfahrern die Möglichkeit zu geben, ihr Stimmrecht auszuüben, werden für den Abstimmungssonntag in St. Annaberg vier Wahllokale eingerichtet sein, in denen die nicht ortsansässigen Wallfahrer mittels Stimmschein ihrer Wahlpflicht genügen können. Es sind folgende Wahllokale eingerichtet: Stimmbezirk I: Gemeindeverwaltungsbüro St. Annaberg; Stimmbezirk II: Schule St. Annaberg; Stimmbezirk III: Spritzenhaus; Stimmbezirk IV: Gasthaus Koschmieder in St. Annaberg. Es bleibt jedem Wallfahrer überlassen, in welchem Wahllokal er seinen Stimmzettel abgibt.

Rosenberg

* **Neun Polen freigelassen.** Aus dem Gerichtsgefängnis wurden am Sonnabend neun Polen, fast alles Frauen, die wegen Paßvergehens und unerlaubten Grenzübertritts ihre Strafe abzubüßen hatten, entlassen, da auf sie ebenfalls die Amnestie Anwendung findet. Die Entlassenen mußten sich jedoch schriftlich verpflichten, das deutsche Reichsgebiet innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

* **Zum Aufmarsch der Deutschen Arbeitsfront in Breslau.** Für den Aufmarsch in Breslau am 26. August sind für den Kreis Rosenberg 2000 Plaketten zum Verkauf eingegangen. Von Rosenberg aus werden zwei Sonderzüge die Teilnehmer nach Breslau fahren. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt ungefähr 2,30 RM.

Percy kämpft um seine Frau 37

ROMAN VON W. JOHNSTON

Ein Murmeln der Zustimmung lief durch die Anwesenden. Ich verneigte mich. „Ich danke Euch und diesen Herren herzlich. Ihr habt mir nur zu befehlen. Ich habe heute den besten Willen der Welt zum Kämpfen. Ich denke, Euer Gnaden halten es nicht mehr für nötig, mich ins Gefängnis zurückzuschicken?"

„Virginien hat kein Gefängnis für den Hauptmann Percy," erwiderte er ernst. „Es hat nur Dankbarkeit und volle Teilnahme für ihn."

Ich sah ihn scharf an. „Dann stelle ich mich zu Eurer Verfügung, wenn ich meine Frau gesehen haben werde."

Er blickte zu Boden, und sie schwiegen.

„Madam," sprach ich zu Lady Wyatt. „Ich habe Euer Gnaden Gesicht beobachtet. Wollt Ihr mir sagen, warum es so voll Mitleiden ist, und warum Tränen in Euren Augen stehen?"

Sie fuhr mit einem leisen Schrei zurück, und Rolfe trat auf mich zu, wandte sich aber rasch zur Seite. „Ich kann's nicht!" rief er, „ich, der ich weiß —"

Ich richtete mich auf, um den Schlag, welcher Art er auch sei, zu erwarten. „Ich fordere mein Weib von Euch, Sir Francis Wyatt," sprach ich. „Wenn Ihr mir schlimme Nachrichten zu geben habt, so seid so gut, mir sie rasch mitzuteilen. Wenn sie krank ist oder nach England geschickt worden —".

Der Statthalter versuchte zu sprechen, dann wandte er sich und streckte die Hände nach seiner Frau aus. „Das ist Frauenarbeit, Margaret!" rief er. „Sag du's ihm!"

Barmherziger als die Männer, kam sie augenblicklich auf mich zu und legte eine zitternde Hand auf meinen Arm. „Es war eine tapfere Lady, Hauptmann Percy," sagte sie. „Tragt es, wie sie gewünscht hätte, daß Ihr es trüget."

„Ich trage es, Madam," antwortete ich endlich. „Sie war eine tapfere Lady." Möchten Euer Gnaden fortfahren?"

„Ich will Euch alles sagen, Hauptmann Percy; ich will Euch alles sagen... Sie glaubte nie an Euren Tod, und sie bat uns auf den Knien, ihr zu erlauben, mit Master Rolfe nach Euch zu suchen. Das konnte nicht sein; mein Mann konnte ihr aus Pflicht gegen die Gesellschaft nicht den Willen lassen. Master Rolfe zog aus, und sie saß dort an dem Fenster und wartete Tag für Tag auf seine Rückkehr. Als andere auf die Suche gingen, beschwor sie die Männer, um ihrer Weiber willen, die sie liebten, zu suchen, als ob diese in Gefahr und Gefangenschaft wären; und wenn sie müde würden und ihnen der Mut sänke, an ihr Gesicht zu denken, das da am Fenster harrte... Tag für Tag saß sie da und wartete auf ihre Rückkehr; als sie unverrichteter Sache zurückkamen, schaute sie nach dem Fluß, nach Master Rolfes Booten aus, bis auch von dort die Nachricht kam, daß er Eure Spur nicht aufgefunden und auch er Euch jetzt tot glaube... Wir gaben ihr nun eine Wärterin, denn wir fürchteten, ich weiß nicht was, es war ein solcher Glanz in ihren Augen. Vorletzte Nacht aber schlief die Frau, die bei ihr im Zimmer war, ein. Als sie vor Tagesanbruch erwachte, fand sie, daß sie gegangen war."

„Daß sie gegangen war?" fragte ich dumpf. „Daß sie tot war?" Sie schlang die Hände ineinander und ihre Tränen fielen rascher. „O, Hauptmann Percy, das wäre besser gewesen! — Ja, wahrlich wäre es besser gewesen! Dann wäre sie still und bleich, lieblich und ohne Makel dagelegen, Euch zu empfangen... Sie glaubte nicht, daß Ihr tot seid! sie war außer sich vor Schmerz und durchwachten Nächten; sie meinte, die Liebe könnte den auffinden, den die Freundschaft nicht fand; sie ging in den Wald, Euch zu suchen. Diejenigen, die ausgeschickt wurden, um sie zurückzubringen, sind nicht wiedergekehrt —".

„In den Wald," schrie ich.

Jemand drückte mich auf einen Stuhl nieder, und ich fühlte die Wärme von Wein an meinen Lippen. Sobald der Boden unter meinen Füßen zu wanken aufhörte, stand ich auf und ging an die Tür, wo mir Rolfe den Weg vertrat.

„Nicht auch du noch, Ralph!" rief er aus. „Ich lasse dich nicht gehen. Sieh selbst!"

Er zog mich ans Fenster, wo Master Sandys uns ehrerbietig Platz machte. Von da sah man deutlich die Landzungen und den jenseitigen Wald, und von dort, den Fluß hinauf und hinunter, so weit das Auge reichte, erhoben sich dünne Rauchsäulen. Plötzlich, während wir hinsahen, schossen drei oder vier weiße Dampfwolken aus dem Waldesdunkel hervor, und dem Krachen der Musketen — die aus purer Prahlerei von ihren indianischen Besitzern abgefeuert wurden — folgte das Gebrüll der Wilden. Der Ton war langgezogen und voll, als ob er aus vielen Kehlen komme.

Ich sah und hörte und wußte, daß ich nicht gehen konnte — wenigstens jetzt nicht. „Sie ging nicht allein, Ralph," sprach Rolfe, seinen Arm um mich legend. „An dem Morgen, wo sie vermißt wurde, fand man auch Jeremy Sparrow nicht. Man verfolgte die Spur der beiden bis zum Walde, nach den Fußspuren im Sande, aber dort fand man nichts mehr. Der Pfarrer muß gewacht haben und gesehen, wie sie das Haus verließ, und ihr dann gefolgt sein. Wie sie, und er nach ihr, durch die Tore gekommen, weiß kein Mensch. So nachlässig und zuversichtlich waren wir geworden — Gott vergebe uns! —, daß sie möglicherweise die ganze Nacht offen geblieben waren. Aber er war bei ihr, Ralph; sie mußte es nicht allein durchmachen —" Seine Stimme brach.

Es war mir ein Trost, daß der Pfarrer dabei gewesen, obgleich ich wußte, daß ich nach einiger Zeit auch um ihn trauern würde.

Bei den Schüssen und dem Geschrei war West aus dem Zimmer gestürzt, gefolgt von den übrigen Ratsherren, und jetzt setzte auch der Statthalter die Sturmhaube auf den Kopf und rief seinen Knechten, ihm das Panzerhemd zu bringen. Seine Frau hing an seinem Halse, und er sagte ihr zärtlich Lebewohl. Ich sah dumpf diesem Abschiede zu. Auch ich ging in den Kampf. Einmal hatte ich solch eine Trennung durchgekostet mit ihrem Schmerz, ihrer Leidenschaft und ihrer Süßigkeit, aber nun nie wieder, nie wieder!

Er ging, und der Schatzmeister, nach einigen Trostesworten an Lady Wyatt, war auch gegangen. Beide waren mitleidig, und sprachen nichts mit mir, sondern verbeugten sich nur und wandten sich gleich ab, ohne ein Wort der Erwiderung oder eine Bewegung von mir zu erwarten. Als sie fort waren und man im Zimmer keinen Laut mehr hörte als Lady Wyatts leises Schluchzen, bat ich Rolfe, mich zu verlassen, da man seiner bedürfen würde, und sagte ihm, ich würde noch eine Weile hier am Fenster bleiben und ihn dann bei den Palisaden treffen. Er verließ mich ungern; aber auch er hatte geliebt und verloren und wußte, daß Worte überflüssig seien und man am besten allein sei. Er ging, und Lady Wyatt und ich blieben die einzigen Insassen des Zimmers.

Ich lehnte mich ans Fenster und sah auf die Straße hinunter, — sie war jetzt fast menschenleer, denn die Leute waren alle an ihren verschiedenen Posten — und dann wandte ich mich ab und ging an den Tisch, auf dem Brot und Fleisch und Wein standen. Lady Wyatt hob das Gesicht aus den Händen und fragte, ob sie nichts für mich tun könne.

„Ich habe seit vielen Stunden gefastet," antwortete ich ihr. „Ich möchte etwas essen und trinken, damit mir die Kräfte nicht versagen. Ich habe noch etwas zu tun."

Sie stand auf und kam mit hausfraulicher Geschäftigkeit zum Tisch und wollte nicht, daß ich mich selbst bediene, sondern legte mir vor; dann setzte sie sich mir gegenüber und bedeckte das Gesicht mit der Hand. „Ich glaube, daß der Statthalter in keiner Gefahr steht, Madam," sagte ich ihr. „Die Indianer werden kaum die Palisaden erobern; es ist sogar möglich, daß sie uns gar nicht angreifen, jetzt, wo sie wissen, daß wir vorbereitet sind. Ihr könnt wirklich ohne Sorge sein seinetwegen."

Sie dankte mir mit einem Lächeln. „Es ist alles so seltsam und schrecklich für mich, Herr," sprach sie. „In meinem Heim in England war es das ganze Jahr hindurch wie ein Sonntagmorgen."

Als ich gegessen und getrunken hatte, stand ich auf und fragte sie, ob ich sie nicht erst in Sicherheit nach dem Fort bringen solle, ehe ich ihren Mann bei den Palisaden aufsuche. Sie schüttelte den Kopf und sagte mir, daß sie treue Dienstboten um sich habe, und daß, wenn die Wilden in die Stadt eindrängen, sie es zeitig genug erfahren würde, um zu fliehen, da die Festung ja so nahe sei. Als ich mich darauf von ihr beurlaubte, ergriff sie meine Hand. „Ich weiß, daß es nichts gibt, das ich Euch sagen könnte... Eure Frau liebte Euch, Herr, von ganzem Herzen." Sie zog etwas aus dem Mieder ihres Kleides. „Möchtet Ihr dies? Es ist eine Bandschleife, die sie getragen. Man fand dieselbe an einem Busche am Rande des Waldes hängen."

Ich nahm das Band, knüpfte es auf und band es mir um den Arm; und so, die Farben meines Weibes tragend, ging ich still auf die Straße hinaus und wandte meine Schritte dem Gasthause zu und dem Manne, den ich töten wollte.

31. Kapitel.

Die Türe des Gasthauses stand weit offen, und im unteren Zimmer waren weder Männer, die tranken noch die ausschenkten. Wirt, Kellner und Gäste hatten alle das Faß und den Krug gegen Schwert und Muskete vertauscht und waren nach der Festung, den Palisaden oder dem Ufer gezogen.

Ich durchschritt die leere Wirtsstube und ging die knarrende Treppe hinauf. Niemand begegnete mir oder hielt mich auf.

Die Tür des oberen Zimmers war geschlossen. Als ich die Klinke hob und daranstieß, gab sie von oben und in der Mitte nach, aber unten war etwas, das von innen widerstand. Ich stieß kräftiger dagegen, und die Türe öffnete sich langsam, den Gegenstand, der dahinterlag, wegschiebend. Im nächsten Augenblick war ich im Zimmer und hatte die Türe geschlossen und verriegelt.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Die Bluse in schöner Wandlung

Noch wollen wir zwar keine Uebergangskleidung, aber gerüstet sein ist alles! Unser unentbehrlichstes Requisit, das Kostüm, das uns an heißen Tagen und kühlen Abenden die gleichen, anerkannten Dienste leistet, braucht sich nicht erst auf wechselnde Witterung umzustellen. Jedoch tun wir gut, für entsprechende, **modegerechte Blusen** zu sorgen, damit wir bei Sonnenschein und Regen gleich vorteilhaft aussehen. Der dünne, wollene Pullover ist zwar zu sportlicher Betätigung am Platze, doch bei anderen Gelegenheiten wirkt er zum Kostüm stilwidrig.

Hier tritt die Bluse in ihre Rechte. Dicke und leichte Seiden sind gleich begehrt dazu, sowohl einfarbig wie klein oder größer kariert, getupft oder geblümt. Die Waage zwischen Kleidsamkeit und nur modischem Ausdruck hält der Geschmack, über den wir bei der diesmaligen großen Auswahl in Material und Mustern nicht zu streiten brauchen. Kurzärmelig bleibt auch für den Uebergang die Blusenmode, die zwischen Ferienstimmung und wiedererwachter Arbeitslust vermittelt. Denn gleich nach dem Urlaub wollen wir uns doch noch nicht in herbstliche Kleider zwängen lassen. Für nachmittägliche Zwecke stellt die Mode farbenfroh karierten Taft als Blusenfavorit vor, und zwar in weicher, schmiegsamer Qualität. Oft in Wickelform mit als Gürtel geschlungenen Enden, die sich beim Complet durch den angesetzten, einfarbigen Rock leiten lassen. Dazu kommt ein schmal auslaufender Schalkragen, gleichermaßen kleidsam für alle Figuren. Die bis zum Ellbogen reichenden Aermel enden in einem handbreiten Umschlag nach außen. Bei einfarbigen Seiden kommen hübsch ausgedachte Hohlsaumlinien dazu. Die übrigen Formen kleidsamer Kragen bleiben als kleines Cape oder angeschnittene Passen mit Reversumschlag erhalten, und auch schmale Schulterstreifen als Ersatz für Aermel gibt es für kurzärmelige Blusen — letztere so eingerichtet, daß später der sogenannte Handschuhärmel darunter gezogen werden kann.

Da Wollstoffe stark an der kommenden Mode interessiert sind, spielt auch feiner Krepp als Blusenmaterial wieder eine Rolle. Der neue gereihte, gezogene oder gesmockte Ausputz an diesen leichten wollenen Blusen sieht apart aus. Oft besteht er auch aus einem hellen, gezogenen, runden Seidenkrägelchen, das sich aus einem geraden, doppelten Stoffstreifen bilden läßt. Man durchsteppt ihn am oberen Rande ein paarmal mit großen Maschinenstichen und zieht an den Enden der hinteren Fäden gleichmäßig von links und rechts der Mitte zu. Anfängerinnen wird wohl zuerst manchmal ein Faden reißen, und dann muß die ganze Linie neu durchsteppt und mit den anderen wieder gemeinsam gezogen werden.

Dieser einfache, kleidsame Ausputz läßt sich bei Blusen am Oberteil so anbringen, daß er wie eine Passe wirkt. Oder man steppt in der vorderen Mitte der Bluse ein paar senkrechte Reihen und zieht sie zusammen, so daß die Bluse leicht bauschig sitzt. Für Schlanke eine sehr interessante Mode, für Stärkere aber nur vorsichtig dosiert zu verabreichen, damit der Ausgleich der Figur nicht vergessen wird.



Links: Kleinkarierte Taftbluse, mit und auch ohne Handschuhärmel verwendbar.
Rechts: Getupfte Bluse aus feinem Wollkrepp in durchgeknöpfter Form.



Der Freund der Jugend.

Unbekanntes Heldentum deutscher Frauen

Deutsche Frauen haben im Krieg Ueberwältigendes geleistet: in stillem Heldentum standen sie als „Heer der Heimat" auf ihrem Posten. Tausende haben mit helfender Hand eingegriffen, wenn Not am Mann war. Die deutsche Frau macht nicht viel Reden von ihren Taten, sie findet alles „selbstverständlich". Wir haben heute aus den vielen Fällen stillen Heldentums ein paar herausgegriffen, die besonders prägnant sind — und die wir anderen deutschen Frauen nicht vergessen dürfen.

Es war zur Zeit der Ruhrbesetzung durch die Franzosen Ueberall war der Verkehr lahmgelegt die Telephonleitungen wurden überwacht — das Ruhrgebiet war vom Reich abgetrennt. Auf den Straßen marschierten fremde Truppen, überall stieß man auf Widerstände und Schikanen. Vor allen Dingen hatten es die Franzosen auf die Postzentralen abgesehen. Sie wollten verhindern, daß Nachrichten aus dem besetzten Gebiet nach Deutschland hineinkamen. Die Beamtinnen, die die Telephone bedient hatten, wurden scharf bewacht — aber es waren ja deutsche Mädels, und die wollten und mußten einen Ausweg finden. Tag für Tag wanderten die Beamtinnen der Fernsprechzentrale von Essen und den anderen Ruhrstädten in ihre Postämter. Oft mußten sie während des Ruhrkampfes stundenweite Wege zu Fuß machen, weil jede Fahrtverbindung unterbrochen war. In den Postämtern wurden sie überwacht — da nahm man die Nachbarhäuser in Anspruch und richtete hier geheime Fernsprechzentralen ein. In Bodenkammern, die oft keine Fenster hatten, in Kellerverschlägen ohne Licht und Luft saßen hier die Beamtinnen und taten Dienst. Oft stundenlang ohne Ablösung, immer in Gefahr, von den Franzosen entdeckt zu werden. Eine dieser Beamtinnen erzählte einmal später:

„Wir konnten uns nur durch Klopfzeichen und geheime Schlüsselnamen verständigen. Jedes aufgenommene Telegramm, jedes Schriftstück mußte sofort vernichtet werden. Manchmal haben wir zwei- oder dreimal in der Woche unser Quartier wechseln müssen. Einmal waren wir schon von den Franzosen umzingelt, die auf irgendeine Weise unsere geheime Zentrale herausbekommen hatten — da mußten wir über den Dachboden und einen geheimen Gang fliehen."

Ein paarmal sind die mutigen Beamtinnen auch regelrecht beschossen worden — aber immer haben sie auf ihrem Posten ausgehalten, als unbekannte Heldinnen des Ruhrkampfes, die man nicht vergessen darf!

Die Ehrenliste der Krankenschwestern während des Krieges ist lang. Namen reiht sich an Namen — hinter vielen steht das schlichte Kreuz.

„Gefallen fürs Vaterland".

Viele sind gestorben in den Seuchenlazaretten, viele im feindlichen Artilleriefeuer umgekommen. Nie haben sie ihren Posten verlassen, auch dann nicht, wenn sie wußten, daß es um Tod und Leben ging. Schwester Elise v. H., eine Rote-Kreuz-Schwester von der Westfront, erzählte mir einmal von einem Bombenangriff auf ein Feldlazarett, den sie mitmachte. Bescheiden sagte sie:

„Was ich getan habe, das haben Tausende von Schwestern auch getan — es war ja unsere Pflicht. Daß man mich mit der Rettungsmedaille bedachte, hat mich sehr gefreut — aber schließlich habe ich ja nur so gehandelt, wie ich handeln mußte. Es war im Herbst 1917. Wir waren 10 Kilometer hinter der Front in einer schönen alten Dorfkirche — der einzigen, die in diesem Abschnitt stand — einquartiert worden. — Vom Kirchenfenster wehte die weiße Fahne mit dem roten Kreuz, weithin sichtbar. Hier glaubten wir unsere Verwundeten sicher. Ich hatte an diesem Abend dienstfrei und hatte mich schon hingelegt, weil ich in der nächsten Nacht Wache hatte. Plötzlich Alarm:

„Achtung! Französische Bombenflugzeuge!"

Scheinwerfer tasteten über das Dorf. Unheimlich klang das Brummen der schweren Motore. „Uns kann nichts passieren, Schwester Elise," sagte ein Sanitätsunteroffizier, „unsere Rote-Kreuz-Flagge ist ja groß genug, die kann man auch im Dunkeln sehen." Im nächsten Augenblick aber ward es taghell, ich höre ein Krachen und dann gellende Schreie. Zunächst kann ich nichts erkennen, nur Steine und Mörtel spritzen um mich herum. „Die Kirche stürzt ein!" schreit irgend jemand, „alles ins Freie!" In wilder Hast stürzen alle davon — aber wer hilft den Verwundeten, die nicht laufen können? Immer beißender wurde der Qualm. Wir sieben Schwestern haben mit zwei Aerzten zusammen die Verwundeten geborgen. Da — im letzten Augenblick, als ich gerade mit einem Schwerverwundeten ins Freie will, stürzt die Mauer vor uns zusammen. Wir beide werden verschüttet, meine Kleider haben Feuer gefangen — ich kann die Flammen noch ganz schnell ersticken — dann habe ich das Bewußtsein verloren. Man hat mich aus dem Schutt herausgeholt — ein Arm war gebrochen, eine Brandwunde hatte ich am Knie — aber unsere Verwundeten waren gerettet. Ich habe meine Pflicht getan — die Rettungsmedaille trage ich heute als schönstes Ehrenzeichen!"

Der Cocktail — eine Gefahr?

In London tagte kürzlich der 20. Kongreß gegen den Alkoholismus, auf dem Vertreter von mehr als einem Dutzend Ländern über die Fortschritte der Mäßigkeitsbewegung berichteten. Obwohl besonders die Aufhebung der Prohibition in den Vereinigten Staaten einen Rückschritt in der Verwirklichung der Ziele der Bewegung gebracht hatte, konnten doch zahlreiche Vertreter aus Oesterreich, Finnland, Estland, Aegypten, Deutschland, der Schweiz und anderen Ländern die erfolgreichen Bemühungen ihrer Regierungen gegen den Alkoholmißbrauch verzeichnen. Besonders bemerkenswert waren die Ausführungen des deutschen Vertreters Dr. Polzer, nach denen die beherrschende Rolle, die der Alkohol bei der deutschen, insbesondere studentischen Jugend gespielt hat, gebrochen worden ist. Die Erkenntnis der biologischen Grundsätze und der Erbzusammenhänge bewahrt die deutsche Jugend von selbst davor, den schädlichen Wirkungen eines übermäßigen Alkoholgenusses zu verfallen.

Eine Sensation riefen schließlich die Ausführungen Don Mc. Illroy, Professor am Royal Free Hospital hervor, die den Alkoholmißbrauch der Frauen als viel gefährlicher als den der Männer bezeichnete. Besonders unter den bessergestellten englischen Frauen habe das Cocktail-Trinken überhand genommen und wachse sich zu einer Gefahr für die Nachkommenschaft und die Mutterschaft der Engländerinnen aus. Der früher so beliebte Fünf-Uhr-Tee sei vollkommen verschwunden und an seine Stelle seien Cocktail-Parties getreten, denen auch schon die jungen Mädchen mit Uebereifer huldigten. Viele der in den Hospitälern behandelten Frauen, die der Mutterschaft nicht gewachsen seien, hätten dies dem übermäßigen Cocktail-Genuß zu verdanken. In den Ausführungen der übrigen Vertreter konnte gottlob festgestellt werden, daß diese „Cocktail-Seuche" bisher auf England beschränkt geblieben ist. —ß.

„So wollen wir wohnen", von Dr. Ludwig Neundörfer. (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart O.) Dieser vorbildliche Ratgeber für alle, die eine Wohnung bauen oder mieten wollen, für die Kleinstwohnung mit billigster Einrichtung, für die Dreizimmerwohnung, die Wohnung des Geistesarbeiters, für die Modernisierung der Altwohnung, für die „wachsende" Wohnung, für das einfache Eigenheim, gibt außerordentlich brauchbare Ratschläge. Sogar Anschaffungspreise und Bezugsquellen sind angegeben. Die zahlreichen Bilder und Grundrisse veranschaulichen uns, welcher der Vorschläge Neundörfers unserem Geschmack und Geldbeutel angepaßt ist.

Kindergymnastik in Spiel und Reim. Das schöne gesunde Kind durch lebendige Bewegungsformen und natürliche Ernährung. Von Lisa Mar und Frit Bahro. mit 17 Bildern. (Süddeutsche Verlagshaus-GmbH. Stuttgart.) — Es ist ein großer Irrtum, mit der planmäßigen Körpererziehung des heranwachsenden Kindes zu warten, bis es schulpflichtig ist. Jede Mutter sollte frühzeitig den Körper ihres Lieblings zu kräftigen suchen, um ihn widerstandsfähig zu machen. Welche Mittel sie anzuwenden hat, zeigt dieses Büchlein, das aus langjähriger Erfahrung heraus Gymnastik-Uebungen, wie Schnecke, Seehund, Ziegenböckchen, Storch usw. aufführt.



Während der Reifezeit der Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden, Mirabellen und Brombeeren bietet sich der Hausfrau gute Gelegenheit, für Winter-Vorräte zu sorgen. Einzeln oder beliebig gemischt ergeben diese gesunden heimischen Früchte köstliche und preiswerte Marmeladen. Aus Pfirsichen mit Brombeeren oder Pflaumen bereitet man eine Marmelade von leuchtend frischer Farbe und vorzüglichem Geschmack. Auch Reineklauden oder Mirabellen ergeben nicht nur für sich allein, sondern auch gemischt mit anderen dieser Fruchtsorten Marmeladen von besonders feinem Aroma. Alle diese Früchte kocht man nach folgendem erprobten Rezept:

4 Pfund entsteinte Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden, Mirabellen oder Brombeeren — einzeln oder in beliebiger Mischung — werden gründlich zerkleinert. Zu dem Fruchtbrei gibt man 4 Pfund Zucker und läßt unter leichtem Rühren zum Kochen kommen. Hierauf kocht man 10 Minuten unter Rühren auf möglichst starker Flamme gründlich durch, rührt nach Verlauf dieser Zeit eine Flasche Opekta in die kochende Masse, läßt wieder einen Augenblick durchkochen und füllt sofort in Gläser.

Auch du, deutsche Frau, wirst gefragt. Deutschland braucht auch dein „Ja"!

Zirkus Krone in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. August.

In den Morgenstunden des Dienstag rollten erst die zahlreichen Wagen heran, und in den Abendstunden stand im Hintergrund des Krakauer Platzes das riesige Vier-Mastenzelt mit der strahlend erleuchteten Front. Eine Organisationskunst, die für den Zirkus selbstverständlich geworden ist, die aber immer wieder Erstaunen erregt. Pünktlich beginnt das Eröffnungsprogramm, dessen Abwicklung trotz lückenloser Folge mehr als drei Stunden in Anspruch nimmt. Zunächst die Raubtierszenen, eine Tigerdressur, die eine erstaunliche Vertrautheit des Tierlehrers mit den so gefährlich aussehenden Raubtieren erkennen läßt. Paul Klose, dem Bergmann aus Hindenburg, schallt schon beim Betreten der Manege starker Beifall entgegen. Er zeigt, daß er die Löwen hervorragend in der Gewalt hat und zum Schluß steigert sich der überaus starke Beifall. Im Galopp jagen dann die ungarischen Reiter durch die Bahn. Ausgezeichnet sind auch die Spaßmacher, die immer wieder neue Sachen bringen und für die das dröhnende Gelächter unter dem Zirkuszelt die beste Anerkennung ist. Bewunderungserregend 48 edelblütige Pferde, die dem Zuruf ihres Lehrers folgen. Eine große Parade zeigt, daß der Zirkus Krone über ein starkes Aufgebot von Künstlern, Akrobaten, Dresseuren und Arbeitern verfügt. Die Seelöwen zeigen ihre Leistungen und ihre Intelligenz in Gleichgewichts-Kunststücken. Ein großer exotischer Umzug bietet ein farbenbuntes Bild. Dann führt Fräulein Frieda Krone, die Tochter Direktors Krone, ein ganz ausgezeichnetes Schulreiten vor. Kosacken zeigen äußerste Gewandtheit in reiterlichen Kunststücken. Eine Reitertruppe vollführt auf dem Pferde akrobatische Leistungen, deren Höhepunkt ein Salto von einem Pferd auf das andere ist. Allgemeine Bewunderung finden Springkunststücke, die von den Akrobaten mit Hilfe eines Schwungbretts ausgeführt werden. Die Parodie eines spanischen Stierkampfes bringt wieder Abwechselung in das Programm. Es folgen die Trapezkünstler, und eine Neuigkeit ist es, daß einer von ihnen sie im Kostüm des Spaßmachers mit großer Geschicklichkeit durchführt und zur humoristischen Wirkung bringt. Römische Gladiatoren, ein römisches Rennen und die altrömischen Quadrillen beschließen das sehr abwechslungsreiche und in flotter Folge kurzweilig durchgeführte Programm. **F. A.**

Keine Zuschriften an den Landesbauernführer Oberschlesien!

Landrat Slawik, Oppeln, sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß er nach Auflösung der Landesbauernschaft Oberschlesien nicht mehr Landesbauernführer von Oberschlesien ist. Nach der Zusammenlegung mit der Landesbauernschaft Schlesien sind daher alle Zuschriften an die Landesbauernschaft Schlesien in Breslau zu richten, andernfalls die Eingänge unbeantwortet zurückgegeben werden oder durch die Weiterleitung nur Verzögerungen erleiden.

Partei-Nachrichten

Ortsmusikerschaft Beuthen. Freitag, 14 Uhr, findet im Deutschen Haus eine Pflichtversammlung für sämtliche bei der Ortsmusikerschaft Beuthen gemeldeten Mitglieder statt. U. a. Ausgabe der Ausweiskarten. Sämtliche Beitragsquittungen sind mitzubringen.

NS. Hago Gleiwitz-Ost. Die Ortsgruppen-Amtsleitung Ost der NS. Hago teilt mit, daß sich ihre Geschäftsräume ab 15. August im Grundstück Lindenstr. 44 befinden. Die Dienststunden sind an Werktagen von 8 bis 12 Uhr und von 16 bis 18 Uhr. Sonnabend nachmittag und an Sonn- und Feiertagen ist die Geschäftsstelle geschlossen. Sie ist telephonisch unter Nr. 4989 zu erreichen.

Deutsche Bühne, Hindenburg. Die Deutsche Bühne e. V. ist mit sofortiger Wirkung in die neu gegründete NS. Kulturgemeinde übergegangen. Diese übernimmt die Aufgaben der Deutschen Bühne in der bisherigen Form als Theatergemeinde der NS. Kulturgemeinde. Die Geschäftsstelle befindet sich wie bisher Hermannstraße 11 in den Räumen der bisherigen Deutschen Bühne. Anmeldungen für den ständigen Theaterbesuch werden ab 15. August täglich in der Zeit von 10 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.

NS. Kriegsopferversorgung Hindenburg. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, findet bei Eisner, (Gastwirt Pilny), Kronprinzenstraße, eine Ortsgruppenversammlung statt. Nach dieser Versammlung treten alle Mitglieder geschlossen zur Wahlurne an.

NSDAP., Kreisleitung Groß Strehlitz. Versammlungen im Kreise Groß Strehlitz finden statt: Mittwoch, 20.30 Uhr, in Ottmuth, Redner Pg. Gorzel; 20.30 Uhr in Salesche, Redner Pg. Sauerbier, Gogolin; 20.30 Uhr in Schimischow, Redner Pg. Reid. — Donnerstag, 20.30 Uhr, in Himmelwitz, Redner Pg. Gorzel; 20.30 Uhr in Stubendorf, Redner Pg. Sommerfeld, Malapane; 20.30 in Ujest, Pg. Sauerbier, Gogolin.

NS.-Frauenschaft Groß Strehlitz. Die NS.-Frauenschaft nimmt geschlossen an den Wahlkundgebungen teil, die am Donnerstag und Freitag, 19.30 Uhr, im Garten der Brauerei Dietrich stattfinden.

OS. kennt die Kriegsfurie! Darum wählt es den Friedens-Führer!

Hindenburg

Gauleiter Brückner spricht!

Wie bereits mitgeteilt, spricht Gauleiter Helmuth Brückner gemeinsam mit dem Staatsminister Alpers aus Braunschweig am Donnerstag im Hüttenpark der Donnersmarckhütte. An diesem Tage veranstaltet die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Verein mit der Kreisleitung der NSDAP. eine Riesenkundgebung für Adolf Hitler, gemeinsam mit einem großen Konzert. Die bisher ausgegebenen Eintrittskarten für das Konzert haben auch für die Großkundgebung ihre Gültigkeit. Die ganze Bevölkerung der Stadt Hindenburg wird aufgefordert, an der Kundgebung mit ihrem Gauleiter teilzunehmen.

*

* **Vom Urlaub zurück.** Stadtkämmerer Schilling ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen. Stadtrat Cembolista ist vom 16. 8.—5. 9. beurlaubt.

* **Die Haldenstraße ist gesperrt.** Gegenwärtig erhält die Haldenstraße die schon längst notwendige Kanalrohrleitung. Die Arbeiten daran erfahren durch einen notwendigen Durchbruch einer alten Schlackenhalde, nach der die Straße ihren Namen hat, eine unangenehme Erschwerung und Verzögerung. Die Straße ist wegen der Rohrlegearbeiten bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt. —t.

* **Preußag-Frauen helfen.** In der Haushaltungsschule an der Guidogrube fand eine Zusammenkunft von Frauen der Angestellten und Beamten der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG., Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg, statt. In dieser wurden Kleidungsstücke, die von Frau Schwantke zugeschnitten worden waren, zur Fertigstellung verteilt, um später an die bedürftigen Angehörigen der Belegschaften zur Verteilung zu gelangen. Dieses menschenfreundliche Werk der Preußag-Frauen unter Anregung und Leitung der Gattin von Oberbergrat Schwantke und tatkräftiger Unterstützung durch den Betriebsführer, Bergwerksdirektor Tintelnot, verdient alle Anerkennung und Nachahmung. —t.

* **Schaffung einer neuen Grünanlage.** Infolge der durch die Legung der Schienen für die neue Straßenbahnlinie Hindenburg—Mikultschütz notwendig gewordenen Verbreiterung der Mikultschützer Straße gegenüber dem Donnersmarckhütten-Kasino mußte auch ein Teil des ehemaligen Schulhofes der Hochbergschulen verkürzt werden. Dort, wo die Hochbergstraße in die Peter-Paul-Straße einmündet, wird in Form eines Dreiecks eine neue Grünanlage entstehen, was von der Bevölkerung dieses Stadtteils mit Freude begrüßt wird. Der verkleinerte Schulhof erhält gleichzeitig eine neue Umfriedung mit massivem Unterbelag und Eisengittern. —t.

* **Kameradenverein ehem. 22er „Keith".** Das am 5. 8. infolge des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg ausgefallene 10. Stiftungsfest der ehemaligen 22er „Keith", verbunden mit dem Kreiskriegerverbandsfest und der Weihe von 26 Kyffhäuserbundesfahnen, findet unter Beibehaltung des bisherigen Programms bestimmt am 9. 9. im Garten bei Stadler statt. Verbunden wird dieses Fest mit einer Erinnerungsfeier an die Schlacht von Tarnawka vom 7. 9. bis 9. 9. 1914, bei der das Schlesische Landwehrkorps unter Exzellenz v. Woyrsch kämpfte.

* **Kneippverein.** Am Sonntag unternahm der Kneippverein unter Leitung des Vereinsführers eine Wanderung, die, wie im Vorjahr, den Zweck hatte, die Mitglieder mit den gebräuchlichsten Heilpflanzen in der Natur bekannt zu machen. In Nieborowitz lernte man Rainfarn, Eisenkraut, Gänsefingerkraut, Wollblume und Gunderman kennen, in Nieborowitzer Hammer dagegen: Wermut, Beifuß, Johanniskraut u. a. Der Weg an der Grenze entlang nach Pilchowitz führte an Fundplätze von Zinnkraut, Bitterklee, Seifenkraut und Wegtritt. Auch diesmal wurde zum Schluß dem Kloster in P. und dem Garten ein Besuch abgestattet. Es folgte noch die Besichtigung des Kinderheims (ehemal. Lehrerseminars), worauf nach einem gemütlichen Beisammensein im Gasthaus eine Schlußbesprechung gehalten wurde. Der Anregung des Vereins folgend, sollte auch in Schulgärten wieder Wert auf den Anbau von Heilpflanzen gelegt werden.

Ratibor

* **Schwerer Unfall bei der Obsternte.** In Tworkau stürzte der mit dem Pflücken von Obst beschäftigte Max Kascha vom Baum und fiel auf den Zaun des Gartens. Eine Zaunlatte bohrte sich in seinen Körper. Schwer verletzt wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

* **Freistellen für erwerbslose SA.-Männer.** Die Standarte 272 ist beauftragt worden, eine größere Anzahl Freistellen für auswärtige SA.-Männer zur Verfügung zu stellen. Alle Volksgenossen, die wirtschaftlich imstande sind, SA.-Männer aufzunehmen, werden gebeten, ihre Anschrift und Angabe der Freistelle der Standarte 272 mitzuteilen. Alle Spender von Freistellen können des Dankes der SA. versichert sein.

* **Für Auslandsdeutsche** werden Stimmscheine auch noch am Sonnabend von 8—18 Uhr, Wilhelmstraße, 1. Stock, Zimmer 224, (Hauptmeldeamt) ausgestellt. Am Wahltage selbst ist die Ausstellung von Stimmscheinen gesetzlich unzulässig.

Kreuzburg

* **Tagung der Kreisbauernschaft.** In Anwesenheit des Kreisleiters Schroeter und des Landrats von Oelffen fand eine Tagung der Kreisbauernschaft statt, die der Kreisobmann leitete. Er wies darauf hin, daß der Führer dem Bauern eine bevorzugte Stellung gegeben habe, daß diese aber der Bauer niemals ausnützen dürfe. Er ermahnte insbesondere die Unterführer für die Durchführung der Maßnahmen über die Getreidewirtschaft zu sorgen. Anschließend sprach Stabsleiter Kochanowski über die neue Getreideverordnung. Kreisleiter Schroeter bekundete in seiner Ansprache das gute Zusammenarbeiten zwischen politischer Organisation und Reichsnährstand. Landrat von Oelffen wandte sich gegen die Miesmacher und Meckerer, denen er schärfsten Kampf androhte. Hieran schloß sich eine Aussprache über Schäden in den Dürregebieten. Der Kreisobmann versprach, daß er sich für die vom Hagel stark betroffene Gemeinde Borek besonders einsetzen werde.

Oppeln

* **Vom Imkerbund.** Nach längerer Pause hielt im Imkerbund im Saale des Gesellschaftshauses eine Versammlung ab, die von dem Führer Schubert, Oppeln, geleitet wurde. Der Vorsitzende brachte zum Ausdruck, daß in diesem Jahr eine gute Mittelernte im Honigbezug zu verzeichnen ist. Sodann wurden organisatroische Fragen behandelt und die Bekämpfung der Bienenseuchen besprochen. Die Hilfskasse tritt mit dem 1. Januar 1935 in Kraft. Auch die Zuckerbeschaffung wurde geregelt. Die Vorstandsmitglieder Schubert, Gowin und Heinze legten ihre Aemter nieder, und die Versammlung sprach ihnen Dank und vollste Anerkennung aus. Dem Landesbauernführer wird ein entsprechender Vorschlag für die Neubesetzung unterbreitet werden. Bis dahin werden die Geschäfte von den bisherigen Vorstandsmitgliedern verwaltet werden.

* **Von der NS. Frauenschaft.** Die Gruppe West der NS. Frauenschaft Oppeln hielt in der Aula der Gewerbeschule einen Heimabend ab, der durch die Ortsgruppenführerin Kloß geleitet und durch musikalische Darbietungen von Mitgliedern der SS.-Kapelle umrahmt wurde. Zunächst gedachte die Versammlung in ehrender Weise des Todes des Reichspräsidenten. Die Ortsgruppenleiterin hielt dann einen Vortrag über Mütterschulung. Zur Unterstützung von bedürftigen Volksgenossen wurden Spenden von Pfundpaketen erbeten, die an die Kreisleitung zu richten sind. Als nächster Heimabend wurde der 24. August festgesetzt.

* **Der naturwissenschaftliche Verein** versammelte seine Mitglieder zu einer Pilzwanderung. Von Oppeln ging es zunächst nach Dembiohammer, von wo aus die Wanderung angetreten wurde. An der Silberquelle wurde gerastet. Auf dem Wege dahin boten sich den Teilnehmern nach den letzten Regenfälln die verschiedensten Pilzarten. Steinpilze, Birkenpilze und Rotkappen waren besonders begehrt.

* **Kreisfeuerwehrtagung.** In Groschowitz fand der Kreisfeuerwehrtag Oppeln Land statt, der von Kreiswehrführer Kupka geleitet wurde. Dieser konnte auch den Kreisleiter der NSDAP., Bürgermeister Kowohl, Krappitz, ferner als Vertreter des Landrats Regierungsassessor Hohenthal sowie Amts- und Gemeindevorsteher Riedel und Gemeindevorsteher Kowohl, Groschowitz, begrüßen. Zunächst gedachte der Kreiswehrführer des dahingeschiedenen Reichspräsidenten. Im Vordergrund der Tagung stand die Durchführung der Feuerschutzwoche vom 17. bis 23. September und ein Bericht über die Durchführung der Brandschau. Von besonderem Interesse war auch ein Vortrag des stellvertretenden Kreiswehrführers Meczyk, Chronstau, über Waldbrände und deren Bekämpfung. Kreisleiter Kowohl wies besonders auf die am 19. August stattfindende Abstimmung hin und empfahl besonders den Wallfahrern, sich rechtzeitig Stimmscheine zu beschaffen. Im Anschluß an die Tagung fand eine Schulübung der Groschowitzer Wehr mit den Löschzügen aus Groschowitz, Gräfenort und Malino statt, an die sich auch eine Angriffsübung unter Leitung von Wehrführer Schichta, Bolko, schloß.

Berliner Börse 14. August 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel .. 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	66	65½
Allg. Lok. u. Strb.	118	118½
Hapag	25¼	25⅝
Hamb. Hochbahn	81	81⅜
Nordd. Lloyd	29	29⅜

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	47½	46¼
Bank f. Br. ind.	105	106
Bank elektr. W.	76⅝	75¼
Berl. Handelsgs.	90¾	90¾
Com. u. Priv.-B.	56	56¼
Dt. Bank u. Disc.	64½	63⅛
Dt. Centralboden	72⅛	72½
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	68	67¼
Dresdner Bank	67	65½
Reichsbank	152¾	152¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171	170¼
A. E. G.	23¾	23⅜
Alg. Kunstzijde	64	64⅜
Anhalter Kohlen	100	100
Aschaff. Zellst.	63¾	62½
Bayr. Elektr. W		115⅞
do. Motoren	130½	130
Bemberg	63⅜	64⅛
Berger J. Tiefb.	115⅞	115¼
Berliner Kindl		260
Berl. Guben Hutf.	112	112¼
do. Karlsruh. Ind.	129⅞	130
do. Kraft u. Licht	145⅞	145⅞
Beton u. Mon.	86	85
Braunk. u. Brik.	190	190
Brem. Allg. G.		98
Buderus Eisen	78⅞	78⅞
Charl. Wasser	96½	97
Chem. v. Heyden	91½	91½
I.G. Chemie 50%	154	152
Compania Hisp.	225	226½
Conti Gummi	129	129
Daimler Benz	45⅛	45¼
Dt. Atlanten Tel.	112¾	113
do. Baumwolle	84	83¾
do. Conti Gas Dess.	124¾	125
do. Erdöl	113¾	114
do. Kabel	78	77
do. Linoleum	60½	60
do. Telephon	85¾	85½
do. Ton u. Stein	68	65
do. Eisenhandel	65	64¼
Dynamit Nobel	77⅜	76½
Dortmunder Akt.	167	168
do. Union	202½	202¼
do. Ritter	82	82½
Eintracht Braun.	194¾	194
Eisenb. Verkehr.	96	95¾
Elektra	98¾	100
Elektr. Lieferung	100	99⅞
do. Wk. Liegnitz		133
do. do. Schlesien	101⅛	101⅛
do. Licht u. Kraft	111⅝	111¼
Engelhardt	86½	85¼
I. G. Farben	148	147⅞
Feldmühle Pap.	104¾	104
Felten & Guill.	70	69⅝
Ford Motor	61½	60
Fraust. Zucker	111⅜	119
Froebeln. Zucker	129	129½
Gelsenkirchen	61⅝	61¾
Germania Cem.	80	80
Gesfürel	108⅜	107
Goldschmidt Th.	79½	81
Görlitz. Waggon	17¾	18½
Gruschwitz T.		90
Hackethal Draht	77⅞	77⅜
Hageda	77	78
Halle Maschinen	71½	68½
Hamb. Elekt. W.	130	130
Harpener Bergb.	103	103¼
Hoesch Eisen	74½	75¼
Höffmann Stärke	105	102½
Hohenlohe	30	28
Holzmann Ph	69⅞	70
Hotelbetr.-G.	43¾	44
Huta, Breslau	53¼	52
Ilse Bergbau	171½	170½
do. Genußschein.	130½	130
Jungh. Gebr.	41	42
Kali Ascherst.	119¾	117
Klöckner	77¾	77¾
Koksw. & Chem. F.	92¾	91¾
Kronprinz Metall	109½	109
Lahmeyer & Co	116⅝	116⅛
Laurahütte	19	19
Leopoldgrube	35	34¼
Lindes Eism.	99	98
Lingner Werke	114	114
Löwenbrauerei		92¾
Magdeb. Mühlen	133	134½
Mannesmann	69⅛	69⅛
Mansfeld. Bergb.	73¼	74½
Maximilianhütte	153½	154
Maschinenb.-Unt	45¼	45⅛
do. Buckau	88½	88
Merkurwolle		82
Metallgesellsch.	81	83
Meyer Kauffm.	47	47
Miag	70½	70¾
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		61¾
Mühlh. Bergw.		118
Neckarwerke	99¼	95½
Niederlausitz. K.	194¼	194
Orenst. & Kopp.	74½	74⅞
Phönix Bergb.	47¾	48½
do. Braunkohle	95½	94
Polyphon	15½	15⅜
Preußengrube		100
Reichelbräu	124¼	124¼
Rhein. Braunk.	247	245
do. Elektrizität	98½	99½
Rhein. Stahlwerk	89¾	90
do. Westf. Elek.	102⅝	102¾
Rheinfelden	109½	109¾
Riebeck Montan	99	93½
J. D. Riedel	38½	38¼
Rosenthal Porz.	44	44¾
Rositzer Zucker		86
Rückforth Ferd.	85	85
Rütgerswerke	39	39½
Salzdetfurth Kali	153½	155
Sarotti	76	76
Schiess Defries	55	54¾
Schles. Bergb. Z.		34
do. Bergw. Beuth.		89
do. u. elekt. GasB.	133⅞	133¼
do. Portland-Z.	99	97
Schulth. Patzenh.	115¼	116
Schubert & Salz.		162
Schuckert & Co.	89⅝	88¾
Siemens Halske	142	142½
Siemens Glas	77	76¾
Siegersd. Wke.	64	62
Stöhr & Co.	92½	93½
Stolberger Zink.	51⅞	52
Stollwerck Gebr.	74	74½
Südd. Zucker		185
Thöris V. Oelf.		72
Thür. Elekt. u. Gas		127
do. Gas Leipzig	122¼	123
Trachenb. Zucker	145	145
Tuchf. Aachen	91	92
Tucher		98
Union F. chem.	91¾	92
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		111
Ver. Berl. Mört.	89	88½
do. Dtsch. Nickel	96	96½
do. Glanzstoff		144½
do. Schimisch. Z.	106½	106¾
do. Stahlwerke	41½	41⅝
Victoriawerke	69	69
Vogel Tel. Draht	88⅞	88½
Wanderer	120	120
Westd. Kaufhof	22¾	22½
Westeregeln	119	119
Wunderlich & C.	33	34
Zeiß-Ikon	67½	66½
Zellstoff-Waldh.	51¾	50½
Zuckrf. Kl. Wanzl	97⅜	97¾
do. Rastenburg	96½	96
Otavi	14⅝	14⅝
Schantung	60	61¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		80
Linke Hofmann	29	29
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	21¼	21¼
Wintershall	102½	102½
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89½	89¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	95	95⅜
6% Reichsschatz Anw. 1935	76½	77½
5½% Dt. Int. Anl.	93¼	92⅝
6% Dt. Reichsanl. 1927	92¼	93½
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	102½	102,60
Dt. Kom. Abl. Anl	96¼	95¾
do. m. Ausl. Sch. I	113	113⅜
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84½	84
do. 1928	79	78¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	81¼	80¾
7% do. Stadt. 26	84½	84
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86½
do. 1928	85,9	86
8% Ldsch. C.GPf.	84¾	84¾
8% Schl. L.G. Pf. I	85½	85
5% do. Liq. G. Pf.	85⅛	85½
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85⅛	84⅞
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,30	9,35

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	88½	89
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	90¾	90¼
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89	89
7% „ „ G. Obl. 2	83¾	84
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	89¼	89⅛
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88¾	88¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	93½	93½
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95	95
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	87½	87½
4½% do. Li. G. Pf.	90	90
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	83½	83½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	122	122¼
8% Hoesch Stahl	94½	94½
8% Klöckner Obl.	90⅞	90½
6% Krupp Obl.	93⅛	92¾
7% Mitteld. St. W.	92⅝	92¾
7% Ver. Stahlw	79	79⅜

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934 . .	103¾	103¾
1935	104	104
1936	102⅛	102⅛
1937	99½	99½
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	9¾	9,90
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		41
4% Ung. Goldr.	7,90	7,90
4½% do. St. R. 13	7,40	7¼
4½% do. 14	7,30	7¼
4% Ung. Kronen	0,35	0,40
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		11⅛
Lissab. Stadt Anl.	53	53

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100¼
do. 1936	99⅝
do. 1937	98¼—99
do. 1938	97⅜—98¼
do. 1939	95—95⅞
do. 1940	94¼—95¼
do. 1941	94¼—95⅛
do. 1942	94¼—95⅛
do. 1943–1948	93⅞—95⅛

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅜	112⅛

Banknotenkurse

Berlin, 14. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,43	2,45
do. 2 u. 1 Doll.	2,43	2,45
Argentinische	0,658	0,678
Englische, große	12,585	12,645
do. 1 Pfd. u. dar.	12,585	12,645
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,81	59,05
Bulgarische	—	—
Dänische	56,34	56,56
Danziger	81,56	81,88
Estnische	—	—
Finnische	5,505	5,545
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,31	63,57
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,97	65,23
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54

Dr. Goebbels sagt uns

Warum wir wählen müssen

Keine Stimme darf fehlen gegenüber dem 12. November 1933

(Telegraphische Meldung)

(Für einen Teil der Auflage wiederholt)

Berlin, 14. August. In seiner großen Rede im Stadion Neukölln führte Reichsminister Dr. Goebbels aus:

„Als der nunmehr verblichene Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, am 30. Januar 1933 den Führer in die Macht berief, brach damit für Deutschland ein neues Zeitalter an. Hindenburg selbst aber wurde zum Schirmherrn der deutschen Revolution. Der Führer hatte seinen großen väterlichen Freund gefunden. In allen Anfeindungen, denen seit dem 30. Januar Deutschland ausgesetzt war, blieb der **greise Reichspräsident und Feldmarschall treu und unbeirrt und hielt zur nationalsozialistischen Bewegung so wie wir Nationalsozialisten zu ihm gehalten haben.**

Welch ein wunderbares Zeichen ist es für dieses neuerwachte Deutschland, daß **Verrat und Treubruch im eigenen Lager nicht etwa zum Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes, sondern vielmehr zur Festigung und Stärkung der Autorität des Führers führten.** Beredt spricht es auch für die Treue, die der Reichspräsident und Generalfeldmarschall dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung hielt, daß er sich

auch jetzt nicht beirren ließ, sondern unerschütterlich zur deutschen Revolution und zu ihren politischen Ergebnissen stand und stehen blieb.

Der Führer hat ihm seine Treue auf das wunderbarste belohnt, und es ist wohl die wärmste Genugtuung für den sterbenden Riesen gewesen, zu wissen, daß in allen Wirrnissen der Zeitläufe die

ruhm- und traditionsbedeckte deutsche Armee intakt und unangetastet blieb, daß er also diese Armee als das heiligste Unterpfand deutscher Vergangenheit und Zukunft getrost und ohne Sorge in die Hände des Führers legen konnte,

als er seine Augen für immer schloß.

Die Emigrantenpresse hatte auf die Stunde des Heimganges des Feldmarschalls ihre große Hoffnung gesetzt. Schon seit langem munkelte sie, „wenn Hindenburg sterbe, dann werde die große, lebenbedrohende Krise über das Regime des Nationalsozialismus hereinbrechen". Sie setzte alle ihre Hoffnungen auf den Zerfall der nationalsozialistischen Bewegung, die sie mit dem Heimgang Hindenburgs für unabwendbar hielt.

Wie ehedem im Innern, so heute von außen her setzen unsere Gegner ihre

vergeblichen Hoffnungen immer wieder auf Uneinigkeit der nationalsozialistischen Führerschicht. Da kann man nur sagen: Sie kennen uns schlecht! Denn was im Kampf geworden ist, das wird im Sieg zusammenhalten.

Die Aufgaben, die wir zu lösen haben, sind so groß und verpflichtend, daß wir weder Zeit noch Lust haben, unsere innere Kraft durch Streitigkeiten und Zwist zu lähmen.

„Die Reaktion ist auf dem Anmarsch!" so meinten die sogenannten Weltblätter in Prag, Paris und London. „Deutschland steht vor dem inneren Zusammenbruch, und das Ende wird der Bolschewismus sein!" (Stürmische Heiterkeit.) Der Wunsch war der Vater des Gedankens. In Deutschland kennt man den Bolschewismus nur noch vom Hörensagen. (Heiterkeit und Beifall.) Er ist eine Legende geworden, und

darauf zu hoffen, daß das System der Vielparteien wiederkehren könnte, das ist eine Fehlspekulation, die höchstens Rückschlüsse auf den Mangel an Intelligenz bei denen zuläßt,

die sie anstellen. (Stürmisches Händeklatschen.)

Wenn sich jedoch eine Zeitung des Auslandes dazu hinreißen läßt, im Ernst zu behaupten, daß Hindenburg eigentlich schon 24 Stunden früher gestorben sei (Lebhafte Rufe: Pfui!), daß die Regierung aber nicht gewagt habe, das dem Volke mitzuteilen, weil sie nicht wußte, was werden sollte (Lachen und Pfuirufe), so kann ich nur sagen: das deutsche Volk hat für diese Art Brunnenvergiftung nur Empörung und Verachtung übrig! (Bravo-Rufe).

Auch in diesem Falle hat die Auslandspresse alles prophezeit, was unmöglich war, aber keine Zeitung ist auf den Gedanken gekommen, das Einzige, das möglich, wahrscheinlich und natürlich erschien, zu sagen. **Und das ist das, was wirklich geschehen ist:** Das Kabinett faßte schon in der Stunde, als nach menschlichem Ermessen das Leben Hindenburgs zu Ende gehen mußte, den Entschluß,

die ganze Macht, die ganze Führung und die ganze Verantwortung dem Führer zu übertragen.

(Stürmischer Beifall.) Das hatte jeder im Volke auch so erwartet. Wenn die sonst so klugen Herren Auslandsjournalisten **sich nur die Mühe gemacht hätten, einen Straßenkehrer, einen Maschinenschlosser, eine Hausfrau, einen Arbeiter oder einen Bauern zu fragen:**

„Was glaubt Ihr, was kommen wird, wenn Hindenburg stirbt?" sie hätten diese Antwort erhalten! (Erneuter stürmischer Beifall.)

Als nun durchsickerte, daß diese Lösung auch geplant sei, erklärte die Auslandspresse:

„Das wird die Reichswehr sich nicht gefallen lassen." (Lachen.)

Einige Stunden später war die Reichswehr schon auf den Führer vereidigt. (Erneuter stürmischer Beifall.) Die Auslandspresse schüttelte den Kopf (Heiterkeit) und erklärte:

„Merkwüdigerweise hat niemand sich geweigert, diesen Eid abzulegen." (Erneute Heiterkeit.)

Dann wieder erklärte sie: „Das ist ein Bruch der Verfassung, das Volk wird nicht mehr befragt, das riskieren die Nationalsozialisten nicht, denn sie wissen, daß das Volk ihnen eine abschlägige Antwort geben würde." Kaum aber liefen diese Telegramme aus Berlin in den Hauptstädten des Auslandes durch die Rotationsmaschinen, da wurde

in Deutschland schon verkündet, daß der Führer bestimmt hatte, daß das Volk diesen Beschluß des Reichskabinetts noch einmal durch sein in allgemeiner, geheimer Wahl abgelegtes Jawort bestätigen sollte.

(Bravo und Händeklatschen.) Damit hat der Führer sein vor einigen Monaten gegebenes Versprechen, in jedem Jahre mindestens einmal das Volk zu befragen, schneller als alle das glauben wollten, wahr gemacht. Gewiß verkörpern wir eine Regierung der Autorität. Aber wir sind der Ueberzeugung, daß

Autorität nicht auf Kanonen und Maschinengewehren, sondern auf der Gefolgschaft des Volkes beruht

(Bravo und Händeklatschen) und daß man die **Gefolgschaft des Volkes nicht erzwingen kann, sondern daß man sie sich erarbeiten und erkämpfen muß, und daß ein Volk einer Regierung oder einem Manne bedingungslos Gefolgschaft leisten wird, wenn es die Ueberzeugung hat, daß diese Regierung den richtigen Weg geht, und dem Volke zu helfen entschlossen ist.** Das Volk kennt keine Wunder. Es wird

in seinem Alltagsleben jeden Tag davon überzeugt, daß jeder Zoll durch Arbeit erkämpft

worden ist. Das Volk will nur, daß es anständig regiert wird, und daß eine Regierung ihre ganze Kraft dem Volke widmet, daß sie arbeitet, daß sie Ziele aufstellt und Wege sucht. Und wenn es diese Ueberzeugung hat, vor allem das deutsche Volk, **dann läßt es sich auch in der Treue zu dieser Regierung oder zu diesem Manne niemals beirren** (Bravo und Händeklatschen), und Gefahren, die dann auftauchen, **werden die Kraft des Volkes nicht schwächen, sondern stählen.**

Nun wird es in Deutschland Menschen geben, die sagen:

„Diese Wahl ist eigentlich überflüssig; denn daß wir zum Führer stehen, das weiß in Deutschland jedes Kind."

In Deutschland ja, aber nicht im Auslande! Denn die damals bei Nacht und Dunkel über die Grenze geflohenen deutschen Emigranten haben nichts unversucht gelassen, dem Auslande klar zu machen, daß in Deutschland nur Terror, Gewalt und Willkür herrschen.

In Deutschland sind alle davon überzeugt, daß die ganze Nation dem Führer das „Ja" geben wird (Beifall und Händeklatschen), aber ebenso ist er davon überzeugt, daß es dabei auf jede Stimme ankommt. Wir brauchten der Wahl vom 12. November gegenüber auch nur eine Stimme zu verlieren und **schon würde das Ausland erleichtert aufatmen und sagen:**

„Na, eine Stimme ist es schon weniger geworden; (Heiterkeit) etwas über 40 Millionen Stimmen waren es, wenn wir also noch 40 Millionen Jahre warten, dann wird der Nationalsozialismus nach den Gesetzen der Arithmetik verschwunden sein!" (Stürmische Heiterkeit.)

Wir müssen nicht nur einig sein, wir müssen der Welt auch zeigen, daß wir einig sind.

Wie froh wären unsere Gegner, vor allem die aus Deutschland geflohenen Emigranten, daß das nationalsozialistische Regime Abbruch erlitte, daß ihre Emigration eine Einrichtung auf Dauer, nicht auf Zeit ist. (Bravo! und Händeklatschen.) Der 19. August muß der Welt ein Zeichen deutscher Geschlossenheit und Einigkeit geben, denn es gilt, die **Welt davon zu überzeugen, daß das nationalsozialistische Regime fest und unerschütterlich steht, und daß alle Hoffnungen auf seinen Zusammenbruch Fehlspekulationen sind.**

Das weiß auch heute in Deutschland jeder Mann, daß nur der das Volk nach außen vertreten kann, der es im Innern hinter sich weiß. Die schwierigsten Probleme, die wir mit der Welt auszumachen haben, Fragen der Devisenknappheit oder gar der Abrüstung, sie alle können niemals von einem uneinigen Volke gelöst werden. Sie werden nur gelöst von einem Mann, der das Recht hat, im Namen der ganzen Nation zu sprechen. (Beifall.) Die Welt soll wissen, daß Adolf Hitler wirklich der unumschränkte Führer der deutschen Nation ist. (Beifall.)

Es kamen Auslandsjournalisten zu mir, die erstaunt fragten:

„Warum gerade Hitler?" (Heiterkeit).

Ich gab ihnen zur Antwort:

Nennen Sie mir an seiner Stelle einen anderen! Sie nannten Namen, von denen ich geglaubt hatte, daß sie bereits gestorben seien.

Wie verkennen sie das deutsche Volk! Das deutsche Volk schaut auf die Leistung. Es ist der Ueberzeugung: Der Beste muß führen, und es hat sich angewöhnt, den Besten nicht nach seinen Worten, sondern nach seinen Taten zu finden (Beifall). Deshalb ist der Führer auch der Einzige, der diese Nation der Welt gegenüber vertreten kann.

Es gibt einfach keinen anderen! (Beifall). Es gibt keinen Kaiser, keinen König und keinen ehemaligen Parteifürsten,

der auch nur annähernd ein gleiches von sich behaupten könnte (Bravo! und Händeklatschen). Der Führer findet Zustimmung beim **kleinen Mann, bei hoch und niedrig, bei arm und reich, bei Arbeitern, Bauern, Unternehmern, bei Bürgern und Soldaten,** Man kann von ihm wirklich sagen: Hinter ihm marschiert das ganze Volk.

Darum gibt es im ganzen Volke auch nur ein Ja.

Wenn wir heute das Leben des Führers überblicken, so müssen wir feststellen: Es ist eine beispiellose politische Laufbahn, etwas, was man in unserer harten und mitleidlosen Zeit eigentlich gar nicht mehr für möglich gehalten hätte, **daß ein unbekannter Sohn des Volkes sich bis an die oberste Spitze des Reiches emporarbeitet und vom ganzen Volke in all seinen Schichten und Ständen getragen wird.** (Beifall.) Das hat es in Deutschland noch nie gegeben. Es gab große Fürsten, Kaiser und Könige, aber sie wurden auf den Thron geboren. Hier steigt ein einfacher Sohn des Volkes **über sich selbst empor, und niemand hilft ihm als nur er selber und die Gnade des Schicksals.**

Der Führer ist geblieben, was er war. (Starker Beifall.)

Er hat sich, seitdem er die Verantwortung trägt, nicht geändert, es sei denn, daß nur sein Gesicht ernster und gehaltener geworden ist. Er umgibt sich nicht mit Pomp und Prunk

Orden und Uniformen. (Minutenlanger, stürmischer Beifall). **Er tritt heute vor das Volk hin wie früher, als er noch um die Macht kämpfte.** Er braucht sich nicht durch sein Auftreten von den anderen im Volke abzuheben, denn ihn kennt jedermann; so hat das Volk ihn liebgewonnen (Beifall), denn das Volk will nicht nur zu seinem Führer emporblicken, es will ihn auch mitten unter sich sehen.

Der Führer kennt nur uns. Er ist keiner Kapitalistengruppe hörig.

Sein Tagewerk beginnt nicht mit der Frage: Was sagen die Konzerne, was die Truste, wie ist die Stimmung an der Börse, was sagen die Banken? Die Banken und Börsen, die Konzerne und Truste fragen vielmehr: Was tut Hitler? (Bravo und Händeklatschen.)

Erkennt das alte Deutschland, denn er hat unter dem alten Deutschland angefangen. Er kennt die Größe, die das deutsche Volk im Kriege bewiesen hat, denn er hat in seinem Heer gekämpft. Er hat sich nicht, als die Revolution hereinbrach, auf den bequemen Boden der Tatsachen gestellt, er hat der Novemberrevolution den Kampf bis zur Vernichtung angesagt, und ihn bis zum siegreichen Ende geführt. (Lebhafter Beifall.)

Am 30. Januar 1933 begann er dann den Aufbau der Nation. In einem atemberaubenden Tempo wurden die großen Aufgaben in Angriff genommen, die Parteien weggefegt, der Parlamentarismus beseitigt, die großen Schäden unseres nationalen Lebens nach und nach abgestellt.

Eine großzügige und auf weite Sicht eingestellte Reorganisation des deutschen Bauerntums trat ein, die Krankheit der Nachkriegszeit, die Arbeitslosigkeit, wurde nach und nach bezwungen, und zwar nicht durch Gewaltkuren, sondern durch die organische Gesundungskur.

Was er versprach, hat er gehalten. Vier Jahre bat er sich aus, um seine ersten Erfolge vorweisen zu können. Nach knapp eineinhalb Jahren steht er als Einzelmensch, als Mann auf sich selbst gestellt, vor der Nation, und fordert sie zum Ja-Wort auf.

Dieser Mann konnte es auch wagen, der Welt die unabdingbaren Lebensrechte seines Volkes abzutrotzen. Er hat der Welt gesagt:

„Ohne Ehre und Gleichberechtigung werdet ihr mich an eurem Konferenztisch nicht mehr wiedersehen." (Stürmischer Beifall.)

Er hat das getan, ohne die Gefahr eines neuen Krieges heraufzubeschwören. Denn er vertritt vor der Welt die Lebensrechte seines Volkes mit Ehre und Würde, ohne daß die Welt leugnen könnte, daß er damit zum sichersten Garanten des europäischen Frieden geworden ist.

Das Volk will es so, daß einer seinen Willen und sein Lebensrecht vor der Welt vertritt. Das Volk hat keine Sehnsucht nach der Rückkehr der Parteien oder des Parlamentarismus. Es will nicht, daß die Horden des Bolschewismus jemals wieder durch die Straßen der Großstädte ziehen. Es will nicht, daß Unordnung, Unruhe und Bürgerkrieg wieder Einkehr halten, das Volk will, daß der Zustand der Stabilität und der inneren Festigkeit erhalten bleibt. Und so nur geht ein Jahrtausende alter Traum der deutschen Geschichte in Erfüllung. **Wir waren niemals ein Volk, wir waren immer aufgespalten in Gruppen;** einmal hießen wir Katholiken oder Protestanten, das anderemal Süddeutschen oder Preußen, das drittemal Proletarier oder Bourgeois. **Was 2000 Jahre nicht möglich war, nämlich aus Katholiken und Protestanten, Süddeutschen und Preußen eine Einheit zu schaffen, ist Adolf Hitler gelungen.**

Das muß sich jedermann zur Ehre machen, mit dafür zu sorgen, daß am 19. August niemand an der Wahlurne fehlt.

Was ist alles in diesen letzten sechs Wochen über den Führer hereingebrochen! Ist es zuviel, wenn wir nun vom Volke verlangen, daß es das Vertrauen, daß der Führer im entgegenbringt, ihn mit demselben Vertrauen belohnt?

Man sage mir nicht, daß hätten auch andere Regierungen tun können! Nein! Selbst wenn sie Ideen gehabt hätten, sie hätten im Volk nicht die Vertrauensbasis gefunden, die nötig ist, um ein so grandioses Aufbauwerk anzugreifen und durchzusetzen.

Gewiß, die Herren von der Auslandspresse mögen Recht haben:

„Es wird in Deutschland nicht mehr so viel gefeiert und Hurra gerufen. Der Rausch der ersten Wochen ist einer neuen Sachlichkeit gewichen, aber diese neue Sachlichkeit ist von demselben Kern und demselben Idealismus erfüllt, die damals den Rausch erfüllten. Dieses Volk hat gelernt, sich mit dem Leben abzumühen. So wie der Führer war an dem Tage, an dem ich ihn zum ersten Male sah, so ist er bis zum heutigen Tage geblieben, und er wird sich bis zu seinem Ende nicht ändern.

Knox verlangt wieder Auslandspolizei

Ein unwahrhaftiger Bericht an den Völkerbund

(Telegraphische Meldung)

Genf, 14. August. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knox, hat am 3. August einen Brief an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet, der heute vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht wird. Knox stellt sich darin auf den Standpunkt, daß sich die Lage im Saargebiet in der letzten Zeit verschärft habe, und daß die verschiedenen Zwischenfälle bewiesen hätten, daß die im Saargebiet befindliche Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht ausreiche. Außerdem hätten die Haussuchungen in den Räumen der Deutschen Front erwiesen, daß Querverbindungen zwischen der Deutschen Front und verschiedenen Stellen im Reich sowie zwischen der Deutschen Front und Beamten der Polizei und anderen Beamten der Saarregierung bestünden. Die Bevölkerung werde im übrigen auch weiterhin durch die Tätigkeit der Deutschen Front und durch den reichsdeutschen Radiodienst aufgehetzt.

Die Regierungskommission habe, so fährt der Bericht fort, im Sinne des ihr durch den Beschluß des Rates vom 4. Juni 1934 erteilten Auftrages den Versuch gemacht, die Polizeikräfte durch lokale Rekrutierungen zu verstärken. Sie sei dabei aber auf den stärksten Widerstand gestoßen. Man habe sie besonders deshalb im Saargebiet angegriffen, weil sie die Forderung gestellt habe, daß die für die Verstärkung der Polizei in Frage kommenden Persönlichkeiten den Nachweis führen müßten, daß sie politisch unbeeinflußt seien.

So habe die Deutsche Front daraus gefolgert, daß damit fast die gesamte Bevölkerung vom Eintritt in die Polizeitruppe ausgeschlossen sei. Knox will auch dies als einen Beweis dafür ansehen, daß es eben nicht möglich sei, die Polizei in geeigneter Weise aus der Bevölkerung selbst zu verstärken. Trotz dieser Fehlschläge werde die Regierungskommission versuchen, den Weg der lokalen Rekrutierung weiter zu beschreiten. Sie könne dem Völkerbundsrat aber nicht verschweigen, daß sich auf diesem Wege immer neue und größere Schwierigkeiten zeigten. Darum könne sie die ihr im Saargebiet zustehende Verantwortung nicht länger tragen, wenn nicht aus den hier angeführten Gründen auch auf eine Rekrutierung außerhalb des Saargebiets zurückgegriffen werde. Die geeigneten Elemente könnten vor allem in denjenigen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gefunden werden, wo die deutsche Sprache verbreitet ist.

Die Landesratsfraktion der Deutschen Front hat am Dienstag aus Protest gegen die von der Regierungskommission geduldeten Angriffe auf den verewigten Reichspräsidenten und den Reichskanzler und die entgegen der richterlichen Entscheidung aufrecht erhaltene Beschlagnahme der Akten der Deutschen Front die Sitzung des Landesrates verlassen.

Das allzu späte Verbot zweier separatistischen Zeitungen konnte an der Auffassung der Deutschen Front nichts ändern. Das Verhalten der Regierungskommission stellt eine derartige Beleidigung der Deutschen Bevölkerung des Saargebiets dar, daß die Fraktion der Deutschen Front zum Zeichen ihres schärfsten Protestes die weitere Teilnahme an den heutigen Verhandlungen ablehnte und den Saal verließ. Weitere Schritte beim Völkerbund behielt sie sich vor."

*

In dem Völkerbundsbrief von Knox wird unter anderem auch behauptet, der Freiwillige Arbeitsdienst im Saargebiet sei eine getarnte politische Zweigorganisation der Deutschen Front, die Beziehungen mit der Geheimen Staatspolizei in Trier und auch mit Polizeibeamten im Saargebiet unterhalte und den Regierungsapparat auszuspionieren versuche.

Im allgemeinen könnte man den Brief des Herrn Knox nur als eine Bankrotterklärung der Saar-Regierung bezeichnen, wenn diese Stelle jemals überhaupt den ehrlichen Willen gehabt hätte, mit der deutschen Bevölkerung des Gebietes friedlich zusammenzuarbeiten und zu leben. Leider muß man aber den Brief vielmehr ansehen als Versuch, das seit langem angestrebte Ziel, die deutsche Saar durch Auslandspolizei terrorisieren zu lassen, wider Recht und Gesetz und wider die Vorschriften des Völkerbundes doch noch zu erreichen.

Die angeblichen Schwierigkeiten, die die Saarregierung bei der Rekrutierung von Polizeibeamten aus der ansässigen Saarbevölkerung gehabt haben will, bestehen in Wirklichkeit nicht. Der Regierung haben völlig ausreichende Kräfte aus der ortsansässigen Bevölkerung zur Verfügung gestanden. Die Regierungskommission hat aber von ihnen keinen Gebrauch gemacht. Die rechtswidrige Beschlagnahme der Briefe bei der Deutschen Front steht mit der Polizeibehörde in keinerlei Zusammenhang. Es handelt sich hier um eine völlig andere Frage, die mit der Rekrutierung der Polizei nichts zu tun hatte. Der ganze Plan von Knox bezweckt nur, worauf es Präsident Knox von vornherein angelegt hat, die ortsansässige Polizei durch eine aus der Fremde rekrutierte Polizei zu ersetzen und hierfür die Vorwände zu schaffen.

Beginn des Ravag-Prozesses

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 14. August. Noch ist die Erregung über die gleichzeitige Hinrichtung von vier Polizeibeamten nicht verklungen, als bereits Dienstag früh ein neuer Riesenprozeß vor dem Militärgericht begann. Angeklagt sind die 15 Aufständischen, die am 25. Juli in das Gebäude der Ravag eindrangen. Alle Angeklagten sind unbescholten und erfreuen sich des besten Leumundes.

*

Wien, 14. August. Dr. Rintelen soll vor ein Militärgericht gestellt werden. Bis zur Erhebung der Anklage werden jedenfalls einige Wochen vergehen.

Graf von der Goltz bei Dr. Schacht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. August. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht empfing den Stellvertreter des Führers der Wirtschaft, Graf von der Goltz, zu Besprechungen über die Organisation der Wirtschaft. Mit Rücksicht auf die Ferien wird die ursprünglich für den 10. August vorgesehene Führerversammlung erst im Herbst stattfinden. In der Zwischenzeit müssen die im Gange befindlichen Arbeiten über die Anerkennung und Zwangsmitgliedschaft für die Reichswirtschaftsgruppe sowie über die satzungsändernden Bestimmungen und die Ehrengerichtsordnungen für die neuen wirtschaftlichen Verbände zu Ende geführt werden.

Auf der österreichischen Seite der Zugspitze ist der Bankier Robert Denz, **ein bekannter holländischer Alpinist, abgestürzt.**

Aus aller Welt

Kleinauto aufgespießt

Mainz. Ein eigenartiger Autounfall ereignete sich an der abschüssigen Saarstraße. Dort wollte ein kleiner „Dixi" einen Fernlastzug überholen und kam ins Schleudern. Der Kleinwagen wurde beim Einbiegen vom linken Vorderrad des Lastzuges erfaßt und quer vor den Zugwagen gedrückt. Ueber 120 Meter wurde in dieser Stellung der kleine Wagen vorwärtsgeschoben, bis der Lastzug zum Halten kam. Jedermann stand vor einem Rätsel, denn normalerweise hätte das Kleinauto längst zertrümmert unter den Rädern des großen Bruders liegen müssen. Als man näher zusah, stellte man fest, daß die Andrehkurbel des Lastzuges die Seitenwand des „Dixi" durchbohrt und so den ganzen Wagen hochgehalten und vor dem Ueberfahrenwerden geschützt hatte. Zwei von den vier Insassen sprangen nach dem Unfall noch während der Fahrt heraus, wobei der eine sich leicht verletzte. Im übrigen mußte lediglich der Kleinwagen in die Reparaturwerkstätte geschafft werden.

Linkshänder leben länger

Sehr interessante Untersuchungen über die Zusammenhänge zwischen Linkshändigkeit und Lebensdauer hat der irische Arzt O'Neill jetzt zum Abschluß gebracht. O'Neill untersuchte mehrere hundert Lebensläufe von Linkshändern, die gestorben waren, auf besondere Merkmale. Dabei fand er heraus, daß das Durchschnittsalter der Linkshänder, wenn sie nicht durch Unglücksfälle umgekommen waren, fast 10 Prozent höher als das der Rechtshänder war. Andererseits konnte er feststellen, daß weitaus mehr Linkshänder als Rechtshänder durch Unglücksfälle ums Leben kamen; hierfür liefert die Tatsache eine Erklärung, daß fast alle Werkzeuge und Einrichtungen nach den Rechtshändern orientiert sind.

Ein seltsames Kriminalmuseum

Das Kriminalmuseum, das dem amerikanischen Zuchthaus von Sing-Sing angegliedert ist, dürfte das seltsamste der Welt sein. Es findet sich hier nämlich eine Abteilung, in der nur Gegenstände ausgestellt sind, die schon einmal in einem Verbrechermagen gelegen haben. Es ist unheimlich, was die Verbrecher in ihrer Sehnsucht, in das Krankenhaus zu kommen, alles verschluckt haben: Nägel, Hufeisen, Münzen, Gürtelschnallen, Stecknadeln, Steine, ganze Messer und Gabeln, Löffel und in einem Fall sogar ein ganzes Schlüsselbund.

Ein Spaß, der im Gefängnis endete

Berlin. „Ich wollte mir nur einen Spaß machen", dies waren die Worte, die der 21 Jahre alte Gerhard S., der sich wegen versuchten Diebstahls vor dem Berliner Schöffengericht zu verantworten hatte, zu seiner Entschuldigung vorbrachte. S. hatte in der Nacht zum 1. April d. J. versucht, in der Rostocker Straße eine Taxe zu stehlen. Während der Chauffeur für kurze Zeit ein Lokal aufgesucht hatte, schob der Angeklagte den Wagen etwa 40 Meter fort, öffnete die Tür und versuchte, das Auto in Gang zu bringen. Glücklicherweise versagte die Zündung, und gerade als S. sich an der Motorhaube zu schaffen machte, um den Schaden zu beheben, kam der Chauffeur hinzu, worauf S. in langen Sätzen die Flucht ergriff. Man konnte ihn jedoch später festnehmen. Das Gericht zeigte für derartige Späße wenig Verständnis. Nur dem Umstand, daß der Richter den jugendlichen Leichtsinn des Angeklagten berücksichtigte, hatte er es zu verdanken, daß er mit vier Monaten Gefängnis davonkam.

In Ashlane (Mississippi) wurden zwei Neger, die angeblich eingestanden hatten, **einen weißen Mann und mehrere Neger ermordet** zu haben, am Montag von einem Pöbelhaufen gelyncht.

Die *Ostdeutsche* Morgenpost funkt

Nachdem der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Montag in Breslau in einer großen Massenversammlung über die Entscheidung des nächsten Sonntag gesprochen hatte, nahm er Dienstag abend in Kiel in einer Riesenkundgebung abermals das Wort.

*

Auf dem Fabrikgelände der Lokomotivfabrik von Orenstein & Koppel in Nowawes bei Potsdam brach Großfeuer aus. Die alte Kupferschmiede, der Führerhaus- und Rahmenbau sind vom Brande schwer betroffen und stark in Mitleidenschaft gezogen. Diese Arbeitsstätten wurden in andere vom Feuer nicht betroffene Werkgebäude verlegt, sodaß eine Betriebsunterbrechung nicht eintritt.

*

Der Preußische Ministerpräsident hat die von dem Sondergericht am 7. April 1934 gegen den 62jährigen Wilhelm Renn aus Zorndorf wegen Mordes verhängte Todesstrafe auf dem Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren umgewandelt.

*

Der bei dem Eisenbahnunglück am 12. August schwer verletzte Arbeiter Richard Ohme, beschäftigt beim Güterbahnhof Halle, wohnhaft in Halle-Trotha, ist am Dienstag um 14 Uhr gestorben.

*

Während einer Kinovorstellung in Naturns in Vintschgau geriet der **Filmstreifen in Brand.** Unter den Zuschauern entstand eine Panik. Die meisten mußten sich **durch das Fenster in Sicherheit bringen.**

*

Auf der Eisenbahnlinie Zyrardow—Warschau wurde der **Postwagen eines Eisenbahnzuges beraubt.** Die Täter, die **150 000 Zloty erbeuteten,** konnten nicht ermittelt werden.

*

Die Ortschaft Mokre in der Woiwodschaft Lodz wurde von einem Großfeuer heimgesucht, dem **118 Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen.** Insgesamt sind **160 Bewohner des Dorfes obdachlos geworden.** Ein Teil des Viehbestandes konnte nicht gerettet werden, obwohl 17 Feuerwehren am Löschwerk beteiligt waren.

*

Ein schweres Grubenunglück in der Kaligrube von Ensisheim in Elsaß hat **neun Tote gefordert.**

*

Das Genfer „Journal des Nations", das vor allem französischen und tschechischen Einflüssen unterliegt, wendet sich **scharf gegen den Gedanken einer Rückkehr der Habsburger** nach Oesterreich und Ungarn.

*

Die Belgrader Regierung unterzeichnete eine Verordnung, durch die **alle Kartelle verboten** werden. Durch eine zweite Verordnung begrenzte die Regierung den Zinsfuß.

*

Zahlreiche Wollkämmereien in Roubaix haben beschlossen, in der kommenden Woche ihre Tore **erneut zu schließen, weil sie keinen Absatz mehr für ihre Waren finden.**

*

In Frankreich hat man einen Riesenskandal aufgedeckt, in dem eine große **Landwirtschafts- und Industriegesellschaft** verwickelt ist. Das Unternehmen, das sich mit dem An- und Verkauf von Getreide beschäftigt, hat **plötzlich seine Zahlungen einstellen müssen.** Seine Passiven sollen sich auf 15 Millionen Franken belaufen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Unveröffentlichtes von Hindenburg

Zu einem der Reichskanzler vor Hitler sagte Hindenburg: „Ich bin ein alter Mann und kann bald sterben. Aber ich will nicht mit einem Rapport über die Große Koalition vor meinen Herrgott treten. Also richten Sie sich danach!"

*

„Ich ginge auch gern einmal ins Kino", sagte Hindenburg. „Aber bei langweiligen ernsten Filmen schlafe ich vielleicht ein — und das macht einen schlechten Eindruck. Gehe ich aber in einen lustigen Film und lache, dann sagen die Leute: Der sollte in dieser schweren Zeit auch etwas anderes tun."

*

Als der frühere italienische Außenminister und jetzige Botschafter in London, Grandi, vor einigen Jahren bei Hindenburg war, sagte er nachher: Ich habe schon viele offizielle Empfänge mitgemacht, aber zum erstenmal nach Jahren habe ich wieder das alte Soldatengefühl empfunden: Das Gefühl, strammstehen zu müssen.

*

Einmal begegnete Hindenburg auf einem Spaziergang bei Hannover einem Gesangverein. Hindenburg meinte: „Ich werde meinen Kopf etwas nach unten halten, vielleicht erkennen sie mich nicht!" Aber die Leute kamen nahe vorbei und brachen schließlich in spontane Huldigungen aus. Hindenburg dankte freundlich und äußerte dann in seiner trockenen Art zu seiner Begleitung: „Ja, wenn man so ein berühmtes Tier ist, wie ich . . ."

*

„Früher ging ich so gern durch die Straßen der Stadt und sah mir die erleuchteten Läden an, aber jetzt kann ich das nicht mehr", äußerte der Feldmarschall einmal. Sein verantwortungsvoller Posten hatte ihm solche und ähnliche kleine Freuden genommen.

*

Auf einem ostpreußischen Gutshof wurde Hindenburg von der Dame des Hauses gebeten, doch einige Worte an ein Brautpaar zu richten, das gleich rechts am Eingang stehen würde. „Und richtig", so erzählte der Feldmarschall später, „gleich rechts standen die beiden. Und da ich unter meinen vielen Titeln auch Dr. theol. h. c. bin, sagte ich ihnen ein paar passende Worte und daß sie sich vor allem in der Ehe vertragen sollten. Als ich ein Jahr später die Gutsfrau wieder traf, fragte ich sie: Was macht denn das junge Paar? Da sagte sie mir, die seien schon längst wieder geschieden."

Das Gesetz über das Staatsoberhaupt

Das Gesetz über das Staatsoberhaupt vom 1. August bestimmt, daß der Reichspräsident nicht mehr gewählt wird, sondern daß sein Amt mit dem des Reichskanzlers vereinigt wird. Es läßt die Rechte des Reichspräsidenten im vollen Umfange bestehen, und überträgt sie zur Ausübung auf den Reichskanzler und Führer. Obwohl Hitler auf den Titel Reichspräsident verzichtet hat, weil, wie er feierlich erklärte, die Größe des Dahingeschiedenen diesem Titel eine einmalige Bedeutung gegeben und vieles nach unser aller Empfinden in dem, was er uns sagte, unzertrennlich verbunden ist mit dem Namen des großen Toten, so übernimmt er die in der Verfassung niedergelegten Rechte doch als Reichspräsident. Als solcher hat er den Oberbefehl über die gesamte Wehrmacht übernommen, als solcher vertritt er das Reich völkerrechtlich und schließt im Namen des Reiches Verträge mit fremden Mächten ab. Als Reichspräsident übt er das Begnadigungsrecht und das Recht der Ernennung von Reichsbeamten und Offizieren aus, und als solcher hat er auch das Notverordnungsrecht.

Das deutsche Volk hat diese Lösung einmütig mit Genugtuung und Befriedigung aufgenommen. Nicht nur, weil eine andere heute kaum noch praktisch denkbar wäre, sondern vor allem auch, weil sie ganz und gar den Anschauungen und Empfindungen entspricht, die in den letzten eineinhalb Jahren alle deutschen Hirne und Herzen in Besitz genommen haben. Sie ist das Schloß in der Eisenkette der Gemeinschaft der Treue und des Vertrauens, die Adolf Hitler um das deutsche Volk gelegt hat, und die jeden einzelnen Volksgenossen mit ihm verbindet.

Der Volksabstimmung am kommenden Sonntag bedurfte es rechtens nicht. Aber umso dankbarer werden alle Deutschen dem Führer dafür sein, daß er, wie schon einmal, in schicksalsschwerer Stunde im November vorigen Jahres, als Deutschland aus dem Völkerbund ausgeschieden war, auch jetzt die Stimme seines Volkes hören will. Sein Aufruf ist ein Bekenntnis des Führers zu seinem Volke. Der kommende Sonntag wird das Bekenntnis des Volkes zu seinem Führer werden.

Dr. E. R.

Pressefehde Rom—Belgrad

Nach dem Kampf, den die italienische Presse im Zusammenhang mit dem Sturm auf das Wiener Bundeskanzleramt gegen Deutschland und den Nationalsozialismus geführt hatte, hat sie sich jetzt plötzlich und mit auffallender Schärfe gegen Südslawien gewandt, und hat behauptet, daß dieses Land sich in die innere Politik Oesterreichs eingemischt hatte und an den Ereignissen beteiligt sei. Die Presse Südslawiens verwahrt sich sehr heftig gegen die Vorwürfe und verweist besonders darauf, daß die Hauptperson auf der Seite der Angreifer Dr. Rintelen war, der ein guter Bekannter Mussolinis sei. Schon vor dem Angriff auf Dollfuß habe die italienische Presse plötzlich einen Feldzug gegen Südslawien eingeleitet, das als Staat nach italienischer Behauptung ein „Völkerkonglomerat" sei und verschwinden müsse. Die südslawische Presse stellt daher die Vermutung auf, daß das Vorgehen Rintelens von italienischer Seite unterstützt worden sei und den ersten Teil eines Angriffes auf Südslawien hätte darstellen sollen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Das deutsch-französische Wirtschaftsabkommen

Die dramatischen politischen Ereignisse der letzten Wochen haben verhindert, daß der Abschluß des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens überall die Beachtung und Würdigung gefunden hat, die er verdient. Die Bedeutung ist in doppelter Hinsicht groß. Zunächst beendet er die Spannung der wirtschaftlichen Beziehungen, die von französischer Seite Ende vorigen Jahres durch die Kürzung der Einfuhrkontingente im Werte von 300 Millionen Francs verursacht worden war. Natürlich war Deutschland dadurch zu Gegenmaßnahmen gezwungen worden, die sich zwar in einem viel engeren Rahmen hielten, in Frankreich aber sehr übel vermerkt wurden, und der Pariser Regierung Anlaß gaben, kurzerhand den Handelsvertrag vom August v. J. zu kündigen. Nachdem sich dann die erste Erregung gelegt hatte, dämmerte drüben die Einsicht, daß dieser Schritt übereilt gewesen war, und als Deutschland Verhandlungen über einen neuen Vertrag anregte, ging Frankreich, das selbst in wachsendem Maße mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, bereitwillig darauf ein. Der alte Vertrag wurde vorübergehend wieder in Kraft gesetzt, und mehrere Male kurzfristig verlängert, und währenddem wurde in durchweg in versöhnlicher Stimmung geführten Beratungen ein neuer entworfen und kurz vor dem Ablauf des letzten Provisoriums, Ende Juli, unter Dach und Fach gebracht.. Dieser

neue Vertrag

— und das ist das zweite bedeutsame Moment — kann als ein Muster dafür dienen, wie die Staaten unter dem Druck der allgemeinen Verschlechterung der Lage ihre Beziehungen zueinander zweckmäßig einrichten. Er gliedert sich in zwei Teile, in einen Handels-, Niederlassungs- und Schiffahrtsvertrag auf fester Grundlage und auf längere Sicht, und in eine beweglicher gestaltete Vereinbarung über den beiderseitigen Warenverkehr; bei dieser Zerlegung war der Gedanke maßgebend, daß die Wirtschaftslage beider Staaten jetzt leicht Veränderungen der Zoll- und Kontingentsbestimmungen erforderlich machen kann, und daß es zweckdienlich ist, sie gesondert zu ermöglichen, ohne das ganze Gefüge der Wirtschaftsbeziehungen dabei in Mitleidenschaft zu ziehen.

Zölle und Kontingente sind auch gleich gemäß den Verschiebungen seit 1927 neu bestimmt worden, wobei Frankreich wieder etwas mehr Entgegenkommen bewiesen hat.

Hinzu gekommen ist ein

Verrechnungsabkommen

ähnlich denen, die von Deutschland auch mit der Schweiz und mit Holland abgeschlossen worden sind: Die Warenlieferungen werden vom Käufer nicht mehr in der Währung des Verkäufers unmittelbar an diesen bezahlt, sondern in einheimischer Währung an Verrechnungskassen, und zwar in Deutschland an die Reichsbank, in Frankreich an das Office franco-allemand; die beiden Institute verrechnen dann. Als grundsätzlicher und moralischer Gewinn ist zu buchen, daß

Frankreich anerkannt hat, Deutschland brauche eine aktive Handelsbilanz, um genügend Rohstoffe einführen und um seine Schuldenverpflichtungen erfüllen zu können.

Das ist zwar eine Binsenwahrheit, aber man erinnert sich, wie wenig sie während der letzten Transferverhandlungen anerkannt worden, und wieviel unfreundliche und geradezu feindselige Stimmung gegen Deutschland aus ihrer Ignorierung entstanden ist. Hoffentlich wird durch die offizielle Anerkennung der von Deutschland immer betonten These nun wenigstens in der französischen Oeffentlichkeit die Stimmung gebessert. Andererseits hat Deutschland zugestanden, daß die Zinsen für die Dawes- und Younganleihe von der französischen Verrechnungskasse abgezogen werden können. Da Frankreich an beiden Anleihen nicht erheblich beteiligt ist, ist die Belastung nicht schwer.

Das deutsch-französische Abkommen ist ein

Gegenseitigkeitsvertrag,

dem sicherlich noch andere folgen werden, weil die durch die zunehmende Industrialisierung gekennzeichnete Entwicklung der Weltwirtschaft dazu zwingt. Deutschland hat ebenso wie England seinen früheren großen Vorsprung in der Belieferung der Welt mit Industrieerzeugnisse zum großen Teil verloren, und muß sich durch Verträge vor weiterem Rückgang nach Möglichkeit sichern. Vor allem muß es durch sie die als Rohstofflieferanten in Betracht kommenden Länder noch stärker als bisher verpflichten, den Ertrag ihrer Ausfuhr nach Deutschland auch in Deutschland aufzuwenden, d. h. auch die deutsche Ausfuhr nach ihnen zu steigern. Das Verrechnungssystem kann dabei gute Dienste leisten.

Dr. E. Rauschenplat.

Deutsche Kohle größter Devisenbringer

Berlin, 14. August. Trotz Weltkrise und stark gesunkener Verkaufserlöse gehört die Steinkohlenausfuhr noch heute zu den größten Devisenbringern der deutschen Handelsbilanz; 1933 waren es immerhin noch 151 Millionen RM. Als typisch wird die Tatsache bezeichnet, daß die leicht gebesserte Mengenausfuhr in den ersten sechs Monaten dieses Jahres nicht etwa eine entsprechende Vergrößerung der Erlöse zur Folge hatte, diese waren mit 101 Millionen RM. gegenüber der gleichen Vorjahrszeit sogar kleiner.

Wichtig für Deutschland ist auch die Verschiebung im ausländischen Abnehmerkreis, die sich in letzter Zeit vollzogen hat. Die wichtigsten Abnehmer deutscher Steinkohle befinden sich in Europa, in Uebersee herrscht dagegen die englische Kohle noch ziemlich unbeschränkt. Nur in einigen Gebieten ist es der deutschen Kohle gelungen, in der letzten Zeit Absatzerfolge zu erzielen. Viel bleibt aber noch zu tun, ehe der deutschen Steinkohle derjenige Absatzraum gesichert ist, der ihr angesichts der Tatsache, daß Deutschland ein Großabnehmer der meisten überseeischen Rohstoffgebiete ist, eigentlich zukommt.

43 Prozent Auslandskapital in der polnischen Industrie

Nach einer polnischen Statistik besitzt Polen gegenwärtig 1266 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von insgesamt 4273 Mill. Zl. Das Auslandskapital dieser Gesellschaften beträgt 1845 Mill. Zl. Das bedeutet, daß von den Gesamtkapitalien der Aktiengesellschaften in Polen 43 Prozent reines Auslandskapital sind.

Es fehlt kaum ein Industriezweig, in dem nicht in irgendeiner Form ausländisches Kapital investiert ist. Darunter gibt es verschiedene Industriezweige, in denen das Auslandskapital überragenden Einfluß besitzt. So haben von den 14 Aktiengesellschaften der polnsichen Hütteninduetrie nur drei Gesellschaften Inlandskapital, dagegen 11 Aktiengesellschaften auch Auslandskapital. Von der Gesamtsumme dieser Kapitalien, die sich auf 617 Mill. Zl. belaufen, sind 90 Prozent ausländische Kapitalien. Ein anderer Zweig des Wirtschaftslebens, der fast gänzlich unter fremdem Einfluß steht, sind die Gas- und Elektrizitätswerke. Von 21 Werken sind nur 4 mit inländischem Kapital ausgestattet. Von einer Kapitalsumme von 195 Mill. Zl. in dieser Gruppe entfallen 78 Prozent auf ausländische Beteiligungen. Im Bergbau arbeiten 53 Aktienunternehmungen, von denen 40 ausländisches Kapital besitzen.

Auf 698 Mill. Aktienkapital in Bergbauunternehmungen entfallen 62 Prozent auf ausländische Beteiligung. Die chemische Industrie weist bei einem Aktienkapital von 287 Mill. Zl. 56 Prozent ausländische Beteiligung auf. In der Maschinen- und Elektroindustrie, sowie in den Verkehrs- und Transportunternehmungen Polens stellt der Anteil des ausländischen Kapitals 61 Prozent dar. Am geringsten ist der ausländische Kapitaleinfluß mit 21,5 Prozent in der polnischen Textilindustrie. **(Hd.)**

Oberhütten vor der Sanierung

Breslau, 14. August. Am 10. August fand die Generalversammlung der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke statt, in der der Geschäftsbericht, die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1932/33 genehmigt wurden.

Das vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 reichende Geschäftsjahr weist einen Verlust von 1,9 Millionen RM. aus, der vorgetragen wurde. Mit dem Verlust des Geschäftsjahres 1931/32 in Höhe von rund einer Million beträgt nunmehr der Gesamtverlust 2,9 Millionen RM. Zum Verlust des letzten Geschäftsjahres ist zu bemerken, daß die allgemeine Wirtschaftsbesserung erst in den Frühjahrsmonaten des Jahres 1933 einsetzte, nachdem sechs Monate des Geschäftsjahres einen außerordentlichen Tiefstand in Erzeugung und Absatz aufzuweisen hatten. Die Abschreibungen sind zum Teil im Vergleich zum Geschäftsjahr 1931/32 erhöht worden. Es schweben Verhandlungen mit dem Ziel einer Sanierung der Gesellschaft, die noch nicht abgeschlossen sind. In den verkleinerten Aufsichtsrat wurden folgende Herren gewählt: Dr. Nikolaus Graf von Ballestrem, Ministerialrat Dr. Becker, Ministerialrat Dr. Bree, Staatsfinanzrat Breckenfeld, Generaldirektor Boerner, Ministerialdirektor Dr. Heintze, Bankdirektor Kiehl, Oberverwaltungsdirektor Dr. Krukenberg, Dr. jur., Dr. rer. pol. von Lucke, Ministerialrat Nasse und Bankdirektor Wiethaus.

Berliner Börse

Erholt

Berlin, 14. August. Die Börse eröffnete heute in ziemlich stiller Haltung, da verhältnismäßig nur wenig Orders vorlagen, und demzufolge auch die Kulisse keine größere Unternehmungslust zeigte. Montane bröckelten bei kleinsten Umsätzen um höchstens ½ Prozent ab, nur Laurahütte waren auf eine Nachfrage von 10 Mille ¾ Prozent höher. Die schon gestern verhältnismäßig stärker gefragten Braunkohlenpapiere gehörten auch heute zu den festeren Werten; Ilse Berg zogen um 2 Prozent, Genußscheine um 2¼ Prozent an. Für Kokswerte lag einiger Bedarf vor, der einen 1⅝prozentigen Gewinn zur Folge hatte. Elektrowerte lagen nicht ganz einheitlich; Siemens verloren ½ Prozent, Phönix ⅝ Prozent, auch Chade waren etwas gedrückt, während Lieferungen ⅝ Prozent höher notiert wurden. Von den übrigen Märkten fallen Linoleumwerte, insbesondere Conti-Linoleum mit plus 3½ Prozent auf. Die seit längerer Zeit beobachteten Käufe bei Aschaffenburger Zellstoff wurden fortgesetzt und zogen nochmals um 1½ Prozent an. BMW. waren um 1¼, Berlin-Karlsruher um 1⅛ Prozent fester. Reichsbankanteile gaben nach den mehrtägigen Steigerungen ⅞ Prozent nach. Im Gegensatz zu den Aktienmärkten zeigten Renten ein freundlicheres Bild, da unzweifelhaft anhaltender Anlagebedarf vorhanden ist. Von den variabel gehandelten Werten setzten Altbesitz um Bruchteile eines Prozentes höher ein; späte Reichsschuldbuchforderungen waren zum Vortagskurs von etwa 94¾ zu hören, für Kommunalobligationen insbesondere liegen größere Kaufaufträge vor.

Nach den ersten Kursen bröckelte der Aktienmarkt weiter unwesentlich ab. Von Industrieobligationen sind schließlich Farben mit einer Einbuße von 1¾, Aschinger mit plus 2 und Leipziger Messe mit plus 1½ zu nennen. Harpener gewannen gegen den Verlauf ⅝, Schultheiß ¾, Siemens und Farben ¼.

Nachbörslich nannte man Schlußkurse erholt, Umsätze fanden aber kaum statt. Der Dollar wurde amtlich mit 2,48, das englische Pfund 12,64½ festgesetzt. Am Kassamarkt fallen durch über den Durchschnitt hinausgehende Abweichungen auf. Bayerische Elektr. Lieferungen, Hallesche Maschinen und Ponart-Brauerei mit 3 Prozent, Habermann und Guckes mit plus 2½. Sehr stark gefragt waren Grün und Bilfinger, für die 5½ Prozent mehr gezahlt wurden. Schwächer lagen Dickerhoff und Friedemann, Wissener Metall um 3 Prozent. Die Großbankwerte zeigten keine einheitliche Entwicklung. Dresdener Bank war um ½, DD-Bank um 1½ höher. Bayerische Hypothekenbank büßten 2 Prozent ein, während Rheinische Hypothekenbank in gleichem Ausmaß fester war. Steuergutscheine unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 14. August. Aku 64, AEG. 24, IG. Farben 148⅛, Lahmeyer 117, Rütgerswerke 39,25, Schuckert 89,75, Siemens und Halske 142,5, Reichsbahn-Vorzug 112,25, Hapag 25,25, Nordd. Lloyd 29,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 95, Reichsbank 153, Buderus 78,75, Klöckner 77⅞, Stahlverein 41,5.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Unverändert

Breslau, 14. August. Die markttechnische Situation des Getreidemarktes ist ziemlich unverändert geblieben. Vereinzelt kommen Posten sofort greifbarer Ware in Weizen zum Verkauf. Für Hafer ist das Angebot knapp geworden; greifbare Ware findet glatte Aufnahme. Bei Gerste ist für feinste Brau- und Industrieware weiter starkes Interesse vorhanden, auch bei höherer Forderung, während geringe Qualitäten wenig beachtet sind. Oelsaaten tendieren gut stetig. In Futtermitteln wurden teilweise neue Preisregulierungen vorgenommen. Das Geschäft liegt still. Auch Hülsenfrüchte begegnen nur begrenztem Kaufinteresse. Die Notiz für grüne Erbsen wurde wieder aufgenommen. Rauhfutter ist weiter stetig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. August 1934.

Weizen 76/77 kg	199	Roggenmehl*	20.65—20.90
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg	159	Weizenkleie	12,25
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	205—215	Roggenkleie	12.25
Braugerste, gute	194—204	Tendenz: ruhig	
Wintergerste 2zeilig	179—190	Viktoriaerbsen 50 kg	26½—29½
" 4zeilig	172—177	Kl. Speiseerbsen	—
Futtergerste	148—156	Futtererbsen	—
Tendenz: stetig		Wicken	10½—11½
Hafer Märk.	142—156	Leinkuchen	8,80
Tendenz: ohne Geschäft		Trockenschnitzel	—
Weizenmehl* 100 kg	26,50-27.25	Kartoffelflocken	9,40—9,45
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

14. August 1934.

Getreide	1000 kg	Futtermittel	100 kg
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—	Weizenkleie, grobe	11,60
(schles.) 76 kg	190—196	Weizengrieß-Kleie	12,30
74 kg	—	Weizennachmehl	14,60
Roggen	144—148	Roggenkleie	11,50
Hafer 45 kg	138—146	Roggengrieß-Kleie	12,70
Braugerste, feinste	206	Roggennachmehl	14,70
gute	196	Tendenz: still	
Futtergerste	144—151	Mehl	100 kg
Wintergerste 61/62 kg	162	Weizenmehl (63%)*	26
Wintergerste 68/69 kg	186	Roggenmehl (99,7%)*	20¾—21.8
Tendenz: ruhig		Tendenz: stetig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 14. August. Roggen Tr. 30 To. 17,70, 630 To. 17,65, Weizen Tr. 30 To. 20,75, 15 To. 20,80, 15 To. 20,90, 30 To. 21,00, 15 To. 21,25, Hafer neu Tr. 15 To. 16,40, 15 To. 16,60, 30 To. 16,70, 15 To. 17,00, Weizen O. 20,50—21,00, Weizenmehl I. Gat. A 36,00—39,00, B 34,00—34,50, C 33,00—33,50, D 32,00—32,50, E 31,00—31,60, 2. Gat. A 30,00—30,50, B 29,00—30,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt

14. August 1934

Ochsen		**Kälber**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—	Doppellender best. Mast	—
2. ältere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	44—48
sonstige vollfleischige	33—36	mittl. Mast- u. Saugkälb.	38—43
fleischige	28—31	geringere Saugkälber	30—36
gering genährte	23—27	geringe Kälber	22—28
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	32—33	Stallmastlämmer	40—41
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—31	Holst Weidemastlämmer	39—40
fleischige	26—29	Stallmasthammel	38—39
gering genährte	22—25	Weidemasthammel	—
Kühe		mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35—37
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—	ger. Lämmer u. Hammel	27—34
sonst. vollfl. oder gem.	22—26	beste Schafe	35
fleischige	17—21	mittlere Schafe	33—34
gering genährte	10—16	geringe Schafe	22—32
Färsen		**Schweine**	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—	Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
vollfleischige	30—32	" vollfl. " "	47—48
fleischige	24—28	vollfl. v. 240—300 "	46—48
gering genährte	20—22	" 200—240 "	45—47
Fresser		" 160—200 "	42—44
mäß. genährt. Jungvieh	18—22	fleisch. 120—160 "	37—40
		" unt. 120 "	—
		Sauen fette Specksauen	46—47
		" andere Sauen	42—45

Auftrieb					
Rinder	2475	z. Schlachth. dir.	17	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	-	Auslandsschafe	-
Ochsen	658	Kälber	2849	Schweine	15573
Bullen	810	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1007	Auslandskälber	—		
		Schafe	3730	Auslandsschw.	—

Geschäftsgang: Rinder ruhig, gute Ware glatt, Kälber mittelmäßig, Schafe lebhaft, Schweine ziemlich glatt.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt vom 14. August 1934

Beuthen, 14. August. Der Auftrieb des heutigen Schlachtviehmarktes erreichte in allen Viehgattungen den üblichen Stand. Bei Rindern vermißte man gute Ware, die bei Kälbern und Schweinen ausreichend vertreten war. Die Tendenz war entsprechend dem starken Auftrieb langsam. Preise: Bullen: b) 25—28, c) 22—24, Kühe: b) 25—29, c) 22—25, d) 14—21, Kälber: a) 25—28, b 20—24, c) 17—20, Schweine: a) 50—51 b) 45—49, c) 40—44, d) 37—39, Sauen: 36—42.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 8		14. 8.
Kupfer stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	28¾—28 13/16	offizieller Preis	11⅛
3 Monate	29⅛—29 3/16	inoffiziell. Preis	11 3/16—11 5/16
Settl. Preis	28¾	ausl. Settl. Preis	11
Elektrolyt	32—32¼	**Zink** stetig	
Best selected	32½—32¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32½	offizieller Preis	13 9/16
Zinn: unregelmäßig		inoffiziell. Preis	13½—13⅝
Stand. p. Kasse	230⅝—230¾	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	230¾—230⅞	offizieller Preis	13⅞
Settl. Preis	230¾	inoffiziell. Preis	13 13/16—13⅞
Banka	—	gew., Settl. Preis	13⅝
Straits	231¼	Gold	138/2½
Blei: ruhig		Silber (Barren)	21⅝—23 5/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	21 9/16—23¼
offizieller Preis	10 15/16		
inoffiziell. Preis	10 15/16—11	Zinn-Ostenpreis	231⅝

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 8. Geld	14. 8. Brief	13. 8. Geld	13. 8. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	13.01	13.04	13.005	13.035
Argentinien . . . 1 Pap.-Pes.	0.686	0.690	0,683	0,687
Belgien . . . . . . 100 Belga	58.97	59.09	58,95	59,07
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2 544	2.550	2,544	2,550
Dänemark . . 100 Kronen	56.39	56.51	56,37	56,49
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.74	81.90	81.74	81,90
England . . . . . . 1 Pfund	12.63	12.66	12,625	12,655
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.63	69.67
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.569	5.581	5.569	5.581
Frankreich . . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2,497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169,73	170,07
Island . . . . 100 isl. Kronen	57.16	57.28	57.14	57.26
Italien . . . . 100 Lire	21.58	21.62	21,28	21,62
Japan . . . . 1 Yen	0 747	0.749	0,747	0.749
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.664	5.676	5,664	5,676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79.67	79.83	79,67	79,83
Litauen . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63.48	63.60	63,46	63,58
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.40	47.50	47,40	47,50
Portugal . . . . 100 Escudo	11.465	11.485	11,46	11,48
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	65.13	65.27	65,11	65,25
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81.83	81,67	81,83
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.478	2.482	2.478	2,484

Tendenz: Dollar unsicher, eher abgeschwächt.

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. 8. 1934

Polnische Noten { Warschau, Kattowitz, Posen } 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,36—47,54

Warschauer Börse

Bank Polski	86,75—86,00—86,25
Norblin	27,00
Starachowice	10,50

Dollar privat 5,17, New York 5,20, New York Kabel 5,20, Belgien 134,20, Berlin 207,30, Danzig 172,62, Holland 358,80, London 26,61, Paris 34,89, Prag 21,97, Schweiz 172,77, Italien 145,43, Stockholm 137,35, Oslo 133,90, Kopenhagen 119, Bauanleihe 3% 43,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,73—64,00, Dollaranleihe 6% 68,00—67,75, 4% 53,50, Bodenkredite 4½% 50,00—50,25.